

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus",
 Gedruckt am: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
 außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
 mit einer täglichen



7 Ausgaben
 Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
 Täglich nachmittags, Sonntags von 8 nachmittags
 Bernreder-Gasse Nr. 206/21,
 Berliner Büro: Bettendorferstraße.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Kop., für einen Monat 60 Kop., 2-
 monatlich 100 Kop., 3- monatlich 144 Kop., jährlich 480 Kop., einschließlich
 Zustellung. — Bezugsbedingungen nehmen an: bei der Zeitung, die Bezugsstellen,
 die Zeitung und alle Postämter. — Im Falle des Todes oder Verfalls der Zeitung
 besteht kein Anspruch auf Befreiung des Abnehmers von der Zahlung des Bezugspreises.

Abdruckrecht: Ein Millimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Spalte im Unverändert
 700/700, der 20 Millimeter breiten Spalte im Textfeld 600/600, sonst laut
 Reichsdruckgesetz. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und
 Wochen und für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
 sind keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen ist dem Redaktionsrat
 überlassen. — Größere Anzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem
 Erscheinungstage aufgegeben werden.

Redaktionsort: Tagblatt Wiesbaden.

Verständeliste: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 277.

Freitag, 9. Oktober 1936.

84. Jahrgang.

Das alte Führerkorps heute in Wiesbaden

Die 550 ersten Kämpfer der Bewegung besuchen die Weltkurstadt.

Willkommen in Wiesbaden!

Nach festlicher Fahrt durch den Rheingau, die ihnen Gelegenheit bot, ein schönes Stück der deutschen Landschaft in vorbildlicher Kameradschaft aufzunehmen und zum Erlebnis werden zu lassen, treffen heute nachmittags die dienstältesten Kämpfer der Bewegung, das alte Führerkorps der NSDAP, in Wiesbaden ein. Wiesbaden, das in dieser Woche mit den Erntedankfesten und der Eröffnung des Winterhilfsjahres als drittes erhebendes Ereignis den festlichen Einzug seiner Soldaten erlebte, wird ihnen einen feierlichen Empfang bereiten, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß es sich verbunden und verpflichtet fühlt, den Männern, die in den schweren Jahren des Kampfes oftmals ihr Leben einsetzten für den Nationalsozialismus und den Aufbau eines neuen Deutschen Reiches. Nach einem Wunsch des Führers sollen die ältesten Helfer Adolf Hitlers, mit den Politischen Leitern auch die dienstältesten Führer der Gliederungen der Partei, der SA, SS, des NSKK, und der HJ alljährlich Gau um Gau besuchen, um zu sehen, welche Leistungen ihrem Einsatz gefolgt sind und wie das Werk, das sie schaffen helfen, heute steht. Zum vierten Male sind sie in diesem Jahre auf einer solchen Besichtigungsfahrt durch deutsches Land vereint, und der Rhein-Main-Gau hat diesmal die besondere Ehre, die ersten Mitkämpfer Adolf Hitlers in seinem Gebiet zu sehen. Mit dem Betreten des ehemals von fremden Truppen besetzten Gebietes, das unfrei war, solange der Wille zur Freiheit nicht gewandt wurde, kommen die Männer auf heilwundlichen Boden, von dem in den schlimmsten Jahren so mancher von ihnen vertrieben worden sein mag. In jener unermüdeten Arbeit wurde damals gerungen und gekämpft, um der verhängnisvollen Entwicklung, der unser Vaterland in rasendem Tempo zuseuerte, Einhalt zu tun. Als dann der Sieg errungen war und mit dem Anbruch der neuen Zeit auch ein neuer Geist die Menschen wieder erfüllte, da war auch der Weg frei für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Rhein-Main-Gebietes. Der erste Spatenstich für die Reichsautobahnen, die Straßen des Führers, erfolgte in unserm Gau, der deutsche Weltluftschiffhafen Frankfurt a. M. entstand in kürzester Zeit und das Arbeitsprogramm des nationalsozialistischen Deutschlands gab zehntausenden deutscher Arbeiter auch in der rhein-mainischen Industrie wieder Arbeit und Brot. Ohne den Freiheitskampf der Getreuen des Führers aber wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen, wäre Deutschland niemals wieder zur Weltgeltung gekommen und im Chaos verfunken, hätte die besonders gefährdete Westgrenze niemals die Möglichkeit der Verteidigung erhalten. Weil die ersten und treuesten Kämpfer für Adolf Hitler sind und ihr Leben für die Befreiung einsetzten, deshalb begrüßt sie die Bevölkerung des Rhein-Main-Gebietes und ganz besonders auch die Einwohnerstadt Wiesbadens auf das herzlichste, und bereitet ihnen bei ihrem Einzuge in die Weltkurstadt in unverbrüchlicher Treue zum Führer und zu den Männern, die sein Werk zum Erfolge führten, einen besonders festlichen Empfang.

Dem alten Führerkorps zum Gruß!

Wiesbaden, die schöne Kurstadt an Rhein und Taunus, grüßt mit jubelnden Herzen, wehenden Fahnen und dem frischen Grün seiner Taunusberge das alte Führerkorps der NSDAP, grüßt die Männer, die auch in Deutschlands dunkelsten Tagen den Mut nicht verloren und in treuer Gefolgschaft zum Führer ihm halfen, ein neues Reich zu schaffen und den Glauben an das ewige Deutschland wieder aufzurichten!

Wir danken es der alten Garde des Führers, daß ihre Treue es ihm ermöglichte, auch uns wieder frei zu machen und unsere Stadt in den Schutz des neuen deutschen Heeres zu stellen und wir wissen die Ehre des Besuches der alten Kampfgefährten unseres Führers wohl zu schätzen. Diese Tage werden in der Geschichte unserer Stadt immer einen Höhepunkt darstellen.

Mögen bei der Erinnerung an die Fahrt durch unseren schönen rhein-mainischen Gau auch die in Wiesbaden verbrachten Stunden für die alten Kämpfer der Bewegung ein unvergeßliches Erlebnis sein!

Der Kreisleiter: gez. Römer.

Der Oberbürgermeister: gez. Schulte.

Eine Triumphfahrt durch den Gau

Die alten Kämpfer wurden überall jubelnd begrüßt.

(Eigenbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Rüdesheim, 8. Okt. Der erste Tag der Gauifahrt des alten Führerkorps der NSDAP ist vorüber. Er gestaltete sich zu einem Triumphzug der treuesten Gesalbten des Führers durch unseren Gau. Eine ausgezeichnete Organisation hat dafür gesorgt, daß das vorgezeichnete Programm in allen seinen Teilen zur vollen Zufriedenheit der Fahrtteilnehmer wie aber auch der Bevölkerung der Städte und Dörfer, die berührt wurden, abgewickelt werden konnte. Die Anteilnahme der gesamten Bevölkerung übertraf jede Erwartung. Die lange Autoschlange bestehend aus 27 Omnibussen, einem fahrbaren Postamt für die Teilnehmer und einem Sanitätsauto, setzte sich Donnerstagnachmittag kurz nach 8 Uhr von den Taunusanlagen in Frankfurt a. M. aus in Fahrt. Auf der ganzen Strecke bis zum Abschluß des ersten Tages in Rüdesheim hatte Polizei und NSKK, die gesamte Fahrtstrecke für jeden Verkehr gesperrt, so daß es möglich war, die lange Wagenreihe zusammenzuhalten und auch jedes Verkehrsbehinderung von vornherein auszuschalten. Alle Seitenstraßen waren für den Durchgangsverkehr gesperrt, was besonders vorteilhaft für die Fahrt in den engen Straßen des Rheingaus war.

Aber die Reichsautobahn nach Darmstadt.

Von Frankfurt aus, wo Schulen und Behörden gefolgschaften Spalier gebildet hatten, ging es über die Reichsautobahn, die auf die Fahrtteilnehmer einen tiefen Eindruck hinterließ nach Darmstadt. Hier bereits setzte die lebhafteste Beteiligung der Bevölkerung an der Fahrt ein. Jungvolk-Fanfarengänge schmetterten in fast allen Dörfern ihre Weisen, Spielmannszüge der HJ und Kapellen der SA,

der HJ und der Freiwilligen Feuerwehren spielten Hottische Märsche. Ein dichtes Spalier von Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen zog sich durch Stadt und Dorf. Die gesamte Bevölkerung war auf den Beinen. Jung und alt wollten die Alte Garde der Partei sehen, wollte denen jubeln, die als engste Mitarbeiter des Führers seine Ideen in sich aufnehmen und in die Tat umsetzen. Das Volk drängte dem Führer, indem es seine Getreuen eht.

Der erste Halt wurde am Vormittag in Darmstadt gemacht, wo in der Drangerie der Kreisleiter und Oberbürgermeister die Gäste herzlich willkommen hieß.

Von der Bergstraße nach Worms.

Dann ging es bei klarer, aber doch trockenem Wetter die Bergstraße hinab. Gerbach, Malchen, Seeshelm, Eugenheim, Alsbach, Zwingenberg, Auerbach, Seeshelm und Heppenheim wurden berührt und es war kaum möglich, durch die dichte Mauer der jubelnden Massen hindurchzukommen. Immer wieder streckten sich die Hände zum Deutschen Gruß und jubelnde Heilrufe gingen von den Spalierbildenden in den Wagenmassen, die von der Herzlichkeit der Danksagen tief beeindruckt waren hinüber. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, die Reichs- und Gauleiter und die Führer der SA, SS, des NSKK, der HJ, sie alle wurden begeistert geehrt.

Von Heppenheim aus wurde die Richtung geändert, es ging in die Rheinebene. Über Gerbach wurde Aiedrode, das für die eingeweihte und der Tatkraft der nationalsozialistischen Bewegung zu verdankende neue Erbbefehdort im ehe-



DNB



Links: Einzug des alten Führerkorps in die Nibelungenstadt Worms. — Rechts: Ein fahrendes Postamt begleitet das Führerkorps auf seiner Fahrt durch unsern Gau.

Die in diesem Heft enthaltenen Artikel sind Eigentum der NSDAP. Die in diesem Heft enthaltenen Artikel sind Eigentum der NSDAP. Die in diesem Heft enthaltenen Artikel sind Eigentum der NSDAP.

Die letzte Fahrt des toten ungarischen Ministerpräsidenten.

Ankunft des Trauerzugs in Budapest.

Budapest, 8. Okt. Der Sonderzug mit der herrlichen Halle des Ministerpräsidenten Gömbös traf am Donnerstagnachmittag in Budapest ein. Von der ungarischen Grenze bis zur Hauptstadt fanden in allen Städten, die der Zug passierte, ein druckvolles Trauerfesten statt.

Auf dem Budapesti Öbbahnhof hatten sich das gesamte Kabinett unter Führung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi, die Generalität, die Spitzen der Behörden, die hohe Geistlichkeit, der deutsche Gesandte von Madelen, der österreichische Gesandte, der italienische Gesandte, die Mitglieder des Oberhauses und des Reichstages und die Beamtenschaft eingefunden. Nach dem Einlaufen des Trauerzuges fand in der großen Halle des Öbbahnhofes, die mit Blumen, Trauerkränzen und großen schwarzen Leuchtern geschmückt war, eine kurze, ergreifende Trauerfeier statt. Der ungarische Bischof von Budapest, Raffon, hielt eine kurze Ansprache und segnete den Sarg ein. Unter den Klängen der Nationalhymne setzte sich sodann der Trauerzug langsam durch die Straßen der Hauptstadt in Bewegung.

In den Straßen hatten die Frontkämpferverbände, die Waidhüter und die Mitglieder des Nationalen Studentenerverbandes „Turul“ Aufstellung genommen. Eine unübersehbare Menge folgte dem Trauerzuge. In dem großen Eisenportal des Reichstages erwarteten die beiden Führer des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses den Trauerzug. Der Sarg des Ministerpräsidenten wurde über die große mit Blumen geschmückte Treppe des Parlaments in den Ruppellsaal des Reichstages gebracht und dort aufgebahrt. Offiziere der Budapest Garnison hielten die Ehrenwache. Von Donnerstag an bis zur feierlichen Beerdigung am Samstag wird das ungarische Volk seinem toten Ministerpräsidenten die letzte Ehre erweisen.

Gömbös-Ehrung auf dem Wiener Öbbahnhof

Wien, 8. Okt. Der aus drei Wagen bestehende Trauerzug mit dem herrlichen Überreifen des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös traf um 6 Uhr morgens auf dem Wiener Westbahnhof ein und wurde dann auf den Öbbahnhof ge-

führt. Dort hatten sich Bundeskanzler Dr. Schulzinnig, Staatssekretär für Äußeres Dr. Schmidt und Staatssekretär für die Landesverteidigung General Jechner mit einer Offiziersabordnung eingefunden. Eine Ehrenkompanie erwies dem verewigten ungarischen Staatsmann die militärischen Ehren. Dann legten Bundeskanzler Dr. Schulzinnig und Staatssekretär Jechner am Sarge Kränze in den österreichischen Farben nieder. Eine Musikkapelle spielte das Soldatenlied: „Ich hatt einen Kameraden“.

Um 8 Uhr verließ der Trauerzug den Wiener Öbbahnhof.

Generaloberst Göring fährt zu den Budapestern Beisefungsfestlichkeiten.

Berlin, 8. Okt. Als Vertreter des Führers und Reichstanzlers wird sich Ministerpräsident Generaloberst

Der Berliner Zentralflughafen Ende 1938 betriebsfertig.

Beschleunigter Abschluß der Arbeiten.

Berlin, 8. Okt. Im Frühjahr wurde über den Plan einer wesentlichen Vergrößerung des Flughafen Tempelhof berichtet. Die Bauarbeiten sind inzwischen in vollem Gange. Mit der Ausführung des riesigen Bauvorhabens ist der Erbauer des Reichsluftfahrtministeriums Prof. Dr.-Ing. Ernst Sagebiel beauftragt worden, der einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in einer Unterredung einen Einblick in das im Entschieden begriffene Werk gewährte. Ursprünglich waren für die Durchführung drei Jahre in Aussicht genommen; nach den heutigen Dispositionen soll der neue Flughafen bereits Ende 1938, also schon in 2 1/2 Jahren betriebsfertig sein.

Der Ausbau des Berliner Zentralflughafens war nicht länger zu umgehen, da sich der Flugverkehr in der letzten Zeit

Gering zu den Beisefungsfestlichkeiten des verewigten ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös nach Budapest begeben.

Danktelegramm des Königlich Ungarischen Kultusministers an den Führer.

Berlin, 8. Okt. Der Kgl. Ungarische Kultusminister Homan hat aus Salzburg an den Führer und Reichstanzler folgenden Telegramm gerichtet:

„Jetzt, wo wir die deutsche Reichsgrenze als Begleiter der herrlichen Überreise des unjüngeren Schmerze so früh verchiedenen Ministerpräsidenten Julius von Gömbös überschreiten, ist es uns ein inniges Bedürfnis, unter aller tiefsten Dank für alles ausgesprochen, namentlich für die große Ehrung, die alle Behörden und das ganze ungarische Volk, in aller erhabener Eile aber Euer Geizellenz unjüngeren großen Toten, seinem Gebenken und im Wege seiner Person der ungarischen Nation zuteil werden ließen.“

Salint Homan, Kgl. Ungarischer Minister für Kultus-unterricht.“

länger zu umgehen, da sich der Flugverkehr in der letzten Zeit

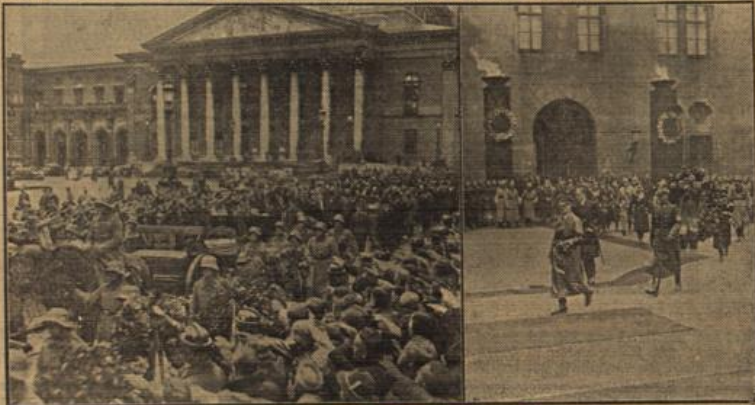
von einem Jahr zum anderen verdoppelt, ja verdreifacht. Schon jetzt werden täglich etwa 1000 Fluggäste in Tempelhof abgefertigt. Die Flugzeughallen reichen bei weitem nicht mehr aus, so daß häufig zahlreiche Flugzeuge unter freiem Himmel abgestellt werden müssen. Man hat sich deshalb entschlossen, die vorhandenen Anlagen so zu vergrößern, daß sie noch menschenlicher Voraussicht für absehbarer Zeit allen Anforderungen genügen werden. Die Fläche des neuen Flughafens wird etwa dreimal so groß sein, wie das bisherige Gelände. Er erhält ungefähr die Form einer Ellipse, deren Diagonale 2,5 Kilometer lang ist. Am Rande des Kolledes wird noch Platz für umfangreiche Parkplätze vorhanden sein.

Schon jetzt wachsen die Fundamente des großen Hauptempfangsgebäudes aus dem Boden, das, fünf Stockwerke hoch, die im Grundriß 100 mal 50 Meter große Abfertigungshalle mit einschließt. Dem Hauptempfangsgebäude und der Abfertigungshalle vorgelagert ist ein 300 Meter langer überdachter Flussteig, an dem sich zu beiden Seiten Flugzeughallen von je 500 Meter Länge anschließen. Der Flussteig und die Flugzeughallen werden im halbkreisförmigen Bogen angeordnet, der einschließlich der aus Feuerfahrheitsgründen freizulassenden Baumtiefe 1,5 Kilometer mißt. Das neue Flughafenrestaurant wird 2000 Personen Platz bieten und auch einen Dachgarten besitzen. Im übrigen werden die Dächer des Flussteiges und der Flugzeughallen Tribünenplätze aufnehmen, von denen Tausende den Zuschauern die großen Flugveranstaltungen werden verfolgen können. Um das von zwei großen Radialstraßen mit Garagen und Abstellplätzen für Dienstwagen flankierte Empfangsgebäude, in dem die wichtigsten mit dem Flugbetrieb unmittelbar zusammenhängenden Dienststellen, wie die Luftkassa, die Post, die Zollabfertigung u. v. untergebracht werden, gliedern sich weitere Bürogebäude, so daß hier neben der Hauptverwaltung der Deutschen Luftkassa alle Zentralstellen des zivilen Luftverkehrsbetriebes vereinigt werden können. Auch Dienstwohnungen für technische Personal sind vorgesehen.

So wird Berlin, das infolge seiner geographischen Lage geradezu zum Mittelpunkt des internationalen Flugverkehrs bestimmt ist, einen Flughafen erhalten, der dieser großen Aufgabe gewachsen sein wird.

Österreichischer Ministerrat über den Heimatklub.

Wien, 9. Okt. Ein amtlicher Bericht besagt, daß der Ministerrat am Freitag zu einer wichtigen innenpolitischen Beratung zusammengetreten wird. Wie von eingeweihter Seite verlautet, werden sich die Beratungen mit dem Heimatklub befassen.



Abchied von ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös.

In einer ergreifenden Trauerfeier in der Kaiserhalle der Münchener Residenz nahm die Hauptstadt Abschied von dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Der Führer selbst entbot dem treuen Freunde Deutschlands an der Bahre den letzten Gruß. Dann wurde der Sarg in einer feierlichen Trauerparade der deutschen Wehrmacht durch die von der Bevölkerung dicht umsäumten Straßen zum Hauptbahnhof geleitet, von wo aus der tote Staatsmann der ungarischen Nation in die Heimat gebracht wurde. Die Bilder zeigen den Sarg auf der Lalette während der Überführung zum Bahnhof und den Führer beim Eintreffen im Hof der Residenz. (Weltbild, M.)

Frithjof Nansen grüßt die Jugend.

Von Dr. Kurt Warmuth.

Am 10. Oktober dieses Jahres feiert die Kulturwelt den 70. Geburtstag des berühmten Polarforschers Frithjof Nansen. Der große Norweger hat sich als Wissenschaftler wie auch als Menschenfreund einen unergieblichen Namen gemacht. Die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner verschiedenen Nordpol- und Grönländfahrten hat er in einer Reihe von Schriften niedergelegt, die in der ganzen Kulturwelt volkstümlich geworden sind. Von 1896 bis 1898 war er Gesandter seines Landes in London. Nach dem Weltkrieg leitete er als Beauftragter des Völkerbundes die Heimförderung der Kriegsgesangenen aus Kurland-Sibirien, 1921/22 eine Hilfs-Expedition in die Hungergebiete Rußlands, als Anerkennung hierfür wurde er 1922 mit dem Nobelfriedenspreis ausgezeichnet. Am 13. Mai 1930 starb der große Mann in Oslo.

Nansens Werke haben seinen Namen weltberühmt gemacht. Ich erinnere an die großartige Schilderung seiner Polar-Expedition 1895/96 „In Raft und Eis“, die wie eine Sage germanischer Sagen anmutet, an seine Fahrten nach Sibirien, dem „Zentralasien“ und „Sibirien“, sowie an seine Studienreise durch Georgien und Armenien, und an seine letzte Reise, die er als Sechszwanzigjähriger „Durch den Kaukasus zur Wolga“ ausführte.

Aber Nansen war nicht nur ein bedeutender Forscher, sondern auch ein großer Mensch. Als solcher hat er sich auf seinen wagemutigen Forschungsfahrten im Verkehr mit seinen Mitarbeitern und besonders als Staatsmann in der Behandlung der unterdrückten Völker der Erde gezeigt.

Innerlich jung noch im Alter, hatte er ein warmes Herz für die Jugend. Er rief sie auf zu dem Ideal, das seinem ganzen Leben Schwingung und Größe gegeben, zur Abenteuerlichkeit. Dieser Ruf ist in der Erde niedergelegt, die er bei Eintritt des Rektorats der St. Andrews-Universität Schottlands hielt. Die Worte, die er damals an die schottische Jugend richtete, verdienen es, von der Jugend aller Völker beherzigt zu werden. Mit der überlegenen Reife des Mannes und doch in seinem Einfühlen in die Seele der Jugend machte er sie zur Ehrfurcht vor Alter und Würde, empfahl ihr aber, sich noch mehr auf die eigenen Kräfte zu verlassen und sie stets offen zu halten. Nansen fand den Zweck des Lebens nicht darin, berührt und möh-



Frithjof Nansen. (Scheris Bilderdienst, M.)

habend zu werden, sondern darin, seine Pflicht zu tun, wofür das Leben den Menschen auch hellen mag. Bescheiden dachte er von dem Fortschritt der Menschheit und meinte, die großen Geistesführer des Altertums würden zu unseren Entdeckungen und Entdeckungen nachlässig lächeln, wie wir lächeln, wenn Kinder uns ihre liebsten Spielzeuge zeigen. Aber unsere Ethik und Moral ist doch weit über den Urzustand hinausgekommen, nicht aber, wenn die Einzelnen sich zu Gruppen vereinigen. Manche Nationen haben — nach Nansens Ansicht — kaum begonnen, eine richtige Moral auszubilden. Die Tugenden des einzelnen, wie Bescheidenheit, Selbstlosigkeit, Wohlmut, Nächstenliebe, Gemeinnützigkeit, scheinen manchen Staatsmännern nur allzu oft als lächerliche Karikaturen, wenn man sie in der Politik angewendet sehen möchte. Die Wahrheit dieses dicken Urteils bewies seinerzeit Nansen durch Tatsachen, die er als Staatsmann selbst mit erleben, als Abgeordneter Norwegens in den Verhandlungen des Völkerbundes. Aus diesen Erfahrungen

heraus sagte er: „Der Bräuflein wahrer Kultur ist das Gefühl für Gemeinnützigkeit und Zusammenhang, aber von dieser Erkenntnis führen wir noch nichts zwischen den Völkern und äußerst wenig zwischen den Gesellschaftsklassen; ihre Beziehungen regeln sich immer noch nach dem Eitengehül des Wilden, der nur sein eigenes Wohl im Sinne hat.“ Wie würde sich der Forscher gefreut haben, wenn er das Deutschland des Dritten Reiches erlebt hätte!

Nansen wollte nichts wissen von dem pessimistischen Gerede über den Niedergang der abendlichen Kultur und rief der Jugend zu: „Trotz ihres Alters blieb die Welt jung. Laßt uns daran glauben, daß wir im Frühling leben, aus dem ein neuer Sommer geboren wird! Wenn die Welt aus den Jagen geht, ist es an euch, sie wieder einzureuten. Nach bestem Können trachtet jeder, sie zu einem Ort zu machen, wo das Leben schöner wird!“

Mehr denn je brauchen wir heute Abenteuerlust zur Reife durchs Leben. Diese Lust ist nichts anderes als der Geist, der die Menschheit vorwärts treibt, der Erkenntnis entgegen, für die meisten von uns ist das Leben eine Reise von Hafen zu Hafen längs einer recht sicheren Küste. Diese Küstenfahrt ist nicht nach dem Sinn der nordischen Rasse. Die Wikinger schlichen sich nicht an der Küste entlang; furchtlos hielten sie die Segel, um fernen Ländern zuzusteuern. Nansen sagte: „Wenn ich auf mein Leben zurückblähe, so finde ich, daß ich es nur der Abenteuerlust zu verdanken habe, wenn auf dieser Fährfahrt bedauerlicher Unregelmäßigkeiten (er meint damit, daß er nicht den regelmäßigen Weg des Gelehrten, des Universitätsprofessors gegangen ist, zu dem es ihn wohl auch zu Zeiten hinzog), je etwas Erstrebenswerteres geleistet wurde.“

Der kühne Forscher unterschied in seinem Innenleben den Jermisch „Anberechenbar“ der Unberechenbarkeit, der ertragbar, sich schnell langsam und der Erde mißt, und die wahre Abenteuerlust, die nach der Durchführung des Begonnenen freibt, und machte die Jugend, den Jermisch „Anberechenbar“ gut im Gange zu halten, sich aber mit ganzer Kraft auf eine Sache zu werfen und nicht zu wanken, denn Selbstvertrauen sei das erste Geheimnis des Erfolges.

Rud Rasmussen schrieb in seinem „Heldenbuch der Arktis“ über Nansen: „In ihm ergänzten sich die beiden großen Kräfte des Lebens: Wille und Gefühl, Verstand und Instinkt in wunderbarem Gleichgewicht. Er war von Aussehen und in seinen kühnen Plänen ein Wikinger; hätte man uns erzählt, er sei irgend ein der nordischen Saga entliegender König, wir hätten es geglaubt.“ Kann man Frithjof Nansen höher ehren als durch dieses schöne Wort eines ihm wesensverwandten nordischen Forschers?

Vorgang der Operationen gegen Madrid.

Zwei weitere Erfolge der Nationalisten.

Burgos, 8. Okt. Der Vormarsch der Nationalisten auf Madrid geht gegenwärtig mit größtem Nachdruck vor sich. Donnerstagsabend traf in Burgos die Meldung ein, daß Sigüenza, 110 Kilometer nördlich von Madrid, von den nationalen Truppen eingenommen worden ist. Auch westlich von Madrid lehnten die nationalen Truppen ihr systematisches Vorgehen fort. Sie nahmen die Ortsgast San Martin de Baldeigolias, etwa 58 Kilometer vor Madrid.

Am Sigüenza wurde seit Wochen gekämpft. Der Ort ist eine alte Bischofsstadt, die von den Roten erbittert verteidigt wurde. Bei San Martin de Baldeigolias handelt es sich um einen wichtigen Straßennotenpunkt von strategischer Bedeutung.

Generalgouverneur für die von den Nationalisten besetzten Gebiete.

Burgos, 8. Okt. Für die von den Nationalisten besetzten Gebiete ist der Pöken eines Generalgouverneurs geschaffen worden, der seinen Sitz in Valladolid hat.

Aus Valladolid ist eine neue Goldsendung für das Verteidigungswert in Höhe von 84 Mio eingetroffen, außerdem 8 Kilo Silber und 283 000 Peseten.

Die roten Behörden legen die Bankberaubungen fort. Die katalanische Regierung hat 600 Millionen Peseten in den Banken beschlagnahmt. In San Sebastian wurde festgestellt, daß die Roten insgesamt eine Milliarde in Gold und Wertpapieren aus den Banken gestohlen haben.

Erfolgreiches Bombardement nationaler Flugzeuge auf Bilbao.

Burgos, 8. Okt. Nach sieben hier eingetroffenen Meldungen sind bei einem zweieinhalbstündigen Bombardement nationaler Flugzeuge auf Bilbao 300 Militärflugzeuge getötet worden, die auf einem Kasernenhof angeordnet waren.

Es heißt, daß in Madrid 500 Häuser in den Außenbezirken zwangsweise geräumt worden seien, um Platz für Maschinengewehre und zur Verschönerung zu schaffen.

Rücktritt Caballeros verlangt.

Bilbao, 8. Okt. Wie Radio Sevilla am Donnerstagvormittag mitteilt, soll das in Madrid erscheinende marxistische Blatt „Kundo Obrero“ den Rücktritt der Regierung Caballero verlangt haben. Das Blatt habe weiter vorgeschlagen, die für die Niederlage der Roten bei Toledo verantwortlichen militärischen Führer vor das Volksgericht zu stellen und zum Tode zu verurteilen.

Der Sender von Sevilla berichtet ferner, daß Madrid am Mittwoch neuerlich von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei. Das Bombardement habe großen Schaden und eine starke Panik unter der Bevölkerung verursacht. Die Roten hätten in aller Eile die Flugplätze und Flugzeughallen geräumt, um eine Zerstörung der dort untergebrachten Flugzeuge zu verhindern.

Von der Arlos-Front werden weitere Fortschritte der Nationalisten gemeldet.

Residenz-Theater.

Zum ersten Male: „Spiel an Bord“. Lustspiel in 3 Akten von Axel Iwers.

„Mister Schulze, die Freiheitsstatue von New York ist in Sicht!“, „Zu spät, ich habe mich locken verlobt!“ — Man verzeihe, daß wir die Beipredigt des neuen Stückes von hinten anfangen, denn über diesen Vorfall der Schlussvorhang. Aber die vielen blühenden Einfälle von Axel Iwers haben in uns den Ehrgeiz erweckt, auch die Beipredigt mit einer verblüffenden Pointe zu dekorieren. Man merkt nach dem ersten Akt, die auf der Bühne fallen, daß hier einer am Werk ist, der sich im Theater auskennt. Der Dialog ist spritzig, ja geistreich, immer wieder wird eine Überraschung mit drei Worten hingeworfen, und jedesmal fällt der Vorhang im richtigen Augenblick. An Bord eines eleganten Dampfers befindet sich ein „blinder Passagier“, der infolge verschiedener Zufälle für den mysteriösen und stets im Hintergrund diebende Multimillionär von Lohse gehalten wird. Er ist natürlich Gegenstand der allgemeinen Bewunderung, wird von den Damen umschwärmt, ist und trinkt gut, natürlich auf Kosten der Schiffsgesellschaft. Kennen wir, lächelt überlegen der Zuschauer: Natürlich Gogol's Kowal, und freut sich, daß er in der Literatur so gut Bescheid weiß. Darauf hat natürlich Axel Iwers gerade gewartet und holt im letzten Akt, wo die meisten Lustspielmacher enttäuschen, zu einem Schluß aus, daß das literarische Lächeln erstickt. Der geachtete blinde Passagier ist gar keiner, sondern ein Journalist, der seine Fahrtkarte wie jeder andere bezahlt hat und diesen Bluff ansieht, um in seiner Zeitung einen Bombenbericht über seine Reise nach Amerika zu veröffentlichen. Dann, lieber Herr Iwers, für Ihre freundliche Meinung von den Journalisten, die nach Ihren Worten verteilte Kerle oder so etwas ähnliches sind! Die Liebesgeschichte mit der schönen Sibylle war wohl das nicht zu vermeidende ideale Moment, zwei hochgeliebte Gauner und Fallschirmspringer scheinen aus dem Kino herein, ebenso ein Herr mit dem treuergehenden Namen Bühner, der sich mit einer erschütternden Pflanzlichkeit als Detektiv enttutelt. Aber nicht in dem Thema, sondern in seiner spielerisch leichtesten Behandlung liegt der Reiz dieses von einer Situationstomist zur anderen hinüberleitenden Stückes.

Unter der Leitung von Clemens Krauß nahm die Aufführung einen besorgniserregenden Verlauf. Josef Eichenböcher spielte den Journalisten Schulze als einen halben Abenteuerer, der durch die Beileitung der Umstände allmählich gewonnen wird, die ihm aufgedrungene Rolle darzustellen. Das allmähliche Sineuwerden in die fremde Waise und die Freude über den Erfolg, alle Passagiere mit dem Schiffselfer nordwärts, die seiner Erscheinung und seiner ganzen Art eine jugendliche Frische anhaftet. Gertrud Corbett spielte der Sibylle Schröder, auf die es Herr Schulze abgesehen hat, eine gewisse Blüthenwärme zu geben, obwohl diese Figur die konventionellste des Lustspiels ist. Echter werte die schöne Tochter des reicheren Herrn Penning, von Lou Selch sehr mondän aufgeführt. Die am besten geseichnete Frauengestalt ist aber zweifellos Fräulein

Entsetzliche Verbrechen der Kommunisten in Spanien.

Sevilla, 9. Okt. Das Pressebüro der zweiten Division teilte dem Sonderberichterstatter des DNB weitere amtl. mit Augenzeugenberichten belegte Untersuchungsergebnisse über die entsetzlichen Verbrechen der kommunistischen Jurie in den kürzlich von den Nationalisten befreiten Ostspanien mit. In Uteguera, eine für den Angriff auf Malaga wichtige Ortschaft, ermordeten die Roten in bestialischer Weise 68 Einwohner. Sie steckten die Kapuzinerkirche in Brand und zogen die kunstgeschichtlich wertvolle Christusfigur durch die Straßen der Stadt, um sie zum Schluß zu verbrennen. Sie zündeten weiter mehrere vereinzelte Gehöfte und zahlreiche Privathäuser an. Sofort nach Verteilung von Waffen und Munition an die marxistische Miliz durch die Volksfrontbehörden begann das allgemeine Morden. Zunächst wurden die bekanntesten Geistlichen das Opfer dieses Morderrors. Ein durch



Auf dem Marktplatz von Sid bei Barcelona türmten sich die zerstörtesten historischen Schätze des Bischofspalastes. Die Roten waren in dieses Heiligtum des spanischen Volkes eingedrungen und hatten die unschätzbaren Werte, die es enthielt, auf den Marktplatz geschleppt und zerstört.

Messerstiche schon schwer verletzter Priester wurde dem zu Hilfe eilenden Arzt entzissen und auf einer Tragbahre solange durch die Straßen geschleppt, bis er verstarb. Ein Kapuzinerpater, der sich auf der Flucht ein Bein gebrochen hatte und in ein Krankenhaus übergeführt werden sollte, wurde den Pflegern des Roten Kreuzes von roten Mordbuben entzissen und niedergeschossen.

Eine entsetzliche Tragödie spielte sich vor dem Hause eines angesehenen Einwohners ab. Er wurde aus der Wohnung gejagt und trotz der flehentlichsten Bitten seiner Frau, die ein kleines Kind aus den Armen trug, nach schmerzlichen Mißhandlungen erschossen. Der Bruder des Opfers, der vom Balkon aus gezeugen wurde, der blutigen Tragödie bezugnehmen, sowie sein Sohn, der sich im Innern des Hauses aufhielt, wurden dann ebenfalls ermordet.

In einem Außenbezirk Antequeras wurden Leichen gefunden, die Agonie und Schrecken aufwiesen. In den meisten Fällen wendeten die roten Bestien die besonders grausame Methode an, ihre bedauernswerten Opfer vor den Augen der Angehörigen hingerichtet. Dabei werden auch Frauen und Kinder nicht verschont. Einen Einwohner ließ man sechs Tage ohne Essen und Trinken, bevor man

Spanische Bilderbücher.

Diskelmann, Lehrerin an der höheren Töchterhule in Lübeck. Dora Tillmann sprach nicht nur ein ganz köstliches Norddeutsch, sondern sie wußte die mit älteren Reizen nicht überschüttete und dementsprechend sehr liebebedürftige Dame in jeder Bewegung überzeugend zu gestalten, besonders in dem Zustand, den man nachdrücklich als Beschwipshheit bezeichnen mag. Hilmar Sanders war ein niedriger, halsgebildeter Hauptaktionär der Firma Penning-W.G. Konrad Vassen ein geheimnisvoller Sekretär des noch geheimnisvolleren Mister von Lohse. Der „vollkommene Gentleman“ von Bekker und Monsieur de Tours, der ihn womöglich noch übertrifft, wurden von Clemens Wilmnerod und Willy Wosig mit Gauerisagen im Stile von Monte Carlo ausgestattet. Sie haben übrigens die Ehre, dem Stück zu dem Namen „Spiel an Bord“ zu verhaseln. In den übrigen Rollen waren C. W. Hasenkeim, Kurt Münich und Ludwig Kopper um den unbestreitbaren Erfolg der Ausführung bemüht. Lurarius war der Salon des Dampfers mit seinem Ausblick auf das blaue Meer gestaltet. (Bühnenbild von J. S. I. M. B. e. r. g.) Man kann es verstehen, daß das Stück sich bereits 60 Bühnen erobert hat und demnächst verfilmt werden wird.

Drittes Zykluskonzert im Kurhaus.

Den Auftakt zum Kurhaus-Jahres dieses Winters gab am Donnerstag ein Gaß, den wir hier früher bereits haben begründen können: Clemens Krauß. Inzwischen ist der Dirigentenrum des derzeitigen Berliner Operndirektors noch strahlender geworden. Grund genug für das Stammpublikum der Zyklusconcerte, sich bereits am ersten Abend in erwartungsvoller Vollständigkeit einzufinden und dabei, entsprechend einer Anregung der Kurverwaltung, auch im äußeren die gesellschaftliche Bedeutung einer solchen Veranstaltung der Weltstadt zu berücksichtigen. Dirigenten, die gut aussehend und sich gewandt zu bewegen wissen, haben von vornherein vor anderen einen entscheidenden Vorteil vorwärts: eine psychologische Wirkung, die nicht bloß an der Oberfläche gefühlt zu werden braucht und selbst den Musiker kaum weniger betrifft als den zuhörenden Hörer. Sicher ist sich Clemens Krauß dieses Vorteils genau bewußt. Aber er magt es doch nicht mit der vornehm lässigen, der wienersich Gebärde allein. Hinter der Gebärde verbirgt sich vielmehr, und das meiste man diesmal deutlicher noch zu spüren als jeherzeit vor vier Jahren, eine gesunde, ruhiger Sammlung lässige Kraft. Eine Kraft, die auch bei starken Spannungen und Steigerungen ihre Stetigkeit behält und sich niemals verkrampft. Sie wirkt deshalb auch weniger eruptiv hervorbrechend als allmählich aufwiegend: nicht im heißen Hymen, sondern in schnellender Wölbung verdrängt Krauß die Intensität seines Temperaments. Er verstreicht sich dabei aber keiner halbflohen Klangschmelzerei; keine flüchtigen Übergänge zerfließen nicht, die weichen Rundungen seiner Uebersetzung wirken nicht schlaff. Was uns solche Gestaltungswiese auch vielleicht nicht zu tiefst aufwühlen, so bleibt der Gesamteindruck doch stets von harmonischer Gelassenheit. Krauß hat sich als Interpret Straußischer Bühnenwerke besonderen Ruhm erworben. Man dürfte daher der Ausführung der „Bürgerlich-Edelmann“-Suite auch mit beson-

deren Erwartungen entgegensehen. Dennoch lag nicht hier der Schwerpunkt des Abends, sondern bei der Wiedergabe der Tchaikowsky-Sinfonie, der fünften in G-Moll. Das möchte schon durch den Gewissensunterchied der Werke bedingt sein, vor allem dadurch, daß sich die kammerorchestrale Feingliederigkeit der Suite im großen Saal etwas ungemacht annahm. Aber es hatte auch den Anschein, als ob der Dirigent diesen blütenreichen Strauß nur ungern seiner Dichte berauben, diese Musik des 20. Jahrhunderts nur ungern in die Perspektive des 17. stellen möchte, wie es die seltsame dramaturgische Idee der Straußischen Komödie freilich zu erheischen scheint. Hieran wurde die künstliche Problematik des Werkes eigentümlich offenbar, greifbar vor allem darin, daß etwas die Sologeige von den grandierenden Bläsern öfters erdrückt wurde. Man merkte nicht immer die Pointen dieser geistreichen Musik, vielleicht, weil sie zu natürlich, nicht zu sehr diese Natürlichkeit schätze Erfüllung. Dem ersten Satz, dessen rhythmischer Impuls sich leicht abtupft, verließ Krauß eine ungeübte sinfonische Zügelheit, obwohl er gerade weil er die wechselnden Stimmungen nicht absichtsoll forcierte. Es blieb die offeneren Sentimentalität des zweiten Themas und gar die des zweiten Satzes, dessen man sich in solch ungehemmt fröhlicher Entfaltung kaum erinnern konnte! Krauß braucht sie nicht; er überläßt es den Musikern „schön“ zu spielen, er fordert keinen „Aus“, „Dud“, der spül oder überspannt erscheinen könnte. Er versteht auch, die Spannung einer Hauptstimme durch Gegenüberstellungen in den scheinbar bloß begleitenden zu unterfassen, ja, er entdeckt da und dort auch in melodischen Zufallswendungen die schöne Rundung einer Kantilene. Das Finale verband er mächtig aufzuwachen und es doch von barbarischer Rohheit freizuhalten; wie schön vermochte ihm auf diesem Weg das Blech des Kurorchesters zu folgen! Auch im übrigen durfte Krauß mit dem ihm unvertrauten Orchester vollauf zufrieden sein und es am allmählichen Stano teilnehmen lassen, das ihm gependert wurde.

Georg Kuentz ampf, der Erste unter den deutschen Geigern, war sich der Verpflichtung bewußt, die in dieser Stellung liegt, und brachte uns diesmal etwas anderes als die anderen: ein zeitgemäßes, immerhin allgemein anerkanntes Werk, das Violinsonate von Serge Prokofiew. Dem Vernehmen nach ist es hier schon gespielt worden. Umso besser, wenn es das Bourrelt zerbrechen darf, alle modernen Konzerte seien zuungünstig Eintragsfliegen. Es ist, und das wird ihm selbst der Berächter solcher Art Musik nicht ableiten wollen, eine Musik von echter, nicht gebasteter Originalität, auch nicht bebauten verzielt, selbst mo sie etwel Kolozit, sonstigen Klangeffekt an sich, zu werden scheint. Man wird wahrlich eine tragende Kraft, zu unerschöpfen in einen länderlichen Wirbel überzugehen vermag; in dem Kosmopoliten, der lange in America und Japan und nun drei Jahren in Paris lebt, heißt gutzeit (perzborgner wohl als in Strawinsky) der Hulle. Kuentz ampf meißerte die Schwierigkeiten und die seitigen Klangeinfüße der Werk Säge mit einer Virtuosität und einem musikalischen Schwung, der dem Wert unbedriten Erfolg liefert, obwohl es über raschenderweise verdammt und also weniger effektiv ausklingt. Krauß folgte mit dem Orchester hinterher nachgiebig und anpassungsfähig.

Stadtnachrichten.

Aufruf!

Wenn heute abend das alte Führerkorps der NSDAP, von Weidrich kommend in unsere Stadt einfährt, wird diese in einem Meer von Fahnen und Licht erstrahlen. Ein Fackelspazier aller nationalsozialistischen Formationen wird diese Fahrt begleiten von dem Rheinufer bis zum Kurhaus. In hellem Lichte der Scheinwerfer werden unsere hervorragendsten Gebäude und unsere schönsten Parkstellen sich darstellen.

Die Bevölkerung Wiesbadens aber wird aufgefordert, sich dem feierlichen Empfang, den unsere Stadt den alten Gezeiten unseres Führers bereitet, in vollem Maße anzuschließen. Kein Haus ohne das frische Grün unserer Tannensberge, keine Wohnung ohne die leuchtenden Fahnen des neuen Reiches und kein Fenster ohne feierliche Beleuchtung der roten Illuminationslampen!

Wiesbadener! Zeigt eure Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung! Erneuert den Ruf unserer Stadt als nationalsozialistische Hochburg! Bereitet den alten Kampfgefährten unseres Führers, den Männern, die den Glauben an Deutschland nie verloren haben, einen jubelnden Empfang!

Der Kreisleiter: *gez. Kömer.*
Der Oberbürgermeister: *gez. Schulte.*

Bekanntmachung.

Heute abend, um 7 Uhr, wird das alte Führerkorps der NSDAP, auf seiner Fahrt durch den rhein-mainischen Gau in Wiesbaden eintrifft. Von der Dampferlandestelle in Weidrich geht die Fahrt durch das gewaltige Fackelspazier über die Rathausstraße in Weidrich, die Hindenburgallee, vorbei am Landeshaus über den Ring, die Kaiserstraße und die Wilhelmstraße zum Kurhaus. Von dort begeben sich die Teilnehmer der Fahrt zunächst in ihre Hotels, um zwischen 8 und 9 Uhr wieder zum Kurhaus zurückzuführen. Hier findet im angsten Kreise der Parteimitglieder ein Abendessen und im Anschluß daran ein bunter Abend statt.

Bei gutem Wetter findet dann am Samstag, 10. Okt., eine Festzugspazierfahrt durch unsere Stadt und die nächste Umgebung statt. Diese geht um 8.30 Uhr vom Kurhausausgang aus und führt durch folgende Straßen: Wilhelmstraße, Rheinstraße, Bahnhofstraße, Adolfs-Hiller-Platz, Marktstraße, Langgasse, Kranzplatz, Tannensstraße, Geisberg, Dombachtal, Freiheitsstraße zum Neroberg. Dort ist eine halbe Stunde Aufenthalt. Dann geht es weiter über die Kaiser-Friedrich-Straße, den Rabengrund und die Weidrichhöhe zum Nerothal und von dort durch die Tannensstraße, Wilhelmstraße, Rheinstraße, Bahnhofstraße, den Ring, die Hindenburgallee und die Kaiserstraße (Weidrich) nach Wilhelmsheim. Während dieser Fahrt werden die Wiesbadener Schulen als Weidrichspalier bilden. Die Wiesbadener Bevölkerung wird aufgefordert, den alten Kämpfern des Führers feierlichen Empfang zu bereiten. Vor allem in den durchgehenden Straßen und deren Seitenstraßen soll an jeder Wohnung die Fahnen des Dritten Reiches wehen und wo möglich, soll das frische Grün unserer Tannensberge die alten Kampfgefährten unseres Führers grüßen!

Die Kreispropagandabteilung: *gez. Pfeil.*

An die Wiesbadener Betriebsführer!

An alle Betriebsführer ergeht der Aufruf, ihre Betriebe heute aus Anlaß des Besuchs des alten Führerkorps der NSDAP, spätestens um 18.45 Uhr zu schließen und sich mit ihrer Gefolgschaft an die Durchfahrtsstraßen, möglichst den Ring oder die Kaiserstraße, zu begeben, um die alten Kampfgefährten des Führers zu begrüßen!

Der Übergang in das Zivilleben.

Die Betreuung der aus dem aktiven Wehrdienst entlassenen Volksgenossen.

Im Reichsgesetzblatt I Seite 865 vom 7. Oktober 1936 ist eine Verordnung folgenden Inhaltes veröffentlicht worden: Der Übergang in das Zivilleben soll den Volksgenossen erleichtert werden, wenn sie die aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht und die Arbeitsdienstpflicht erfüllt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Die Arbeitsämter sorgen dafür, daß die Entlassenen bald in einem Zivilberuf unterkommen. Diese Betreuung soll auch der finden, der noch nicht beruflich tätig war. Aus der durch aktiven Wehrdienst oder Arbeitsdienst bedingten Abwesenheit darf ein Nachteil nicht erwachsen. Lehrt der Soldat oder Arbeitsmann — wie es die Regel sein soll — an seinen früheren Arbeitsplatz zurück, dann muß er so behandelt werden, als ob er den Arbeitsplatz nicht verlassen hätte. Dementsprechend sind auch Ansprüche zu regeln, wenn sie von einer bestimmten Zeit der Betriebs- oder Berufsausübung abhängen. Dem Gefolgsmann werden also die Zeiten erfüllter aktiver Dienstpflicht und erfüllter Arbeitsdienstpflicht anzurechnen. Das werden im allgemeinen fünfzig zwei Jahre Wehrdienst (bisher ein Jahr) und ein halbes Jahr Arbeitsdienst sein. Das gleiche gilt, wenn die ehemaligen Soldaten und Arbeitsmänner nicht auf dem früheren Arbeitsplatz zurückkehren können, sondern in Arbeitsplätze anderer Betriebe vermittelt werden müssen. Wer noch nicht in einem Beschäftigungsverhältnis gefunden hat, soll dieser Vergünstigung erst nach sechsmonatiger Jugendberufzeit zum Betrieb teilhaftig werden. Durch diese allgemeine Regelung wird vermieden, daß der Volksgenosse, der Wehr- und Arbeitsdienst geleistet hat, schlechter gestellt wird, als der gleichaltrige Volksgenosse, der diese Pflichten nicht erfüllen konnte. Auch im öffentlichen Dienst wird dieser Grundsatz gemöhrt. Das gilt für Arbeiter und Angestellte wie für Beamte. Die jungen deutschen Männer, die dem Ruf des Vaterlandes folgen, um als Soldat oder Arbeitsmann zu dienen, scheiden aus dem bisherigen Beschäftigungsverhältnis aus. Eine Kündigung des Unternehmers oder des Gefolgsmannes ist nicht erforderlich. Vereinbarungen zwischen Unternehmer

*Am kommenden Sonntag
Eintopfgericht!*



und Gefolgsmann zugunsten des Letzteren sollen selbstverständlich durch diese Verordnung weder ausgeschlossen noch eingeschrankt werden.

Bei Abwesenheit oder bei Einberufung zu kurzfristiger Ausbildung gelten jedoch andere Vorschriften. In diesen Fällen muß der Unternehmer den einberufenen Gefolgsmann berurlauben. Er darf ihm aus Anlaß der Einberufung nicht künftigen.

Wiesbaden: Stadt der guten Erbschaften.

Über 19 000 RM. beträgt das Durchschnittserbe in Wiesbaden. — Testamente offenbaren ihr Geheimnis.

Das Statistische Reichsamt legt heute die Ergebnisse der Erbschaftsteuer für das Jahr 1934 vor. Ein schmaler grüner Band, frisch aus der Druckerei gekommen und gepulvert mit endlos scheinenden Zahlenreihen, offenbart die Geheimnisse verstorbenen Testaments. Zwei Ziffernspalten sind Wiesbaden genidmet. Es gibt, erfahren wir, magere und fette Erbschaften. 1928 zum Beispiel war ein mageres Jahr mit nur rund 51 000 Erbfällen, in denen es 975 Millionen RM. „zu Erben“ gab, aber dafür war das Jahr 1932 wieder ein gutes Erbschaft mit rund 72 000 Fällen und einer Erbsumme von 1 246 000 RM. Im Jahre 1934 wurde 68 000mal in Deutschland geerbt.

Wie haben alle Großstädte verglichen und herausgefunden, daß Wiesbaden eine gute Erbschaft ist. 1934 wurden hier 489 Erbschaften angetreten. Das ist an sich schon eine Zahl, die beträchtlich über dem Reichsdurchschnitt liegt, wo nur auf jeden Tausendsten ein Erbe fällt. Noch deutlicher kommt dies bei der Erbsumme zum Ausdruck. Die Wiesbadener Erben hatten sich 1934 insgesamt 9 563 000 RM. zu teilen. Auf jeden Erbfall entfielen im Durchschnitt 12 560 RM. Wir hoffen, daß die Erbteilung ohne Zank und Streit erfolgte. Den Löwenanteil bekamen mit 6 817 000 RM. die überlebenden Ehegatten und Kinder, 208 000 RM. Eltern an Enkel und Urenkel, 1 037 000 RM. wurden an Eltern und Geschwister der Erblasser verteilt, und fast mehr auf 831 000 RM. erhielten die Schwiegermütter, Schwiegerkinder und wie alle jene lieben Verwandten aus der angebeteten Sippe helfen. Die Wiesbadener gingen noch weiter und vererbten 670 000 RM. an Fremde. An Erbschaftsteuer zahlte Wiesbaden 1934 insgesamt 699 000 RM.

Gegenüber Wiesbaden ist der Reichsdurchschnitt der auf den einzelnen fallenden Summe nicht hoch; er beträgt 16 747 RM. Da sind jene 47 Fälle enthalten, in denen die glücklichen Erben über eine Million bekamen. Das Gros der Erbsumme aber ist gering, in 62% aller Fälle erreichte die Erbsumme noch keine 10 000 RM., und 83% aller Erbschaften hieben unter 20 000 RM. Dennoch gibt es erhebliche Abweichungen vom Reichsdurchschnitt: im Ländchen Lippa zum Beispiel wurden durchschnittlich 7500 RM. vererbt. Dagegen wird am meisten in den Hansestädten geerbt. Die Erbschaftsteuer bringt es an den Tag; diese Städte sind auch heute noch der Sitz des Reichstums. Aber je mehr einer hat, desto schwerer trennt er sich augenblicklich von seinem Gelde. Im allgemeinen erfolgten 82% aller Erbschaften wegen Todesfall, in 18% der vorliegenden Fälle vererbten die Menschen ihr Erbe noch bei Lebzeiten. Die lippischen Bauern nun, die am wenigsten zu vererben haben, trennten sich zu 90% noch zu Lebzeiten von ihrem Gelde, ganz im Gegensatz zum reichen Hamburg: hier erfolgten 90% aller Erbschaften wegen Todesfall.

Das Reich bekommt übrigens an Erbschaftsteuer weniger ein, als gemeinhin angenommen wird: 1933 waren es 81,5 Mill. RM., und 1934 waren es 75,9 Mill. RM. Der Durchschnittsertrag betrug 6,7%.

Gütliche Regelung geht vor Rechtsstreit.

Die Tätigkeit der Rechtsberatungsstellen der DAF, im September.

Die Rechtsberatungsstellen der DAF, im Gau Hessen-Rhassa zählten im September 13 304 Besucher. Insgesamt wurden 11 500 Auskünfte erteilt. Außerdem bearbeiteten die Rechtsberater 1529 Streitfälle. Es fanden 1124 Güteverhandlungen statt. Davon endeten 782 durch außergerichtlichen Vergleich. Der Wert dieser Vergleiche betrug 50 285,60 RM. Bei den Arbeitsgerichten wurden 331 Klagen eingereicht. In 144 Fällen wurde die Klage wieder zurückgezogen, da sie meistens nur zur Wahrung der Frist erhoben war. Von 187 ergehenden Urteilen waren 122 zugunsten des Arbeitnehmers, 65 zugunsten des Arbeitgebers. Das Arbeitsgericht noch 123 Streitfällen durch Vergleich ihr Ende finden. Die Sozialversicherungsabteilung betreute 435 Volksgenossen.

Diese Zahlen bringen klar den Willen der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck, möglichst alle Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Gefolgsmännern durch gütliche Regelung aus der Welt zu schaffen.

er erschos. Andere Einwohner wurden ungläublichen Verhandlungen vor aller Öffentlichkeit ausgesetzt, wozu meistens die Erziehung folgte. Die Leichen wurden auf den Friedhof gebracht und dort zum Teil mit Ägten verstümmelt.

In Dropeza in der Provinz Toledo haben die meisten Weibchen der Kommune festgestellt werden können. Der Beginn der Kämpfe wurde das Volksfrontkomitee und das Kriegskomitee gebildet, deren Führer aber beim Herannahen der Nationalisten unter dem Vorwand einer Dienstreise nach Madrid verschwanden. Nach der Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittel, Viehhöfe usw. wurden 135 Personen, darunter ein zwanzigjähriges und ein vierjähriges Kind, in die Gefängnisse geworfen. Dem Kaplan der Franziskaner-Konvente schmitt man zunächst die Ohren ab. Nachdem man ihn dann in der gräßlichsten Weise verstümmelt hatte, wurde er so auf den Dorfplatz geführt, wo man ihm einen Siterkampfs veranstaltete, indem man ihm mehrere Bandenrollen in den Körper steck. Schließlich machte man seinen übermenschlichen Leiden mit mehreren Gewehrjahren ein Ende.

Ein anderer Geistlicher, der gerade eine schwere Operation überstanden hatte, wurde aus dem Krankenlager auf die Straße gezerrt, mit Füßen getreten und erschossen. Mehrere Einwohner, von denen die einmündigen Mörder die Herausgabe eines bereits am Sonntag abgelieferten Gewehrs verlangten, wurden gewaltam mißhandelt. Ein Mann, der schwer verletzt am Boden lag, mußte mit ansehen, wie seine Frau und seine Tochter grauam hingerichtet wurden. Alle drei wurden schließlich zusammen auf ein mit Leichen überfülltes Lastauto geworfen. Ein glücklicher Umstand ließ den Mann seinen tierischen Feindern entkommen.

Frankreichs Extremisten erlassen die Kommunistische Partei.

Paris, 9. Okt. Die Sicherheitspolizei hat in letzter Zeit, wie der „Temps“ meldet, ein gefährliches Anwachsen der kommunistischen Bewegung, vor allem in Paris, festgestellt. Früher fanden sich zu den anarchistischen Versammlungen 100 oder 200 Personen ein. Jetzt werden diese Versammlungen von einigen Tausend Personen besucht. Diese Versammlung wird von der Regierung mit einiger Sorge beobachtet. Die Extremisten, die auf den Erfolg der Kommunisten und Sieg der Revolution und des Antimilitarismus in Frankreich gehofft hatten, verlassen angeblich die Kommunistische Partei, um in die Reihen der Anarchisten einzutreten.

Berammungsverbote für die Kommunisten.

Paris, 8. Okt. Das Verbot des Innenministers Salengro, in Paris und in den Außenbezirken öffentliche politische Versammlungen abzuhalten, hat die Kommunistische Partei mit dem Ruf beantwortet, in dem sie darauf hinweist, daß die Versammlungen der Volksfront seit nunmehr zwei Jahren die Reichendemonstrationen gemein seien, in deren Verlauf sie jedoch nicht der geringste Zwischenfall, noch irgend eine Störung ereignet habe. Die Kommunistische Partei sei daher der Ansicht, daß der Inhalt der amtlichen Verlautbarung sich nicht gegen die Kommunistische Partei und ihre Organisationen richte. Aus diesem Grunde fordere die Partei vom Innenminister erstens, daß nicht auf Betreiben der Amtsträger für Paris und Umgebung die Aufhebung der freien Meinungsäußerung und der republikanischen Gesetze erfolge, und daß zweitens die Auflösung der Bünde, wie in dem Programm der Volksfront vorgesehen sei, wirksam durchgeführt werde. — Mit dem gewissen Spannung erwartet man daher in Paris die Antwort des politischen Büros der Kommunistischen Partei auf die Aufforderung des Innenministers, am kommenden Samstag und Sonntag auf die von der Partei im Elsch und Umgebung vorgesehenen 122 Propagandaveranstaltungen zu verzichten.

Hausdurchsuchungen bei den Führern der Sozialpartei.

Paris, 8. Okt. Die Zahl der Hausdurchsuchungen, die die Polizei in und um Paris in den Wohnungen führender Persönlichkeiten der französischen Sozialpartei vorgenommen hat, beläuft sich auf 20. Außer bei Ober de la Cascaze wurde auch dem der Partei angehörenden französischen Flieger Mermoz eine Hausdurchsuchung vorgenommen, de la Cascaze hat gegen diese Maßnahmen Einspruch erhoben und erklärt, er und seine Angehörigen befänden sich auf dem Wege des Exiles und der Ehre und würden zur Ausweisung Frankreichs gelangen. Nichts werde die von ihm und seinen Freunden eingeleitete Bewegung der nationalen Wiedergeburt aufhalten.

England und die sowjetrussische Erklärung.

Die Moskauer Formirle sollen untersucht werden.

London, 8. Okt. Die nächste Sitzung des Internationalen Untersuchungsausschusses, der die Beschuldigungen der Sowjetregierung über eine angebliche Verletzung des Abkommens durch einige Staaten vorliegen werden, ist auf Freitagvormittag angesetzt. An der Zusammenkunft wird sich der Botschafter des Ausschusses, Lord Plimouth, mit einigen Ausschussmitgliedern ins Benehmen setzen.

Neuer zufolge, wird sich England für eine Untersuchung der sowjetrussischen Beschuldigungen einziehen. Diese Erwartung hängt sich vor allem auf einen Brief, den Außenminister Eden in der vorigen Woche von Genf aus an den Nationalen Arbeiterrat gerichtet hatte und in dem erklärt wird, daß die britische Regierung, die sich der Notwendigkeit einer künftigen Untersuchung in dieser Frage bewußt sei, die Durchführung des Untersuchungsabkommens wünsche. Auch dem bereits schwebenden Verhandlungsverfahren, werden die sowjetrussischen Beschuldigungen zunächst den Vändern, die sie angehen, zur Gegenüberlegung vorgelegt werden. Doch glaubt man in London, daß der Untersuchungsausschuss wahrscheinlich aufgeföhrt werden wird, bereits von sich aus eine unabhängige Untersuchung einzuleiten.

In Normaltuben **PALMOLIVE-RASIERCREME** In großen Tuben
RM. 0.50 auch für den härtesten Bart und die empfindlichste Haut RM. 1.10

BdM. bekennnt sich zum Abendkleid.

Ungeübte Abgabe an falsche Teufelstümelei.

Mit erfrischender Deutlichkeit lehnt die amtliche Zeitung der Reichsjugendführung, die HJ, die falsche Teufelstümelei ab, die sich gerade auch auf einem für den BdM. interessanten Gebiet, dem des schönen Kleides, sogar des Abendkleides, bemerkbar macht. Es gebe Gegner des Abendkleides. Auch der BdM. verbessere es nicht gerade, weil man mißtrauisch geworden sei. Nur wende sich die nationalsozialistische Jugend nicht gegen Kleider, sondern gegen den falschen Geist, der ihnen die und da von gestern her noch anhafte. Sie haße die junge Dame mit „Privatleben“, weil sie alles Verlogene habe. Sie haße das Püppchen, das ein auffechterregendes Kleid trage, um Aufsehen zu erregen. Sie haße alles Kifferte Kermohntum, hinter dem sich nur schwächliche Unfähigkeit verberge, kurz, sie haße die Faschade. Aber es gehe auch keineswegs so, wie jene Männer es machten, die vor lauter angeblühem Sozialismus mit Aniederbuckern und Fendarmeln in die Staatsoper gehen, obwohl sie einen dunklen Anzug im Schrank hängen hätten, die im Gleichschritt der Nageleibers übers Parkett stampfen, an der Garderobe die Affen abgeben und über den abernern Frad des Dirigenten spotteten. Nein, so gehe es nicht. BdM.-Kluft, wo sie hingehöre: In den Dienst; Volkstanzkleid, wo es hingehöre: Auf die Wiese. Aber zum festlichen Ereignis, das aus dem Kreis der Kameradinnen herausführe, solle man sich festlich schmücken, sich an schönen Kleidern freuen und unbedenklich mitgehen. Das Abendkleid als Faschade sei überdient. Das schöne und fröhliche Kleid habe wieder Sinn erholten, weil heute schöne und fröhliche Menschen hineingekleidet würden, statt der starren Wachfiguren von gestern. Warum solle man sich mit gräßlicher Sadistenwand bekleiden, wenn der Himmel uns Seide geschenkt habe.

— Die Geschäftsräume des Tagblatt-Hauses werden heute abend ans Anlaß des Eintreffens des alten Führerkorps der NSDAP, bereits um 18.45 Uhr geschlossen.

— Die Eintopfergerichte in den Gaststätten am 11. Oktober. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Verberberungsgerichte teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den ersten Eintopfergerichte am 11. Oktober folgende vier Eintopfergerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Hammelfleisch mit grünen Bohnen, 2. Suppentopf von Vindeln mit Wursteinlegen, 3. Fischknecker Fleisch, 4. Fisch-Eintopfergericht nach freier Wahl. Die Festlegung dieser Eintopfergerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfergerichte selbst überlassen.

— Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt September auf 104,4 (1913 = 100); sie hat gegenüber dem Vormonat (104,6) um 0,2 % nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,0 (minus 1,2 %), Rohmaterialien 85,6 (plus 0,7 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 84,2 (plus 0,5 %), und industrielle Fertigwaren 121,8 (plus 0,3 %).

— Der Rohwollmarkt wird, wie die Städtische Preisstelle mittelt, ab nächster Woche zur allgemeinen Senkung freigegeben.

— Neue Herbstplanung auch an der Brunnenkolonnade. Die schöne Anlage der Brunnenkolonnade, die sich bis zur Sonnenberger Straße erstreckt, erhält zur Zeit einen neuen Blumenfleck. Und zwar pflanzt man dort winterharte, reichblühende Stauden von gelben, weißen und lila Schattentönen, die ungesund dekorativ die ganze Anlage beleben. Auch die Wege werden endgültig fertiggestellt und teilweise mit Steinplatten belegt. Außerdem darf man zahlreiche neue Bänke aufgestellt, so daß für ausreichende Sitzgelegenheit gesorgt ist. Die Anlage kann jetzt, abgesehen von dem Rundpavillon, in dem noch Bauarbeiten stattfinden, völlig bezogen werden, und wird am Freitag erstmalig für den Publikumsverkehr geöffnet sein.

— Ein Wiesbadener wird fern der Heimat 90 Jahre alt. In diesen Tagen feierte fern der Heimat, in Brasilien, ein gebürtiger Wiesbadener, Herr Heinrich Lorenz Ahmuh, bei dessen Wohlbelinden seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar gehört zu den Pionieren des Deutschtums im Ausland, die aus kleinen Anfängen heraus sich durch willenskräftiges Streben empor gearbeitet, und ihrem Namen zu großen Ansehen und Wohlstand in der Welt verholfen haben. Er erlernte den Mechanikerberuf, betrieb aber schon als Lehrling in seiner Freizeit gründliche englische Sprachstudien und ging nach Beendigung der Lehre nach England. Hier besuchte er die Ingenieurschule, deren Abklausurprüfung er schon im 21. Lebensjahr erfolgreich bestand. Als Ingenieur-Affizient einer Firma, der die Verlegung von Unterseeleitungen nach dem Fernen Osten anvertraut war, lernte Ahmuh China, Japan und Australien kennen. Später baute er Kettenmühlen, zunächst in Italien und dann auf Veranlassung eines schon in Brasilien lebenden Bruders, dort in diesem Land, wo damals die Vegetation noch in ihren Anfängen ruhte, aber gute Erfolge versprach. Das Gebiet des Baus von Großmühlen hat er dann Fortwährendes geleistet. Mit großer Heimatliebe verfolgt er den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes.

— Ein treuer Kurgast wird 75 Jahre alt. Herr Dr. Max Winter, früher in New York, jetzt in Berlin wohnhaft, begeht heute, am 9. Oktober, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 10 Jahren unler händiger Kurgast und hat es sich besonders in der Neuen Welt stets angelegen sein lassen, für unsere Weltüberfahrt Wiesbaden eifrig Propaganda zu machen. Vor 6 Jahren ernannte ihn wegen seiner großen Verdienste um das deutsche Lied der hiesige Schubertbund zum außerordentlichen Mitglied. Dr. Winter war 20 Jahre Bundesdirektor des Norddeutschen Sängerbundes von Amerika und wurde bei seinem Scheiden aus New York zum Ehrenmitglied der Vereinigten Sänger von New York ernannt. Die Pflege deutscher Kultur und Kunst in der Neuen Welt war seine Lebensaufgabe. John Jahre lang führte er zusammen mit dem verstorbenen Hofkapellmeister Rudolf Christians, dem Vater der bekannten deutschen Filmschauspielerin Mary Christians, das Deutsche Theater in New York. Nach dem Weltkriege wandte er sich dem deutschen Film zu und brachte in New York und vielen anderen großen Städten Nordamerikas große deutsche Filme, wie „Friedrich der Große“, „Die Kriegerin“, „Königin Luise“ u. a. zur Aufführung, um das Heimatgefühl seiner deutsch-amerikanischen Landsleute lebendig zu erhalten.

— Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen hielt im feierlich geschmückten Kasino eine Arbeitsung ab, die mit einer schönen Gedächtnisfeier verbunden war. Die stellvertretende Gruppenleiter Julia A begrüßte die zahlreichen erschienenen Gäste und sprach dann über den engeren Zusammenhang der Ost- und Westpreußen im Bund. Anschließend gab der Redner der Verdienste des verstorbenen Ehrenmitgliedes Dr. Wisker, zu dessen Gedächtnis sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Landmann Max hielt darauf einen Vortrag über „Sitten und Brauchtum in Ost- und Westpreußen“. Der gut zusammengestellte



Ende mit Schrecken . . .

Und dann erhielt Herr Hase einen Brief vom Polizeipräsidenten: Sein Geschäft sei augenblicklich zu schließen, da nach den mehrfach bekanntgegebenen Bestimmungen Eiden nur von geprüften Fachleuten eröffnet oder übernommen werden könnten.

Die Nachbarn alle erinnern sich, von Hase befragt, genau daran, diese Verordnungen gelesen zu haben. Wofür Hase fiel aus allen Wolken und wußte mal wieder von nichts. Ade — du schöner Feinstofladen . . .

Zja — hätte er Zeitung gelesen!

Die künftige so was vorher an, worauf man sich verlassen kann!

und interessante Vortrag gab einen aufschlußreichen Einblick in die Geschichte des landlichen Brauchtums in Ost- und Westpreußen. Die Tagung des Bundes wurde von musikalischen Vorträgen wirksam umrahmt.

— Mitteilungsbeiträge zur NS-Volkswohlfahrt. Am Vortragsabend teilte die NS-Volkswohlfahrt mit, daß die Mitteilungsbeiträge zur NSV. sich während des Winterhalbjahres 1936/37 nicht ermäßigen.

— Öffentliche Wählung der Städtischen Steuerkasse. Auf die im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlichte Wählung der Städtischen Steuerkasse wird besonders hingewiesen.

— Versicherungsleistungen des Arbeitgebers für den Arbeitnehmer. Prämienzahlungen eines Arbeitgebers für eine von ihm zugunsten des Arbeitnehmers abgeschlossene Lebensversicherung sind Arbeitslohn auch dann, wenn bei vorzeitiger Beendigung des Dienstverhältnisses der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber den Rückkaufswert der Versicherung im Zeitpunkt des Ausscheidens zugunsten muß. Die Zahlung dieser Vergütung ist jedoch die Rückgabe eines Teiles des dem Arbeitnehmer in Form der Prämienzahlungen gewährten zukünftigen Lohnes. In Höhe dieses Betrages richtet sich im Zeitpunkt der Zahlung des Rückkaufswertes Lohn, der dem Arbeitnehmer früher zugeflossen ist, wieder ab. Steuerlich ist dies von Bedeutung, weil der Betrag in dem Jahr, in dem er abfließt, gegen andere positive Einkünfte um Ausgleich gebracht werden darf. (Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 15. Juli 1936 — VI A, 907/35.)

— Fleischerbeschlagnahme. Die Justizprokuratur Frankfurt am Main teilt mit: Seit einiger Zeit laufen in der Stadt Gerüchte über Fleischerbeschlagnahmen bei dem Frankfurter Schlacht- und Viehof am Staatsanwaltschafts- und Kriminalpolizei haben hierüber ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, in dessen Verlauf mehrere Beschlagnahmen erfolgten. Sachdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei zu richten.

— Schwere Zusammenstoß zwischen Personenauto und Radfahrer. Ede Schmalhager und Mauritiusstraße kam es gestern nachmittag kurz nach 15 Uhr zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Radfahrer. Und zwar prallte ein Radfahrer, der aus der Richtung Krankenhaus kam, gegen den Kühler eines ihm entgegenfahrenden Personenautes. Bei dem Sturz trug der Radfahrer, ein 53jähriger Telegraphenwart eine schwere Gehirnerschütterung, sowie fließende Wunden am Kopf und im Gesicht davon. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

— Mit dem Motorrad gestürzt. In der Nacht auf heute verlor ein 24 Jahre alter Wehner Ede Schachtstraße und Kömerberg plötzlich die Gewalt über sein Motorrad und stürzte so schwer auf das Straßenpflaster, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

— Reichsbahnführer werden für das deutsche Lied. Zur Förderung des deutschen Liedes wird im Bereich der Deutschen Reichsbahn in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober 1936 eine Wettbewerb durchgeführt. Wird doch der Männergesang schon fast seit 80 Jahren von den Männern des Filialrates gepflegt und gefördert. Der stellvertretende Generaldirektor Kleinmann wünscht den Reichsbahn-Gesangvereinen und Gesangsabteilungen der Eisenbahnvereine zu diesem von regem Aufschwung zeugenden Schritt vollen Erfolg, und erwartet, daß ihre Ermahnung auch den nötigen Widerhall bei den Bediensteten findet, die das deutsche Lied in seiner Bedeutung für die deutsche Kultur bisher unterschätzt haben. Insbesondere wünscht er die Jugend in den Reihen der Reichsbahnführer zu sehen, um die schon über 80jährige Tradition fortzuführen. Der Herr Präsident der Reichsbahn-Direktion Mainz hat ebenfalls in einem Aufruf sich wärmstens für das deutsche Lied eingesetzt. Die Reichsbahnführer des Sängerganges Mainz halten aus diesem Anlaß Werbepresentationen am Samstag, 10. Okt. 1936, ab, und zwar: in Darmstadt Turnhalle am Woopsplatz in Mainz Restaurant „Stadt Mainz“, in Wiesbaden Restaurant „Wartburg“, kleiner Saal.

— Deutsche Tanzmeisterchaft. Das am Samstag, 10. im Kurhaus stattfindende Tanzturnier um die Deutsche Meisterchaft wird ein erstklassiges tanzsportliches Ereignis sein. In der Sonderklasse haben neben dem mehrfachen deutschen Meisterpaar Herr Lottererberger/Frl. Wünnen, noch gemeldet Herr Specht/Frl. Jöliner, Herr Herr Meier/Frl. Hoch, Wünnen, Herr Dr. Störten, Hanerlamp, Bad Homburg, Herr Glöckner/Frl. Beer, Wünnen, Herr Jörger/Frl. Heintz, Berlin, Herr Jöninger/Frl. Kewel, Köln, und Herr und Frl. Sonnen. Die Turnierleitung hat der Präsident des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes, Dipl.-Ing. Günther Berlin. Das Schiedsgericht besteht aus den Herren von Ende, Wiesbaden, Rechtsanwalt Det Fischer, Berlin, Hans Madhkeit gehören an die Herren Egon Bier, Wiesbaden, und Wolf Singer, Wildbad.

— Jubiläum. Am 10. Oktober 1936 begehen die heute Carl Bender und Frau Elise, geb. Müller, 50 Jahre 10. ihr 40jähriges Ehejubiläum.

— Residenz-Theater. Am Samstag gelangt statt der geführten Vorstellung „Der Meisterbörger“ das erste Lustspiel „Schwarzrot und Rippel“ von W. v. d. Schulenburg zur Aufführung.

— Kurhaus. In einem Lichtbildvortrag wird Montag im kleinen Saale des Kurhauses Dipl.-Kaufmann Walter Brandt, der von einer ostafrikanischen Studienreise zurückgekehrt ist, über das Thema: „China kämpft für seine Zukunft“ sprechen.

Blendax zahnpaste 25 Stk. 45 Stk.

Wiesbadener Vororte

Biedrich.

Das alte Führerkorps der NSDAP, in Biedrich, am nachmittag 18 Uhr traf das alte Führerkorps der NSDAP auf der Fahrt von Mainz nach Wiesbaden hier ein. Die Fahrt durch die Rheingärten, am Rhein entlang durch Rheingaustränge nach Schierstein weiter. Biederich wurde die Ankunft an, und eine unübersehbare Menschenmenge bildete zu beiden Seiten der Straße Spalier. Mit lebhaften Heilrufen wurden die Anwesenden der 25 Autos begrüßt. Die Begleitpersonen bildeten vor ihren Betrieben eine Silberne Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Geibel und Frau Dorothea, geb. Schnell, Woopsplatz 3, feierten bei der silbernen Hochzeit.

Ein Holzstümpfen ausgebrannt. Im Hofe der Biedrichmühlengaststätte heugert in der Friedrichstraße 4, heute morgen aus noch unbekannter Ursache ein Holzstümpfen in Brand, in dem Padmaterialien, Klebstoffe aufbewahrt wurden. Man bemerkte den Brand erst, als sich bereits in vorgegriffenem Zustand befand, und mieterte dann sofort um 8.19 Uhr die Biedricher Feuerwehr die schnellsten zum Brandort eilte und das Feuer mit 2 Schlauchleitungen bekämpfte. Durch den Brand ist ein Teil des Daches vernichtet und der Stümpfen brennen innen aus. Gegen 9.20 Uhr waren die Löscharbeiten beendet.

Autobrand. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag nach der Schillerstraße durch den Feuermelder alarmiert. Ein Lieferauto in Brand geraten war. Bei Anbruch der Nacht war der Brand bereits gelöscht, der Wagen aber keine Fahrt fortsetzen.

Dogheim.

Feier der 50jährigen. Der Jahrgang 1886 feierte Kreuze fast aller Schulamter und Kameradinnen Goldhaus „Zum Löwen“ seinen 50. Geburtstag. Ein ganzes Abendessen, gut ausgewählte Vorträge, Liebeshumorvolle Darbietungen, sowie eine stimmungsvolle Kapelle gaben der Zusammenkunft einen schönen Rahmen. 78 Jahre alt wurde am Donnerstag, 8. Okt., der Anton Hamer, Karl-von-Linbe-Str. 8, Straßenscheidweg. Die Stadt Wiesbaden hat sich angelegen sein, die Straßen im Stadteil Wiesbaden Dogheim in einem guten Zustand zu erhalten. So wurde in der letzten Zeit der läbliche Teil der Schlageterstraße der Gemartung Dogheim und die Köhlcherstraße einer Beseitigung.

Kloppenheim.

Ein Strohhäcker brennt ab. Am Donnerstagabend riet aus bisher noch ungeklärter Ursache hinter der Straße des Landwirts Fiegler in der Bahnhofstraße 22, ein lebender Strohhäcker in Brand. Der Brand, und die Flammen machten die Anwohner auf das Feuer aufmerksam. Die freiwillige Feuerwehr von Kloppenheim schritt darauf schnellstens zur Bekämpfung und löschte Brand mit einer Schlauchleitung ab.

Wiesbadener Lichtspiele.

Thalia-Theater. Die Geschichte um diesen „Schönemann“ (so heißt der Tobis-Europafilm von Hans Mann und H. J. Köllner) ist wirklich eine tolle Legende, und irgendwie fühlt man sich dabei an die Welt in der „Schmalkalderstr.“. „Schönemann“ erinnert an die Renouierung ihres Hauses fast übernommen und in ihrer Geldverlegenheit seinen anderen Weg als zu auswärtig wohnenden, reichen und sehr geschäftstüchtigen worden. Der eifrige, in seine Arbeit über die Ökonomie liebt Oberleiter oder glaubt ein noch besseres Mittel Anfordigung gefunden zu haben, als ihm der Leiter benachbarten Diakonatoriums (nach einem dort stattgehabten Schadenfeuer) vorübergehende Unterbringung seiner Waise und Kurgäste anbieten. Auf sein Maß freilich, daß die lassen jenes Sanatoriums einmorgens exzentrisch freilich hält sie geradezu verpörrische Karrenhäuser, und neuen Gäste durch Zufall finden ihnen vorangehenden Jahren, lassen sie sich den Scherz, auf gemeinsame Kerntätigkeit die Bestritten zu spielen. Naturgemäß ist die Befürzung des Hotelpersonals die Folge, man plant die besten Genossenschaften, und das Durcheinander wird zur Verwicklung geistiger, als noch ein paar „normale“ dazu solche von Namen und Bedeutung, die von dem Schabernad keine Abnung haben, in den allgemeinen Schlingensiefel werden. Willlos treibt in dem Chaos aus fühlige Hotelbesitzerin, sie lie in der Not die ganze Treue Anhänglichkeit ihres „Obers“ erkennen, dem sie schließlich

Der „Hösi-Wirtin“ zu einem neuen Dauervertrag verhilft. Er führt die Spielleitung der artonischen Ver-
 handlungsgeschichte mit überhäufender Laune, und zahllos
 seine witzigen Einfälle, die Lachmuskeln und Zwerchfell
 der Zuhörer auf eine harte Probe stellen. Zu seiner Unter-
 stützung marschiert eine Garde erler Charakterkomiker auf, in
 der vorderen Linie Paul F. Fröbiger als Teufelskater von
 renommierter, nie verlegener Ober- und Empfangschef, den auch
 der mahnhäufige Tamal nicht aus der Reihe bringt und der
 die Deten der Zuhörer erobert wie das seiner schönen Ge-
 biederin (Trude Marlen). Ganz im Gegensatz zu ihm steht der
 ausgesetzte, gekochte, sich überprüfende Hausdiener, eine so
 sehr für Hans Moser gekochte Kasse, und urdrollig ist in
 seiner schandvollen Formigkeit der Wirtin Hans Richter.
 Weitere prächtige Typen geben Heinz Salmer als würde-
 voll, heiser Amerikaner, Paul Hendels und Max
 G. H. H. — Im Beiprogramm stellt ein geschickt aufge-
 gebauter Kurzfilm „Reisebekanntschäften“, dessen
 kriminalistischer Hintergrund, die Jagd nach einer Schmugglerbande,
 wichtige Spannung schafft. Ein schöner Tierfilm macht mit der
 weitverbreiteten Familie des Lerrica in reizvollen Aufnahmen
 bekannt, und die For-Wochenplan berichtet wieder vielseitig
 aktuell über das Neueste aus aller Welt.



„Drei Häubel um Schubert“:
 Gretl Theimer, Maria Andergast und Elise Essler.
 (Sondifat-Film, R.)

Ein neuer Beweis

für unsere grosse Leistungsfähigkeit ist dieser schöne Mantel aus unserer modischen Groß-Auswahl

In jugendlich fescher Form elegant geführt u mit modischem Jabor-Revers aus Lincoln-Lamm kostet er bei Gibbrich



Volkbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge Ortsgruppe Wiesbaden.

In der letzten Sitzung der Wiesbadener Ortsgruppe, in welcher zunächst der zweite Vorhänge, Mittelschullehrer E. Kappus, über den Verlauf der Segener Goutagung berichtete, teilte der langjährige Ortsgruppenführer, Lehrer Capito, der länger als 16 Jahre im Dienste des Volkshundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge steht, mit, daß er mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine geschwächte Gesundheit um Entbindung von seinem Amte biete. Der Bezirksführer glaubte, wenn auch nur ungern, dem Wunsch des im 84. Lebensjahre stehenden alten Herrn stattgeben zu müssen. Unter Ehrennamen zum Kreisgruppenführer erteilte er in einem äußerst herzlichen Schreiben, in dem er die Verdienste des treuen Mitarbeiters hervorhob, die Entlassung und widmete ihm als süheres Zeichen der Anerkennung eine goldene Schreibmappe. Auch der Bundesführer, Dr. Eulen, Berlin, sagte dem unermüdbaren Arbeiter für die Leistung der Ortsgruppe, die neben einem bedeutenden Zuschuß zum Ausbau des Kalkauischen Kriegerfriedhofs Kapte St. Gilles auch einen eigenen Kriegerfriedhof, St. Pierre d'Oléron in Südfrankreich, auf ihre Kosten ausbauen ließ, herzlichsten

Dank und ließ ihm zur feinen Erinnerung eine Radierung der Ehrenkette mitteilen, die die Krönung der bisherigen Arbeiten für die deutschen Kriegsgräberfürsorgen im Auslande ist, zugehen. In dem geschichtlichen Rückblick betonte Herr Capito, daß er mit Unterstützung des jetzt verstorbenen Konrektors Corcilius im September 1920 die Ortsgruppe Wiesbach mit 11 Mitgliedern, die sich bis zum Jahresabschluss auf 15 erhöhte, gründete. Alsdann in 1922 auch in Wiesbaden eine Ortsgruppe gegründet worden war, vereinigte sich Wiesbach mit dieser. Im März 1923 wurde Rektor Ohms zu dessen Vorhänge gewählt. Ohms wurde ausgewiesen und die Ortsgruppe verfiel in einen Dornröschenschlaf, aus dem sie erst im Februar 1925 durch Capito und etliche Vorstandsmitglieder aufgeweckt wurde. Seit dieser Zeit war die Leitung der Gruppe ununterbrochen in seinen Händen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 34 auf 34, sie beträgt heute 593. Diese Steigerung wurde erzielt durch unermüdbare Werbung, Vorführung von Lichtbildern, und Betanhaltung dreier Ausstellungen. Der scheidende Ortsgruppen- und Kreisgruppenführer dankte allen seinen Mitarbeitern für ihre Unterstützung während der langen Jahre und übergab sein Amt an Landesrat Franz Bühler, der dem Scheidenden herzlichste Worte des Dankes für die bis ins hohe Alter noch ihm geleistete Arbeit widmete.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Beim Traubenplünder tödlich verunglückt.

— **Wingen, 8. Okt.** Am Mittwochnachmittag ereignete sich im Kreisort Eschbach ein tragischer Unfall. Der 67jährige Fuhrmann Heinemann wollte an seinem Häuschen Weintrauben mit einem Messer abschneiden. Dabei rutschte er ab und stürzte von der Hauswand ab. Bei dem Sturz drang das scharfe Messer dem Unglücklichen mitten ins Herz, so daß er auf der Stelle tot war.

— **Nordenhagen, 9. Okt.** Heute vollendete unsere Älteste Einwohnerin, Frau Katharine Kahl, 96. Rennezeit, ihr 96. Lebensjahr. Die Altersjubilantin ist eine der letzten Lebenden unserer „Königsstadt“. — Der Landwirt August Linz-Bollau wurde zum Schiedsmann des Schiedsbezirks Nordenhagen-Bollau ernannt und vereidigt.

— **Neuhof i. L., 8. Okt.** Der älteste Bürger von Neuhof, der Schmiedemeister Philipp Becker, feierte am Mittwoch in voller Rüstigkeit seinen 84. Geburtstag. Der WGB „Niedertrass“, dem er schon 32 Jahre als Mitglied angehört (davon über 40 Jahre als aktiver Sänger), brachte ihm zu Ehren ein Ständchen. — Die Kartoffelernte ist nahezu beendet. Die Landwirte, welche neue Sorten anbauen, haben einen reichlichen Ertrag zu verzeichnen, während die alten Sorten versagen.

— **Hattenheim, 9. Okt.** Am Sonntag, 11. Okt., und Montag, 12. Okt., findet die Hattenheimer Kirchweih statt.

Mainz und Rheinhessen.

Leichtsinnesiges Überholen kostete das Leben.

— **Gau Algeheim, 8. Okt.** Der 15jährige Georg Weinhilf wollte mit seinem Fahrrad in Nieder-Ingelheim einen Bulldogg mit Anhänger überholen, als dieser eben an einem Fußweert vorbeifuhr. Zur gleichen Zeit kam aus der anderen Richtung ein Personenauto. Der Radfahrer geriet in Bedrängnis, blieb mit dem Fahrrad an der Zugmaschine hängen und stürzte. Dabei geriet er unter ein Rad des schweren Anhängers und wurde tödlich verletzt.

Verhängnisvoller Welpensitz in die Junge.

— **Wies, 8. Okt.** Beim Essen von Obsttischen wurde in Weinhilf ein Frau von einer Welpin, die sich unbemerkt auf den Rücken gesetzt hatte, in die Junge gekloht. In kurzer Zeit schwoll die verletzte Stelle so hart an, daß es nur einem operativen Eingriff eines schnell herbeigeholten Arztes gelang, die Frau vor dem Erstickenstod zu bewahren.

Lahn und Westerwald.

Der erste Schnee aus dem Westerwald.

Kun hat sich auch auf dem Westerwald der Winter schon angekündigt. Der erste Schnee ist gefallen. Zwar blieb er nicht liegen. Wie lange wird es aber noch dauern, und was das ist der Fall. Rechts links das Duedelberg seit Tagen unter Kahl. In den Gärten ist die Blumenpracht dahin. Wo man nicht rechtzeitig die Blumen von draußen geholt, sind sie jetzt in den meisten Fällen ein Opfer des Nachtfrostes geworden.

Frankfurter Nachrichten.

— **Frankfurt a. M., 8. Okt.** Im Monat September 1936 ertrugen sich in Frankfurt a. M. 274 Verkehrsunfälle. Beteiligt waren 281 Kraftwagen, 67 Kraftfahrzeuge, 105 Fahrräder und 30 Fußgänger. Verletzt wurden 28 Personen, getötet wurden 4 Personen.

Rassenshände.

Frankfurt a. M., 8. Okt. In einem Café mit der Aufschrift: „Deutsches Geschäft“ lernte im Mai der neunzehnjährige Jude Robert Levy eine 21jährige arische Hausangehörige kennen, zu der er in nähere Beziehungen trat. Das Mädchen will nicht gemut haben, daß sie es mit einem Juden zu tun hatte, denn er habe ihr gelegentlich einen polizeilichen Anmeldechein vorgezeigt, auf dem er als evangelisch bezeichnet war. Er stand jetzt wegen Rassenshände vor der Großen Strafkammer. Der Staatsanwalt, der eine Jugendstrafe beantragte, betonte, daß der Angeklagte in dem Lokal mit dem genannten Schild nichts zu tun hatte. Juden sollten unter sich bleiben. Hätte der Angeklagte diese Grundregel befolgt, dann hätte er sich nicht strafbar gemacht. Der unehrliche Angeklagte wurde vom Gericht zu anderthalb Jahren Jugendhaus verurteilt und erhielt die Untersuchungshaft angedreht. Wenn nicht erhebliche Mildegründe vorhanden seien, werde in solchen Fällen aus Jugendhaus erkannt, und falls erforderlich, würden die Strafen auch noch erhöht. Als in der Verhandlung die Abstammung des Angeklagten nachgeprüft wurde, gab dies dem Staatsanwalt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sich aus derjenige strafbar machen würde, der sich für einen Juden hält, ohne es zu sein, und mit einer Arlerin vertehre.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Samstag!
 Berlin: 14.15 Schallplatten, 18.20 Herbstlicher Silberbogen, 19.15 Konzert, 20.10 Unter Abend, 24.00 Tanzmusik.
 Breslau: 12.00 Konzert, 15.25 Schumann-Lieder, 19.00 Die Woche klingt aus.
 Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil, 18.15 Pommerische Bauerntänze, 19.00 Konzert, 20.10 Runderunter Wochenheftaus.
 Köln: 14.15 Schallplatten, 15.00 Kinder singen, 15.25 Jungmädels singen und erzählen, 16.00 Konzert, 18.00 Unterhaltungsmusik, 18.50 Musik von Brudner.
 Nürnberg: 14.20 Rundfunk-Ede, 15.15 Schallplatten, 18.00 Frohes Jung, 18.45 Joh. Seb. Bach, Leipzig: 18.15 Bunte Musik, 20.10 Von der Operntire zur Finale, 22.30 Frohes Wochenende.
 München: 12.00 Konzert, 14.45 Unterhaltung, am Wochenende, 15.20 Aus fränkischen Arbeitsstätten, 18.00 Unterhaltungskonzert, 19.30 Klaviermusik, 20.10 „Der liebste Bau-Bau“, Operette, 22.30 Kleine Radmusik, 23.00 Tanzmusik.
 Saarbrücken: 12.00 Konzert, 14.10 Eins ums andere, 18.00 Unterhaltungskonzert, 19.00 Ball in der Pfalz — Volk an der Saar.
 Stuttgart: 12.00 Bunter Wochenende, 15.00 Jährtenbilderbuch der schwäbischen PZ, 15.25 Schwäbische Mädels singen und erzählen, 18.30 Schallplatten, 20.10 „Tiefenland“ von d'Albert, 24.00 Unterhaltungskonzert.

Wetterologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Mitteilung vom Wetter- und Beobachtungsamt)

Datum	8. Oktober	9.	10.	11.	12.
Temperatur	11,8	11,4	11,1	11,1	11,1
Wind	SW	SW	SW	SW	SW
Wolken	100	70	100	100	100
Niederschlag	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wetter	bed.	bed.	bed.	bed.	bed.

8. Okt. 1936: Höchste Temperatur 9,1.
 Tagesmittel der Temperatur 6,3.
 9. Okt. 1936: Höchste Temperatur 10,3.
 Tagesmittel der Temperatur 6,3.
 Sonnenstunden am 8. Oktober 1936:
 10,1 Stunden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.



Mit sicherem Geschmack ausgewählt und von der Hand des Fachmannes geprüft ist jedes der modischen Kleidungsstücke in Gibbrichs Groß-Auswahl. Dies im Verein mit den bekannt niedrigen Gibbrich-Preisen brachte Erfolg und Aufstieg und ist Ansporn zu ständiger Leistungssteigerung bei

Gibbrich & Co.
 VORH. S. GUTTMANN
WIESBADEN
 LANGGASSE ECKE MARKTSTRASSE



Gut und billig
Ein vorteilhaftes Familien-Angebot

Preislagen: 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁹⁰ 9⁷⁵ 10⁵⁰

Schuh-Kuhn

Bleichstr. 11, Kirchgasse 9 — W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26

Ihre Uhren
Kaufen Sie bei mir
nicht nur eine Uhr,
sondern auch ein
Kunstwerk.
Lassen Sie Ihre
Uhren bei mir
reparieren.
Ich habe die besten
Werkzeuge.
Butroni
Schuhmacher
Wiesbaden, Kirchgasse 11

**Barlett-
böden**
lieft. u. reinigt
Fr. Senf,
Kellerstraße 11.
Tel. 26649.

**Arbeits-
Lohn!**



...verärgert

Ist Herr Kunze über die 3000 Prospekte, die er drucken ließ. Man kann es verstehen, denn unter aller Kritik ist der Druckausfall. Eine so schlecht gedruckte Werbungsdrucksache kann er nicht zur Kundschaft geben. Was würde das für einen Eindruck auf sein Geschäft machen! Eine teuer bezahlte Erfahrung: Mit dem billigsten Druckserzeugnis ist es lange nicht getan. Schlechte Druckarbeiten können nicht werben, sondern das Ansehen des Geschäftes nur verderben. Nur das gute Druckserzeugnis erfüllt seinen Zweck. Drucksachen von uns sind stets geschmackvoll, sauber, werbekräftig und zu allem preispriev.

**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOBUCHDRUCKEREI**
WIESBADENER TAGBLATT
WIESBADEN • LANGGASSE 21 • FERNSPRECHER NR. 11

Dette
Die
Parfümerie
Toilette- und Nagelpflege-Artikel, — Feinseifen, Bürstenwaren, Rasierpinsel, Bade- und Toilette-Schwämme
Alle Markenartikel zu Originalpreisen
Michelsberg 6

auch für Sie

Zimm-Lafoly färbt die Haare
Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

la Kernseife 500-g-Biegel - 28
Kraft Boppel
Oranienstraße 12 Bismarckring 19
Bleichstraße 13 Welfritzstraße 70

Elektromagnetische Spezialbehandlung gegen
Ischias
Rheumatismus. Neuralgien
Salus-Institut G. m. b. H., Luisenstr. 4, P. (Teleph. 272 03)

45 Jahre **Kommißbrot**
Wengandl's
Bäckerei J. W. Wengandl
Goldgasse 5 Fernruf 27198

Es wird kalt

Wenn Sie abends zähneklappernd und bibbernd ins Bett gehen und morgens nicht aus den Federn wollen - - - dann brauchen Sie einen Flanell-Schlafanzug. Daher beachten Sie unser günstiges Angebot in Flanellstoffen

Pyjama-Flanell - .48
Indanthren, ca. 75 cm brt., in hübschen Streifen . . . Mtr. -.68

Pyjama-Flanell - .78
Indanthren, ca. 80 cm brt., in mod. Karo- u. Streifenmustern, Mtr. -.88

Pyjama-Flanell - .88
Indanthren, ca. 90 cm brt., in neuen Blumenmustern . . . Mtr. -.98

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Krüger & Brandt
Wiesbaden, Kirchgasse 39-41 / vorm. S. Blumenthal & Co.

Zapp
Dabei soll kein Zweifel herrschen - - -

Die erstklassige Zapp-Kleidung, die diese gesetzlich geschützte Auszeichnungsmarke trägt, ist an Formbeständigkeit nicht gut zu übertreffen. Denn in jedem Stück ist eine federnde, elastische Einlage eingearbeitet, die nicht knittert und nicht knautscht, die Achseln, Brust und Revers stets in ihre tadellose Form zurückbringt, selbst wenn sie gewrückt und durchnäht wurden. Die erstklassige Zapp-Kleidung ist

formbeständig
schon seit Jahren denn seit ihrem Bestehen werden die gewissenhaften Fachleute diese solide Innenverarbeitung an, weil sie schon immer der Ansicht waren, daß für ihre erstklassigen Qualitäten das Beste gerade gut genug ist. Wer also Kleidung will, die höchste Ansprüche befriedigt, der wählt einen Mantel, einen Anzug mit der Auszeichnung „Formbeständig“ bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp
WIESBADEN
Ecke Kirchgasse und Fährtenstrasse

Mit unserer Hilfe kann jeder werben!
L. Schirberg für Hofbuchdruckerei / Wiesbadener Tagblatt

Für die meiner geliebten Gattin, unserer guten unverglichenen Mutter während ihrer Krankheit und auf ihrem Leidenswege erwiesene Liebe, Verehrung und Freundschaft, sowie für die Anteilnahme beim Heimgange spreche ich gleichzeitig namens der übrigen Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Gustav Schwanz.
Wiesbaden, den 9. Oktober 1936.
Frankenstr. 13.

Zum Eintopf!

Zerhackter Hase . 500 g 1.20
Reh- u. Hirschragout „ -.80
Hirschrücken . . . „ 1.30
Hirschkeule . . . „ 1.20
Hirschbug . . . „ 1.10

Reh im Ausschnitt
Gänse, Enten, Kapaune
Hahnen, Fasanen, Wildenten
billigst

Jakob Häfner
Wild- u. Geflügelhandlung
Telephon 27111
Wiesbaden Marktplatz 1

Erstklassige rheinheijliche gelbe
Speisefartoffel
zum Einfrieren liefert frei Keller zum Preise von 2.30 RM. den Ztr. (Gauß, Auf-Edelg-Str. 10 (K. Biedelstr.))

Es ist hochinteressant, von Funkausstellung Neues Besseres gebracht zu haben vor allem hat es viel Mühe zur Sache gekostet unter den fast 200 Modellen Beste auszusuchen.

„Eine Welt voll Musik“ ist unseren Kunden wohl wichtigster. Durch unsere Endgeräten und neue Lautsprecher klingt Musik jetzt voll im Konzertsaal.

Der gleichmäßig starke Empfang durch Schwärzen gleich macht das Abhören Sender zum ungestörten Genuss. Schon in der 200-Mark-Klasse gibt es bei uns diesen Schwärzen ausgleich.

Durch den Tunbrellen hören Sie vollendet plektische Musik. Stören sich elementar Sender, ist die absolute Schwärze durch eine einwandfreie Herstellung wieder hergestellt.

Schließlich soll Ihr Radio nur viel bringen und gut klingeln, sondern auch gefallen. Ruhigen, edlen Formen neuen Empfänger werden ihrer neuen Wohnung besser anpassen. Angenehmer Teilzahlungsführung im eigenen Heim, gewissenhafte Auszahlung den Funkberater, der Sie leitet, das alles selbst zu tun und zu hören bei

RADIO
Fach-Geschäft
Dipl.-Ing.
HAUSSMANN & EGGELING
Kirchgasse 29 - Ruf 2520

Genosse Kadel-Sobelson heult . . .

Er zittert am sein Leben. — In den dumpfen Gemölden der GPU.

Aus Angst verrückt geworden?

Moskau, 8. Okt. Über Moskau trifft aus Krasnodar die Nachricht ein, daß Karl Kadel, der Hauptorganisator der 'Kawestija', der sich seit dem 18. September in Haft befindet, weil er angeklagt um die Verfechtung und die Verwirklichung gegen Stalin gewußt hat, plötzlich irrationell geworden sei. Der Genosse von der 'Kawestija', der man es an der angibt, immer zu den größten Schwierigkeiten gehört hat und dem nicht genug verhaftet und geprügelt werden konnte, scheint nun, da er selbst dran ist, recht schwache Nerven zu haben. Gleich in den ersten Stunden machte sich bei dem Genossen Kadel eine ausgesprochene Hysterie bemerkbar. Der Verhaftete wurde in seiner Zelle wie besessen umher und schnappte nach Luft. Dann brach er zusammen und heulte und schlugte zum Steinerweichen.

Sein Zustand wurde jedenfalls derart bedenklich, daß man Kadel bereits nach fünf Tagen Haft in einen besonderen Saal brachte, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden mußte.

Am meisten scheinen dem ehemaligen Gewaltigen von der 'Kawestija' die dauernden Verhöre zugelegt zu haben, denen er nun dem Augenblick an unterworfen wurde, da bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung ein Brief Einiges gefunden worden ist, aus dem deutlich hervorgeht, daß auch der Genosse Titimow von dem geplanten Anschlag auf den

Diktator im Kram gewußt haben muß. Über diesen Punkt soll Kadel aussagen. Welche Mittel die Schergen der GPU, anwenden, um solche Aussagen gegebenenfalls zu erzwängen, sind ja zur Genüge bekannt.

Dem Genossen Kadel scheint aber auch noch was anderes an die Nieren gegangen zu sein, die Tatsache nämlich, daß er sogar mitten in der Nacht wiederholt zum Verhör geschleppt wurde. Nun kennt der Genosse Kadel selbstverständlich die Gefährlichkeiten der GPU und weiß sehr genau, daß es ihren Beamten auf einen Stufenfuß mehr oder weniger auch nicht ankommt. Die Bedauernswerten, die das Unglück haben, der GPU in die Hände zu fallen, werden ja meist auf diese 'unauffällige' Art und Weise umgebracht, während sie durch die dumpfen Gemölden des Gefängnisses dahingeführt werden. Der Genosse Kadel aber zittert um sein bißchen Leben. Deshalb mußte er bisher auch noch jedesmal mit Gewalt aus seiner Zelle zu diesen nächtlichen Verhören gezerrt werden, wobei er in einem fort brüllte: 'nicht schlafen! nicht schlafen!'

Diese Angstzustände haben dem Genossen Kadel jedenfalls in einem solchen Maße aus dem geistigen Gleichgewicht geworfen, daß man ihn nun zur Beobachtung in einen besonderen Raum des Gefängnisses der GPU, hat überführen müssen. Die Ergebnisse der bisherigen Beobachtungen sollen tatsächlich beweisen, daß Kadel nicht simuliert, sondern aus Furcht vor dem Schicksal, das ihm möglicherweise wie so vielen anderen bevorsteht, verrückt geworden ist.

Anhaltender Schneefall in Oberbayern.

Erhebliche Verkehrsstörungen.

München, 8. Okt. Die seit Mittwochfrüh ununterbrochen andauernden Schneefälle im Gebirge haben bereits zu erheblichen Schäden geführt. Am Berg Hailthurn bei Bad Reichenhaller liegt der Schnee bereits einen halben Meter hoch, so daß am Mittwochabend der Verkehr auf dieser Straße zwischen Bad Reichenhaller und Berchtesgaden völlig lahmgelegt wurde. Aus Kempten wird gemeldet, daß in den Waldungen großer Schaden angerichtet wurde. Die dritte Heuernte kann vielfach nicht unter Dach gebracht werden. Auf den Landstraßen mußte der Schneepflug in Tätigkeit treten. Auf den Bergen liegt 30 Zentimeter Reinschnee. Bad Tölz bietet ein Bild wie im tiefen Winter. Bad Reichenhaller bei Garmisch-Partenkirchen meldet 30 Zentimeter Reinschnee. Die ganze Landeshöhe zeigt sich im weissen Kleid. Überall scheint es weiter.

Der in Oberammergau nun seit 48 Stunden ununterbrochen anhaltende Schneefall hat jetzt im Tal eine durchgehende Schneedecke von 30 Zentimeter und auf den Bergen (Starnberger Höhe, Büchelberg) eine solche von 80 Zentimeter gebracht. Teilweise sind Schneeverwehungen mit über zwei Meter Höhe eingetreten. Der Verkehr auf den Zufahrtsstraßen erlitt bisher keine Störung, da die Fahrbahnen häufig freigemacht werden. Auch im Ort selbst mußten den ganzen Donnerstag über die Schneepflüge verkehren. Das Gesamtbild ist hier wie im tiefsten Winter. Am Donnerstagabend dauerte der Schneefall immer noch an.

Schneefall und 14 Grad Kälte in der Schweiz.

Bern, 8. Okt. Am Mittwochabend begann im Gebiet der nördlichen Alpen ein heftiges Schneetreiben, das am Donnerstagvormittag noch anhält. Die Schneedecke hält sich bis zu 500 Meter ins Tal hinein. In den Höhenlagen werden 14 Grad Kälte festgestellt. Die Südwaldung ist schneefrei.

Ein Chauffeur fährt mit verbundenen Augen.

Eine Selbstmorde, die aus London berichtet wird.

London, 7. Okt. Über unerklärliche Fähigkeiten verfügt ein junger Londoner Chauffeur namens Theodor Cobb, der keineswegs ein berüchtigter Krimineller oder Zauberkünstler ist. Er hat vor einiger Zeit ganz durch Zufall entdeckt, daß er auch dann den Verkehr auf der Straße deutlich beobachten kann, wenn er die Augen schließt. Dieser Tage wurden nun mit ihm in London Versuche vorgenommen, die geradezu verblüffenden Erfolg hatten. Unter der Kontrolle mehrerer Wissenschaftler wurden ihm die Augen fest verbunden und mit Heftpflaster verklebt. Außerdem umwickelte man seinen Kopf noch mit einem dicken schwarzen Tuch. So war es unmöglich, daß er auf normalem Wege auch nur das geringste sah. Als man ihn dann aber in den mit zwei Steuern versehenen Kraftwagen einer Fahrspur setzte, fuhr er ohne Zögern und ohne auch nur die geringste Unsicherheit zu zeigen, durch das dichte Verkehrsgebühl, hielt vor den Ampeln, sofern diese das Haltsignal gaben, wich Fußgängern und entgegenkommenden Fahrzeugen aus und unterließ sich in nichts von anderen berufsmäßigen Kraftfahrern. Es bestand kein Zweifel, daß er alles um sich sehen konnte. Wie dies möglich war, daß allerdings ließ sich nicht feststellen und wird der Wissenschaft noch manches Kopfzerbrechen bereiten.

Tödlicher Unfall auf dem Hürburggring. Bei den Probenfahrten der Nachwuchsfahrer von Daimler-Benz ist der Fahrer Schmitz am Hürburggring auf einem Trainings-Lourenwagen tödlich verunglückt.

Miljar-Heldentum in Abessinien.

Hundert Tage von Banditen belagert.

Einmal zweier italienischer Flieger. — Schwedische Missionarissen als Festung. — Endlich durch ein Flugzeug gerettet.

Rom, 7. Okt. Wie fern liegen uns schon die Ereignisse des abessinischen Krieges und dennoch ist es gerade erst ein Jahr her, daß dort die Kämpfe ihren Anfang nahmen.

In den letzten Tagen jedoch ist eine Nachricht aus Abessinien gekommen, die allgemeines Interesse erregt, weil sie in der italienischen Kolonie ein Vorfälle ereignete, der in gewisser Beziehung an die heroische Beteiligung des Abissaris von Toledo durch die tapferen spanischen Nationalisten anknüpft.

Als die Italiener Abdis Abeba eingenommen hatten, schickten sie die Nachricht, daß in Ciulul, einer Siedlung im abessinischen Seegebiet, die katholische evangelische Missionarissen von abessinischen Banden angegriffen worden und belagert wurde. Sofort erhielten die beiden italienischen Flieger Giorgio Canomieri und Mario Callini den Befehl nach Ciulul zu fliegen und der schwedischen Missionarissen Hilfe zu bringen. Die beiden Flieger überflogen von diesem Auftrag nicht wieder zurück, so daß man annahm, sie seien getötet worden und hätten auch nicht mehr das Schicksal der Missionarissen wenden können.

Erst jetzt, Ende September beobachtete ein Inspektionsflugzeug der Italiener, daß in Ciulul noch gekämpft wurde. Mit größter Begeisterung drach eine Abteilung Abissaris nach Ciulul auf, um der belagerten Mission Entlastung zu bringen. Noch ehe der Tag der Befreiung kam, hatten italienische Flugzeuge Nahrungsmittel abgeworfen und die Belagerten durch einen Liefungsgriff mit ihren Maschinen-

gewehren zurückgedrängt, aber erst die Ankunft der Abissaris in Ciulul brachte die endgültige Rettung.

Die beiden Fliegeroffiziere, die man in Abdis Abeba bereits auf die Verhaftung geist hatte, gaben von ihrer Aktion einen ebenso schlichten wie spannenden Bericht. Als sie feinerzeit in Ciulul anlangen, wurde ihr Flugzeug von den Banditen, die die Missionarissen belagerten, angegriffen und mußten notlanden. Die abessinischen Räuberhorde fürzten mit lautem Getöse nach der Landungsstelle, aber den Fliegern, die bei der Notlandung glücklicherweise unverletzt geblieben waren, gelang es, noch rechtzeitig das Maschinengewehr ihres Flugzeuges abzumitieren, die ankommenden Abissaris in Schutz zu halten und sich so einen Weg zur schwedischen Mission zu bahnen. Die beiden italienischen Flieger bildeten für die Missionarissen eine außerordentliche Verstärkung. Giorgio Canomieri nahm sofort mit größter Umsicht die Organisation der Verteidigung in die Hand und in einer Welt, in der die Nachrichten über alle wichtigen Geschehnisse des Erdballs mit Blitzeseile umflossen, wußte keiner etwas von der heldenmütigen Verteidigung von Ciulul, das mit einem kleinen Häuflein ungeschlossener Männer einer Übermacht von über tausend abessinischer Wülfen über 100 Tage lang standhalten mußte. Sober Einsatz der Banditen wurde abgefragt, aber wenn das italienische Inspektionsflugzeug nicht zufällig entdeckt hätte, daß noch Leben und Kampf in Ciulul war, wäre das Schicksal der Missionarissen trotz aller Tapferkeit in Kürze besiegelt gewesen. Die kleine Besatzung war von den Anstrengungen und Entbehrungen völlig erschöpft. Die tapferen Flieger Canomieri und Ruffini wurden bei den Kämpfen gegen die Abissaris schwer verwundet und mußten sofort in das Krankenhaus von Abdis Abeba übergeführt werden. Auch sie haben zusammen mit der schwedischen Mission ein Beispiel gegeben, wie heldenmütiges Ausharren in schwerer Gefahr zuletzt noch noch mit dem Sieg belohnt wird.

Die Herrenschneiderei Fr. Vollmer, Wiesbaden, Rathausstraße 3

zeigt an, daß die neuen in- und ausländischen Herbst- u. Winterstoffe in ganz vorzüglichen Qualitäten und in großer Auswahl am Lager eingetroffen sind. Die Firma Fr. Vollmer ist seit über 50 Jahren wegen ihrer hervorragenden Erzeugnisse bekannt. Um unverbindliche Besichtigung des großen Lagers wird höflichst gebeten. Die Preise sind mäßig. Uniformen jeglicher Art in feinsten Ausführung. Alleinverkauf der echten regendichten Burberry-Mäntel.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an den Nachlaß des verstorbenen Siegeldeisters August Kerk in Wiesbaden-Erbenheim eine Zahlungspflicht haben, oder Ansprüche stellen, werden hierdurch ersucht, ihre Zahlungspflicht oder Forderung bis zum 31. Oktober 1936 bei dem unterzeichneten Testamentvollstrecker anzumelden, andernfalls die Einziehung der Verbindlichkeiten erfolgt, bzw. etwaige nicht angemerkte Ansprüche bei der Liquidierung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben müssen.

Der Testamentvollstrecker: Rechtsanwalt Hof, Wiesbaden, Weidenstraße 15.

Vorteilhafte

Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des

Wiesbadener Tagblatt's

Besuchen Sie die

Möbel-Werbe-Schau

in Eppstein im Taunus vom 11.-18. Oktober in der Turnhalle. Sehen und prüfen auch Sie die Qualität u. vollständigen Preise der Handwerksmeister Eppstein und Vockenhausen.

● Besonders günstige Gelegenheit für Brautleute ● Ehestands-Darlehen werden in Zahlung genommen.



Fräulein Hinz

hat auch einmal bessere Tage gesehen, aber als ihre Mutter im Jahre 1922 plötzlich starb, mußte sie ihr letztes Sparguthaben in Höhe von 2000 Mark abheben. Eine Mark verblieb noch im Buch. Dann kamen schlechte Jahre. Im Herbst 1934 war es besonders schlimm. Da las Fräulein Hinz eines Tages in ihrer Zeitung, daß während der Inflation abgehobene Sparguthaben noch nachträglich aufgewertet werden können, wenn sich der Antragsteller in finanzieller Notlage befindet. Sie stellte den Antrag und im Dezember bekam sie 175 Mark ausgezahlt. 'Es waren seit Jahren die ersten schönen Weihnachten', sagt Fräulein Hinz, wenn sie davon spricht, 'und die verdanke ich nur meinem aufmerksamen Zeitungslesen'.

Als Eintopfsgericht!

Prima junge Suppenhühner Frische Hasen, zerhackt sowie alles andere Wild und Geflügel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joh. Geyer

Gegründet 1848 De-Laippé-Straße 6 Telefon 27047

Für 3.- RM. 1/2, Los I. Klasse der

Preuß.-Südd. Staats-LOTTERIE.

GLÜCKLICH

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 14 Tel. 25865 Postscheckk. Fim. 15363

1/8 1/4 1/2 1/1 je Kl. 3.- 6.- 12.- 24.- RM.

Weinhaus „Rebstock“

(früher Schulgasse) jetzt im Hotel „Prinz Nikolaus“
Besitzer Frau Bienen, Wwe.
Bahnhofstraße 51/53

empfeht:
Bestens gepflegte garantiert naturreine Weine, offen und in Flaschen in allen Preislagen | - Erstklassige Küche.



Wirkungsvoll und billig im Betrieb ist NEON-LICHT

Union Gaststätte

Ecke Mauer- und Neugasse

Samstag u. Sonntag: Wiederholung des

Rhein. Winzerfestes

Verlängerte Polizeistunde

Zur Straßmühle

Als Spezialität:

Haspelessen / Kaffee m. Schmierkäse

Rehragout mit Klößen

1a Apfelwein / Rheilwein / Süßer Apfelmost

Heh. Klein u. Frau.

APOLLO



Moritzstr. 6

zeigt den neuesten Marinefilm
Sein letztes Kommando
Jugendliche zugelassen

Wafelatur

haben im Tagblatt-Verlag, Schalterhalle rechts

WALHALLA Film und Varieté



Drei Mädel im Schloß

nach dem Dreimäderlhaus-Roman v. Hans Bartsch mit Paul Hörbiger
Else Elster - Maria Andergast
Gretl Thelmer - Ivan Petrovich
Julie Serda
Regie: E. W. Emo,
Musik: Alois Melichar.
Auf der Bühne:
INGE UND GEIDT
Die große Kombinationsnummer
Die neueste Wochenschauspiel.
Kulturfilm: Segelfliegen.

Die große Kombinationsnummer
Die neueste Wochenschauspiel.
Kulturfilm: Segelfliegen.

Offne Zeitung
lebt man auf dem Mond!

N.S. Kulturgemeinde

Abt. Heimatkunde

Samstag, 10. Okt., 14.30 Uhr:

Vier-Täler-Fahrt

Scheider-, Aar-, Wisper-, Rheintal

Fahrtpreis RM. 3.75
Näheres Luisenstraße 3



Symphonie der Liebe

Liebe und Leid

Freude u. Lebensbejahung

zeigt die Geschichte dieses herrlichen Tonfilms

Ein jubelnder Hymnus:

an das Glück

an das Leben

an die Jugend

Ein Film von seltener Zartheit u. tiefster Innerlichkeit, umrahmt von der Musik Dr. Giuseppe Becce's mit dem wundervollen Schlager:

Weinen, weil Liebe mir Leid gebracht
Weinen, das kann ich nicht!

Irrtum u. Liebe dreier Menschen

Jedes Mädchen und jede Frau sollte sich diesen Film ansehen . . . aber auch die Männer!

Heute Freitag u. 10.45 Uhr

morgen Samstag 10.45 Uhr

zwei **Nacht**-Vorstellungen

Benutzen Sie den Vorverkauf!

Ufa-Palast

veranstaltet:

Friedrich Voss, Dresden-A. 1



Zuverlässig

bis dort hinaus!

Das ist die wertvolle Eigenschaft dieses Ulster-Paletots. Er heißt nicht nur „Der gute Kamerad“ - er wird Ihnen auch ein guter Kamerad sein. Die Ausarbeitung ist grundgediegen . . . achten Sie vor allem auf den ausgezeichneten Schnitt und die vorzügliche Linie der Achsel und der Revers.

Der gute Kamerad

Settlage

OFFENE HANDELSGESELLSCHAFT

Wiesbaden

Kirchgasse 64

48.-
68.-
88.-

Residenz-Theater

Wiesbaden

Samstag, 10. Oktober, 20 Uhr:

Schwarzbrod u. Kiptel

Lustspiel in 3 Akten von Werner von der Schulenburg.
Kleine Preise 0.70—2.50 RM.

Sonntag, 11. Okt. nachm. 15 1/2 Uhr

Der Meisterboxer

Schwank in 3 Akten von O. Schwartz und G. Mathern
Volkspreise: 0.60—2.00 RM.

Abends 20 Uhr:

Spiel an Bord

Lustspiel in 3 Akten v. Axel Ivers
Kleine Preise: 0.70—2.50 RM.

Klein-Anzeigen sind bereit Dir zu nutzen jederzeit!

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und einspaltige Geschäfts-Anzeigen bis 50 mm Höhe werden im Wiesbadener Tagblatt zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pfennig berechnet.

WALHALLA Film und Varieté

Heute Freitag u. morgen Samstag

10.45 (22.45) Uhr

außerordentliche

2 Nachtvorstellungen



SKANDAL

Liebe u. Leidenschaft

in einem Film von unerhörter Lebensechtheit!

Gaby Morlay

der Liebmg von Paris in der Hauptrolle

Ein Film von den Folgen einer einzigen Stunde. Ein Stück Wirklichkeit, das nichts zu tun hat mit den abstoßenden Uebertreibungen wie sie in Filmen vergangener Tage nur zu oft zu finden waren.

Nicht versäumen!

ANZEIGEN im Wiesbadener Tagblatt erwecken Interesse für Ihr Geschäft

Freitag Samstag Sonntag Montag



Nach der Komödie von Ludwig Thome

Unglaubliche Zustände

in dem „Verein zur Hebung der Sittlichkeit“, die durch das Verhalten einer Tänzerin an das Tageslicht kommen, stellen eine kleine Residenz auf den Kopf

Fita Benkhoff

graziös — charmant — pikant

als

Tänzerin Lapomme

alias Erna Appel aus Köln

Film-Palast

Wo. 4, 6¹⁵, 8³⁰ So. 2, 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

Preise: —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.50

Reserven.

Von Generalleutnant a. D. v. Weich.

Dieser Tage sind in ganz Deutschland die Reserven entlassen worden.

Das Schwergewicht eines Volksheeres liegt in seinen Reserven. Erst sie versehen der relativ kleinen aktiven Front die erforderliche Tiefe. Erst ein gut ausgebildeter Beurlaubtenstand gewährleistet, daß die aktive Friedens-truppe auf mobile Kriegshärte gebracht werden kann, ohne sich in ihrem militärischen Werte zu verflüchtigen. Erst wenn man ausgebildete Reservisten hat, kann die militärische Stärke einigermaßen der Volksstärke entsprechen.

Durch die Verlingerung der aktiven Dienstzeit hat augenblicklich die Vermehrung der ausgebildeten Reserven eine Unterbrechung erfahren: Der Jahrgang, der in diesem Herbst zur Reserve entlassen worden wäre, bleibt noch ein Jahr bei den Fahnen. Das ist ein Nachteil. Ihm steht aber der größere Vorteil gegenüber, daß dieser Jahrgang (und die folgenden) besser als bisher ausgebildet zur Reserve übertritt.

Der Vorteil der gründlicheren Ausbildung ist aber nicht nur größer als der Nachteil einer vorübergehenden Unterbrechung der Reservevermehrung. Er ist vielmehr für uns Deutsche auch notwendig. Wir haben der mengenmäßigen Überlegenheit, die den deutschen Lebensraum umlagert, nichts anderes zum Ausgleich entgegenzusetzen als den überlegenen Truppenwert, und dieser beruht im Kriege wesentlich auf dem Werte der im Frieden ausgebildeten Reserven. Keine feindliche Großmacht hat 1914 gewagt, ihre Reservetruppen zu Weltkriegsbeginn in erster Linie neben der aktiven Truppe zu verwenden. Deutschland konnte es, dank seiner gut ausgebildeten Reserven, wagen. Nur so waren wir der zahlenmäßig riesigen Übermacht, die gegen uns anrückte, einigermaßen gewachsen. Nur so wird es auch in Zukunft möglich sein, zu bestehen.

Die ausgebildeten Reserven, die das Dritte Reich umgeben, betragen noch immer ein Mehrfaches der ausgebildeten Reserven, die wir haben. Jenen unserer Grenzen ist die Reserveausbildung niemals unterbrochen worden. Im weimarischen Staate hat sie vierzehn Jahre gedauert. Auf dieserlei Weise ist ohne (oder auch gegen) den damaligen Staat vererbt worden, die fehlende Ausbildung der Wehrfähigen zu ersetzen. Aber ein Vollerjahr konnte das nicht sein. Es war ein Notbehelf, dem der Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht fehlte. Der Führer hat sie uns geschenkt und sie, indem er sie auf zwei Jahre erweiterte, in ihrer Bedeutung gesteigert.

Aber die beste aktive Friedensausbildung verfliehet, wenn sie im Laufe der Reservepflichtjahre nicht von Zeit zu Zeit aufgefrischt wird. Das ist besonders nötig in einer waffen-technisch unaufrührig normalisierenden Zeit. Es sind also Reserveübungen nötig. Und nicht nur das. Auch und noch müssen wir dahin kommen, daß die Reservetruppe in der personellen Zusammenfassung des mobilen Zustandes, also des Krieges, (den kein vernünftiger Deutscher wünscht) übt.

Unsere Nachbarn läßt uns in dieser Beziehung erheblich voraus. In allen Großmächten zählen die alljährlich mehrmals jährlich überenden Reservisten nach Hunderttausenden. Das bedeutet natürlich eine finanzielle Belastung des Staates, ein berufliches Opfer für die Eingezogenen und nicht zuletzt eine gesteigerte Inanspruchnahme des aktiven Ausbildungspersonals. Gerade dieses ist aber im Zuge unserer gegenwärtigen (nicht: Auf-)rüttlung so stark in Anspruch genommen, daß Steigerungen schwer möglich sind.

Unförmig ist die Bedeutung des wirklich gut aus- und sorgfältig außerhalb der Übungen weitergebildeten Reservisten gestiegen. Der Salonmilitar mit einigen abgekauften militärischen Klünken tut es nicht. Solide durchgebildete Artillerieoffiziere ist das, was gebraucht wird und was sich im Reservistenoffizierskorps zusammenfinden muß. Es kann nicht darauf gewartet werden, daß der einzelne in seine Kriegspflicht nach und nach hineingewöhnt, denn das kostet unumgängliche Stützpunkte. Der Reservistoffizier muß von ersten Mobil-machungsstagen an ein vollwertiger Führer sein. Das ist freilich eine hohe Forderung. Aber da wir den Krieg als notwendigen Erzieher ablehnen und Krieg unter allen Umständen für ein Unglück halten müssen (wie das auch Wolke, der Siegfriede und Bismarck, der Mann des Blutes und Eisens tat), müssen wir die Auffassung nicht nur vertreten, sondern verwirklichen, daß es um die Kriegstüchtigkeit der Nation zu Kriegsbeginn umso besser steht, je länger der vorausgehenden Frieden gedauert hatte. Dazu aber gehört in erster Linie eine gründliche Ausbildung des Reservisten aller Grade.

Es gibt auch unausgebildete Reserven. Je später die Wehrfähigen aktiv dienen, umso größer ist die unausgebildete Reservemasse. Beginnt zum Beispiel die aktive Dienstzeit in zwanzigsten Lebensjahre, dann haben die Wehrfähigen und Wehrfähigen, zur Zeit auch die Wehrfähigen bei Kriegsausbruch als unausgebildete Reserve zur Ausbildung während des Krieges zur Verfügung. Das ist normalerweise eine Masse von vielen Hunderttausenden. 1914 waren es leider mehrere Millionen, weil die Friedensausbildung nicht alle Wehrfähigen erfaßt hatte.

Die unausgebildeten Reserven sind aber inzwischen ungleich wichtiger geworden als ehemals, weil ein harter Sonderkrieg auszubildeten Reservisten von vornherein für die eigentliche mobile Wehrmacht ausfällt, um im kriegsmittelschweren oder kriegsindustriellen Arbeitsheere Verwendung zu finden. 1914 krönte zunächst alles, was ausgebildet war, zu den Fahnen. Binnen weniger Wochen mußten — Zigtausende aus dem mobilen Heere wieder zurückgezogen und an solchen heimatländischen Stellen eingesetzt werden, an denen sie irgendwie unentbehrlich waren. Das darf sich nicht wiederholen. Jeder gehört von Anfang an dahin, wo ihm der Fall die größtmögliche Kriegseinstellung von ihm werden kann. Die Überbrückungs-Front, Capape, Heimat ist ja durch den Weltkrieg überholt, alles und überall ist Front, die militärische Mobilmachung der Wehrmacht hat sich zur mehr-politischen Kriegsgliederung der Wehrkraft gewandelt, und in dieser bilden die Reserven jeder Art, nicht nur die militärisch-permanenten, sondern auch aller materielle und ideale Kräftevorrat den weitaus umfangreichsten Teil.

Wäre man daraus entnehmen, daß Reserven eine Ressource, das heißt Quelle sind, mit der die Widerstandskraft der Nation im Kriege steht und fällt! Aber man hätte sich, den Begriff Reserven nur rein militärisch zu verstehen. Tausende fehlende gelehrte Facharbeiter können eine ähnlich empfindliche Lücke bedeuten wie hunderttausend fehlende Schützen oder Kanoniere. Hunderttausend fehlende Löhnen Fret können die Wehrkraft ähnlich beeinträchtigen wie eine Million fehlender Granaten. Es müssen also Reserven jeder Kriegszweigen der Nation vorhanden sein, um den Anforderungen eines Krieges gerecht zu werden. Ohne Reserven ist jede Wehrfront nur Kasse.



Der Transatlantik-Zeppelin-Dienst.

Dr. Egeners Verhandlungen in USA.

New York, 8. Okt. Zu seinen Verhandlungen mit maßgebenden Stellen in Washington und New York erklärte Dr. Egener, die Besprechungen hätten sich auf die Frage der Fortsetzung der „Hindenburg“ im nächsten Jahre erstreckt. Es sei geprüft worden, ob diese Fahrten in Gemeinschaft mit einer noch zu gründenden amerikanischen Gesellschaft durchgeführt werden könnten, die dann ein in Amerika oder in Deutschland gebautes Luftschiff in den gemeinsamen Dienstbetrieb zu stellen hätte. Besprechungen über die Einrichtung eines an Stelle des bis jetzt benutzten Marineflugzeuges Luftschiff für den Zeppelin-Betrieb besser geeigneten Flugzeuges seien noch nicht zum Abschluß gekommen, doch er sich über Einzelheiten nicht äußern könne.

Der amerikanische Handelsminister Roper erklärte, der Plan zur Einrichtung eines von der Regierung unterstützten Transatlantik-Zeppelinlinien werde dem Kongress im nächsten Sitzungsdienstag vom Handelsamt unterbreitet. Auf Grund der Besprechungen mit Dr. Egener erwäge man, den Betrieb durch regierungseigentlich unterhaltene Privatunternehmen durchführen zu lassen. Die neuernannte Bundesgeschäftskommission und das Bundesamt für Luftverkehr würden sich gemeinsam dieser Pläne annehmen. Wie es heißt, dürfte die amerikanische Regierung den Bau eines Luftschiffes unterstützen, für den die Goodspeed-Zeppelin-Gesellschaft bereits Geldmänner zu interessieren versucht.

In einer Fahrt des „Hindenburg“ längs der Atlantikküste nach Neuseeland und zurück, die am Freitag stattfindet, nehmen Vertreter der Industrie, der Behörden und interessierter Kreise, insgesamt etwa 20 Personen, teil.

Polen unterstützt das Danziger WSW durch Zollnachschlag.

Danzig, 8. Okt. Die Pressestelle des Danziger Senates gibt bekannt: „Die polnische Regierung hat auf einen Antrag des Staatskommissars für das Winterhilfswerk für die aus Deutschland gestifteten Winterhilfswaren einen Zollnachschlag in Höhe von 100000 Zloty genehmigt. Die polnische Regierung kann der Dankbarkeit der Danziger notleidenden Bevölkerung hierfür gewiß sein.“

Antikommunistische Front in Belgien.

Einigung zwischen Rez-Bewegung und flämischem Nationalverband.

Brüssel, 8. Okt. Die Verhandlungen zwischen der Rez-Bewegung und dem flämischen Nationalverband (N.V.) über eine Zusammenarbeit der beiden Gruppen sind am Donnerstag mit einer Besprechung abgeschlossen worden, an der für die Rezisten Leon Degrelle und der Abgeordnete Pierre Daps, für den N.V. die Abgeordneten Komé und Elias teilgenommen haben.

Es wurde ein gemeinsames Kommuniqué ausgegeben, das folgenden Wortlaut hat:

„Im Laufe von kürzlichen Besprechungen haben Rez und N.V. eine Prüfung ihres gegenseitigen Standpunktes vorgenommen. Die Besprechungen haben zu der Feststellung geführt, daß eine hinsichtlich weitgehende Gemeinsamkeit der Programme besteht, um eine Zusammenarbeit in Aussicht zu nehmen für ein gemeinsames Vorgehen, insbesondere gegen den Kommunismus. Es ist keine Rede von einer Fusion der beiden Gruppen, sondern es handelt sich um eine Annäherung, die von wesentlicher Bedeutung sein kann.“

Streikabbruch in Jerusalem sicher?

Die Königsvorschläge angenommen.

Jerusalem, 8. Okt. In der Sitzung des arabischen Hauptkomitees, der Vertreter Iba Sauds und Emir Abdulsahab beirnahen, wurden die Königsvorschläge zum Streikabbruch trotz gewisser Bedenken angenommen. Das Hauptkomitee wird am Freitag und Samstag nach die Mei-

Wenn der Seemann Abschied nimmt...



Dieses künstlerische Gedichtblatt, das in Bierfarben-Kunstdruck ausgeführt ist, enthält jeder deutsche Volksgenosse, der seine aktive Dienstpflicht bei der Kriegsmarine erfüllt hat. (Graphische Werkstätten, R.)

nungen einiger örtlicher Ausschüsse einholen, jedoch erscheint die Veröffentlichung der Königsvorschläge und die Proklamierung des Hauptkomitees an die Palästina-Araber über den Streikabbruch für die allernächsten Tage bevorzugen. Damit scheint auch eine Beendigung des Streiks nicht mehr als zweifelhaft.

Gesicht zwischen englischen Truppen und Arabern im Karmel-Gebirge.

London, 8. Okt. Nach einer Meldung aus Haifa ist an den Hängen des Karmel-Gebirges ein schweres Gefecht zwischen britischen Truppen und einer etwa 200 Mann starken arabischen Gruppe im Gange. Von den Engländern sind Flugzeuge und Granatmörser eingesetzt worden. Über den Ausgang des Kampfes und die Höhe der Verluste liegen noch keine Einzelheiten vor.

China und Japan.

Die Unterredung Marshall Ishiangaischels mit dem japanischen Volkshalter.

Konking, 8. Okt. (Chinesendienst des VDB.) Einer japanischen Darstellung nach sprach Marshall Ishiangaischels in der Unterredung mit dem japanischen Volkshalter Kawagoe sein Bedauern über die letzten Zwischenfälle an und veräußerte, dafür zu sorgen, daß die Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle nicht eintreten werde. Er habe auch der Wunsch ausgedrückt, auf diplomatischem Wege eine Beseitigung der chinesisch-japanischen Beziehungen im Geiste der Gleichberechtigung und der Verständigung zu erreichen. Eschbacher Kammer bezeichnet die Zwischenfälle lediglich als Symptome, die sich aber sehr ernst für die chinesisch-japanischen Beziehungen auswirken könnten. Er wünsche daher, daß die chinesische Regierung ihre Verantwortlichkeit bei der Lösung solcher Zwischenfälle zeige. Beide Länder hätten das Ziel, die gegenseitigen Beziehungen zu bereinigen und den Frieden im Fernen Osten zu befestigen. Folglich müsse also China mit Japan zusammenarbeiten.

Eisenbahnunglück in Holland.

Bei der Station Poort den entgleiste ein aus Utrecht kommender Personenzug. Unmittelbar darauf fuhr ein aus Rotterdam kommender Güterzug in voller Fahrt auf den entgleisten Personenzug auf. Die Lokomotive des Güterzuges wurde durch den Anprall in einen Wassergraben geschleudert. Die Waggons schoben sich ineinander. Die unmittelbar nach dem Unglück eingeleiteten Hilfsmannschaften konnten die Leiche eines Opfers bergen. Ferner wurde eine Reihe von Verletzten aus den Trümmern des Personenwagens befreit. Ob sich noch Verletzte unter den Trümmern befinden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Eine Signalbrücke wurde schwer beschädigt. Es wird etwa einen Tag dauern, bis die Aufräumungsarbeiten beendet sein werden.

Porto Alegre vom Hochwasser bedroht.

Die Überschwemmungsaltschiffe in Porto Alegre nehmen, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, immer größeren Ausmaß an. Das Hochwasser hat bereits das Stadtzentrum erreicht, jedoch die Wohnstätten von schätzungsweise 30 000 Einwohnern in Mittelstadt überflutet. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Ebenso mußte der Luftverkehr innerhalb des Staates Rio de Grande do Sul eingestellt werden, da die Flugplätze überflutet sind. Die Unterbrechung des Verkehrs hat bereits zu einem erheblichen Lebensmittelmangel geführt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.
Witterungsverhältnisse bei Samstagabend: Vielwolkenig aber neblig, sonst mäßig und aufsteigend, bis am Sonntag vereinzelt leichte Niederschläge trocken. Temperaturen wenig verändert. Stille.

Blick nach draußen.

Interessantes aus Auslandszeitungen.

Die Goldader für George.

Manchmal kommen noch richtige abenteuerliche Goldgräbergeschichten aus Amerika, wie eben diese, die einen betnahe glauben läßt, es gäbe noch die alten schönen Zeiten von Klondike: Da erhielt jüngst George Holmes, ein bis dato armer Teufel, für seine Goldmine, die er paradoxerweise "Silbertöngin" getauft hatte, den hübschen, runden Betrag von 7 1/2 Millionen Mark. Der laienburliche junge Mann hatte seinerzeit für "ein Butterbrot" ein Stückchen Land in Mojave, einem Frieden in der Nähe von Los Angeles gekauft. Bald danach fand man in der Umgebung des Fleckes Gold, und eine Menge wilder Kerle aus allen Teilen der U.S.A. läuteten sich magisch von Mojave und seinem Gold angesetzt. Holmes gehörte nun zu den Ausserlesenen, auf dessen Gelände eine wirklich umfangreiche Goldader lag. Er war so flug, das spendable Angebot einer großen Gesellschaft, die ihm den obengenannten Preis bot, anzunehmen. Er kriegte das ganze Geld in guten Schecks auf den Tisch des Hauses gestellt. — das erste, was er mit seiner Frau damit machte, war eine Weltreise. Seht nicht sie unterwegs, hoffentlich bringen sie noch ein hübschen Kleingeld mit heim.

Probe auf die Ehrlichkeit.

Dieser Tage lief im "Weißen Hause" in Washington, eine Postkarte an den Präsidenten Roosevelt ein, der eine Dollarsnote angeheftet war. Die Karte war anonym in San Francisco aufgegeben und trug folgenden Text: "Wenn die Dollarsnote, die ich dieser Karte anhefte, wirklich in Ihre Hände gelangt, dann darf man sich der töpflischen Zuverlässigkeit hingeben, das das Vertrauen auf Gott wiederhergestellt ist und die Liebe zum Nämmon schwand." Wer weiß — wer weiß! Wie nun, wenn die Karte nicht an den Präsidenten, den des amerikanischen Volkes gerichtet gewesen wäre, — wo wäre sie dann geblieben? Wahrscheinlich hätte die Post sie abgetrennt und auf Kosten des Absenders — allerdings hätte man dazu seinen Namen wissen müssen — an ihn selbst zurückbefördert. So ist diese Probe auf die Ehrlichkeit allerdings doch nicht ganz hieb- und stichfest. Durch die Zeitungen aber wird der Anonymus nun wenigstens erfahren haben, daß sein Dollar richtig angekommen ist, und kann nun also ruhig schlafen.

Namensverwirrung in Hollywood.

In den Hollywooder Behörden herrscht zur Zeit eine starke Verwirrung, die durch die zahlreichen Pseudonyme der Filmkünstler verursacht worden ist. Der Filmproduzentin Kay Francis war es kürzlich kaum möglich, die geistliche Anerkennung wenigstens eines ihrer vielen Namen zu erhalten. Sie heißt nämlich eigentlich Gibbs und war verheiratet mit einem Herrn Weiner, der aber seinerseits den Behörden und der Öffentlichkeit nur als Kenneth Mc Kenna bekannt ist. Von diesem Herrn ist Kay Francis geschieden. Namensverwirrungen gibt es auch bei einer ganzen Reihe anderer Filmstars. Douglas Fairbanks, z. B. heißt für die Behörden Douglas Ullmann. Ricardo Cortez führt in Wirklichkeit den weniger romantischen Namen Jacob Frank, während Richard Dix in seinen Papieren den Namen Ernst Brimmer stehen hat. Bei den Frauen wird die Geschichte dadurch kompliziert, daß viele nicht nur verheiratet sind, sondern mehrmals geschieden waren. Nicht immer legen Filmstars ihre Namen zugunsten langweiliger Neuanlagen ab. Dolores del Rio heißt, z. B. in Wirklichkeit Valita Dolores Munula de Martinez.

Das Schönheitsrezept der Königin Victoria.

Eine Londoner Zeitung hat entdeckt, daß das kostbarste Schönheitsrezept Englands in einer Bank des Londoner Westends aufbewahrt wird. Es handelt sich um ein Zehnhundert Jahre altes Rezept, das Anfang des vorigen Jahrhunderts von einer österreichischen Prinzessin nach London gebracht wurde. Zunächst wurde es nur der Mutter der späteren Königin Victoria bekannt gegeben und im übrigen sorgsam vor jeder Andeutung bewahrt. Unter der Queen wurde das Rezept einigen Hofdamen bekannt und schließlich einem Chemiker übergeben, der danach für den Hof Kosmetika herstellte.

Die britischen Chemiker haben versucht, die Schönheitsrezepte — um eine solche handelt es sich hauptsächlich — nachzuahmen, bisher ist es jedoch nicht gelungen, das Monopol der wenigen Firmen, denen das Originalrezept zugänglich ist, zu brechen. Der Wert der Rezepte wird auf etliche Hunderttausend Pfund geschätzt. Es ist daher verständlich, daß es in dem Tresor einer Bank aufbewahrt wird.



Ein Bildokument aus dem spanischen Bürgerkrieg, wie man es bisher noch nicht sah: Der Untergang eines roten Zerstörers.

Dieses Bild berichtet von dem Ende des roten Zerstörers, "Amirante Ferrandis": zwei Kreuzer der nationalen Flotte haben ihren Gegner in Brand geschossen, der kurze Zeit später unterging. Über dem sinkenden Schiff sieht man ein Flugzeug der nationalen Bewegung, das den Kreuzern dröhnlos Anweisungen für die Beschießung gab. (Associated-Press, N.)

Die Juden in England.

In den britischen Statistiken, namentlich den jüdischen, wird die Zahl der Juden in Britannien mit 300 000 angegeben. Eine Zeitung wies nun kürzlich darauf hin, daß diese Zahl viel zu niedrig sei und man mit wenigstens einer halben Million rechnen müsse.

In dem britischen Unterhaus sitzen 18 Juden. Würde man 250 000 wahlberechtigte Juden annehmen, so würde diese Zahl nur sieben Abgeordneten entsprechen. Die Juden sind also im Parlament weit über ihren Volksanteil hinaus vertreten. Die Hälfte aller Juden sitzt auf den Bänken der Konserativen (!), geführt von Sir Philip Sassoon, einem jüdischen Kaufmann. Zwei Juden sind Liberalnationale, darunter der Berühmteste, Hore-Belisha. Zwei Juden sitzen auf den Bänken der oppositionellen Liberalen, darunter ein Rothfuchs. Auf die Arbeiterpartei entfallen fünf Juden. Zwei britische Juden sitzen im Senhaim, dem Rat der Rabbiner, nämlich die beiden Regierungsmitglieder Sir Philip Sassoon und Hore-Belisha; dieser ist ein sephardischer (spanischer) Jude, jener ein orientalischer. Hore-Belishas (spanischer) Bruder, jener ein orientalischer. Hore-Belishas (spanischer) Bruder, jener ein orientalischer. Hore-Belishas (spanischer) Bruder, jener ein orientalischer. Hore-Belishas (spanischer) Bruder, jener ein orientalischer.

Von Sir Philip Sassoon wird zuweilen behauptet, er sei Parsi, er stammt aber in Wirklichkeit aus einer überaus reichen Judenfamilie in Bagdad.

Von den Rothfuchs sitzt zwar nur einer im Parlament; die Familie spielt aber mittelbar eine große Rolle. Durch ihre Hände geht alles Barrengold, das für die königliche Münze, für den Börsenhandel usw. in Betracht kommt.

Der Tschai Lama kehrt zurück.

Nach mehr als zweijähriger Suche soll jetzt endlich der neue Dalai Lama, das Oberhaupt Tibets, gefunden worden sein. Bekanntlich wird nachfolger eines verstorbenen Dalai Lama, wer in der Stunde von dessen Tod geboren wurde und eine Reihe von Zeichen besitzt. Seht soll jenseits der Grenze, auf chinesischem Boden, ein solcher Knabe entdeckt worden sein. Man will ihn nun nach Lhasa bringen, und zwar in Begleitung des Tschai Lama, der seit Jahrzehnten in freiwilliger Verbannung in China lebt.

Die Rückkehr des Tschai Lama, der angehört der Jugend des Dalai Lama in der tibetischen Politik sicher eine bedeutende Rolle spielen wird, ist insofern interessant, als der Tschai Lama in engen Beziehungen zur britischen Politik steht. Der Lama ist sogar mit dem britischen Königspaar zusammengetroffen und war stets sehr an der anglo-tibetischen Verwaltung interessiert. Er mußte im Lauf von inneren

Unruhen in Tibet das Land verlassen und lebte seither in China, der Mongolei und der Mandchurei, wo er angeblich eine rege politische Tätigkeit entfaltete.

Der schwingende Bogen von Mysore.

Eines der sieben Wunder Indiens, der schwingende Bogen von Mysore, ist eingestürzt. Der Bogen ist rund 200 Jahre alt. Damals machte ein französischer Architekt dem Fürsten von Mysore den Vorschlag, über einen Fluß eine Bogenbrücke zu bauen, die nur an den beiden Ufern unterstützt sein sollte. Der Maharadscha hielt einen solchen Bau für unmöglich, aber der Architekt überzeugte durch ein Modell den Fürsten von der Durchführbarkeit des Planes. Der Bogen wurde gebaut, und zwar aus Ziegeln, und es zeigte sich, was der Architekt allerdings nicht vorausgesehen hatte, daß er in starke Schwingungen geriet, wenn sich nur ein einziger Mensch auf dem Scheitel des Bogens in einer bestimmten Richtung bewegte. Man betrachtete von da ab den Bogen als ein architektonisches Wunder. 200 Jahre hielt der Bogen; jetzt ist er plötzlich, wahrscheinlich infolge einer Erderschütterung eingestürzt.

Das "mondäne" Moskau.

Die Hauptstadt der Sowjetunion bemüht sich, mondän zu werden. Während bisher und namentlich in den ersten Jahren nach der Revolution das Tragen von Edelsteinen und anderen Schmuckstücken als "kapitalistisch" galt und streng verboten war, ist jetzt den staatlichen Vätern der Verkauf von Juwelen erlaubt worden. Ein einziger Laden berichtet, daß er in einem Monat über ein hundert Diamanten verkauft hat. Mehr als verdoppelt hat sich in den letzten Monaten der Verkauf von goldbesetzten Diamanten, goldenen Uhren, goldenen Uhrenketten, silbernen Tischgeräten, goldenen Ringen, Ketten usw.

Käufer sind in erster Linie die Frauen von höheren Sowjetfunktionären. Für das "Volk" kommen diese Juwelen selbstverständlich nicht in Betracht. Bei den Juwelien handelt es sich fast ausnahmslos um solche, die nicht erst jetzt angefertigt wurden, sondern die in den ersten Jahren nach der Revolution enteignet oder heimlich von bürgerlichen oder aristokratischen Familien verkauft wurden.

Abenteurer eines Yogi.

Einem Yogi wurde dieser Tage von einem Gericht in Kalkutta ein Drittel der Hinterlassenschaft seines Vaters, eines reichen Grundbesitzers, zugesprochen. Der Yogi enthielt eine abenteuerliche Geschichte. Der Yogi galt nämlich seit dem Jahre 1909 als tot. Wie er heute behauptet, ist er damals das Opfer eines Giftanschlages geworden. Seine Verwandten ließen ihn auf einen Scheiterhaufen tragen und zündeten den Scheiterhaufen an. Zufällig brach aber ein harter Regen aus, und die Teilnehmer der Trauerzeremonie suchten eilig das Weite. Der Yogi erwachte jedoch von seinem Koma. Allerdings hatte er sein Gedächtnis zeitweilig verloren. Einige Derwische nahmen sich seiner an und behielten ihn 13 Jahre lang als Schüler bei sich. 1922 kehrte er nach Kalkutta zurück, wo viele Leute ihn wiedererkannten. Der Yogi leistete eine Klage gegen seine Frau, seinen Schwager und andere Verwandte ein, die aus seinem vermeintlichen Tod Nutzen gezogen hatten. Alle Verwandte behaupteten jedoch, den Yogi nicht zu kennen.

Die Unterjudung geklärte sich außerordentlich schwierig. Mehr als 1500 Zeugen mußten vernommen werden. Am schwersten war es festzustellen, ob an dem angebliebenen Beisetzungstag des Yogi in Darjeeling tatsächlich Regen geherrschte hatte. Die Stadtverwaltung behauptete, an jenem Tage seien Regen bemerkt zu haben, während dem Verteiliger des Yogi der Nachweis gelang, daß es infolge besonderer klimatischer Verhältnisse in Darjeeling durchaus möglich sei, das manchmal nur ein sehr winziger Teil der Stadt von Regen heimgeschlagen wird, während der größte Teil trocken bleibt. Das Gericht ließ sich schließlich davon überzeugen, daß der Yogi wirklich der Sohn des inzwischen verstorbenen Gutsbesitzers ist und jetzt ihn als Erben ein.

Hungermarsch nach London.



Von der nordenglischen Industriestadt Barrow aus zogen sich 200 Arbeitstote zu einem Hungermarsch nach London in Bewegung. Vier Stadträte begleiteten den Zug nach der englischen Hauptstadt, wo man Anfang November einzutreffen hofft. Die Teilnehmer wollen die Regierung um Hilfsmittel bitten, die Barrow erlitten, wo zurzeit über 50 % der Bevölkerung arbeitslos sind. (Atlantic, N.)

A row of ten small advertisements for various services and products. From left to right: 1. 'AUTO' - Fahrschule, Selbstfahrer-Vermietwagen, Reparaturen. 2. 'Radio' - repariert. 3. 'Detektiv Scharff' - Wiesbaden, Leinestr. 30, Eckschloßgasse, Ruf 25585. 4. 'Koffer Lederwaren' - Reilauerdungen, Sattlerei H. Jung, Goldgasse 21. 5. 'Adler' - Qualitätsrad, 3-Gang-Getriebe, Regumme Raten!, Alteäder in Tausch, Ersatzteilefarben, Gottfried Grabenstr. 26, Tel. 25855, Rep.-Werkstätten. 6. 'Zink' - Ein. Spesen billige Preise!, Eimer 28 cm. -.-80, Wannen 40 52 60 70 cm. 1.35 2.-2.50 3.20, Waschtöpfe 28 32 36 40 cm. 1.60 2.-2.50 3.10, Gießkannen 2.10, Wollmeh 1.45. 7. 'Mollath' - Schultberg. 8. 'Gravierungen' - HrH. Sohns, Gravieranstalt, Marktplatz 12, L., gegenüber Rathaus, Tel. 225 37. 9. 'Kunst-Stopferei' - Krischer, Ann. Filburi, der Walkmühle, Moritzstr. 7, Telefon 22794. 10. 'Auf Teilzahlung' - erhalten Sie Anzüge u. Mäntel in eleg. Pattern gute Qualität, zu soliden Preisen durch E. Witterstein, Neugasse 5, Ruf 27140, verl. Sie unverz. meinen Besuch.

Sport und Spiel.

Radsport.

Pariser Schotstage-Rennen.

Der Stand am Donnerstagnachmittag.
Der Wiesbadener Adolf Schön hält sich im Pariser Schotstagerennen mit seinem holländischen Partner Vellemaars ganz ausgezeichnert. In der Nacht zum Donnerstag lagen die beiden sogar eine Zeitlang allein in Front, schließlich mußten sie aber doch drei weitere Paare aufkommen lassen. Am Donnerstagnachmittag ergab sich folgender Stand: 1. Dimo/di Paco 134 P., 2. Kerts/Buuffe 91 P., 3. Urghambard/Lapetie 66 P., 4. Schön/Vellemaars 45 P., 5. Maes/Depaum 45 P., 6. Magne/Guimbertiere 12 P., zwei Runden zurück; 7. Wijenburg/Wals 81 P.; drei Runden zurück; 8. Bernquez/Tonellier 108 P., 9. Ignat/Diot 80 P., 10. Leducq/Danen 21 P. Die übrigen fünf Paare lagen fünf bis acht Runden zurück.

„Großer Raddballpreis von Wiesbaden.“

Poths/Kaplan mit weiteren 20 Mannschaften am Start.

Das Meldeergebnis zum „Großen Raddballpreis von Wiesbaden“ hat alle Erwartungen übertroffen. Es gibt nur wenige Vereine im Kreisgebiet Wiesbaden, die nicht mit einer Mannschaft vertreten sind, so steht es heute schon für den Raddballklub 1900 Bierfeld (G. B.) fest, daß es am Sonntag eine Saalportorveranstaltung gibt, wie sie im Kreisgebiet Wiesbaden noch nicht durchgeführt worden ist.

Rund zehn Jugendmannschaften treten in den Kampf, darunter ganz neue Mannschaften, die erstmals versuchen, ihr Können auf dem Parkett zu zeigen. In der Jugendklasse, die ihre Vorweitschere am Sonntagvormittag um 9 Uhr im Saalbau „Zum Bären“ austrägt, haben bis jetzt nur die Mannschaften von „Frisch auf“ und RR. 1894 Erbenheim, sowie die vom RR. 1900 Bierfeld ihr Können in der Öffentlichkeit gezeigt, aber auch Raurod und Sonnenberg sind mit neuen Jugendmannschaften vertreten. Den Mannschaften Romels/Witmer, Mat/Hildebrand (1900 Bierfeld), Schaab/Westberger (1894 Erbenheim) sowie Baum/Seel („Frisch auf“ Erbenheim) spricht man ein großes Können zu.

In der A- und B-Klasse sind es immer die großen Favoriten des Wiesbadener Raddballsports, Poths/Kaplan vom Volk-SS und Stein/Worisch von „Frisch auf“ Erbenheim, die den Kampf um den Sieg austragen werden. Bei dem letzten Entscheidungsspiel auf der Waldstraße stand der Kampf 6:3.

Die C-Klasse ist am härtesten besetzt. Hier ist jeder Verein mit ein oder zwei Mannschaften vertreten. Bierfelds Mannschaften, die im letzten Jahre nicht viel von sich hören ließen, werden bemerkt werden müssen, ob sie ihre alte Form noch haben. Mit guten Ausichten gehen hier Krag/Seel (Erbenheim), Keil/Rozibak (Raurod), Rijsch/Schöll und Wintermerer/Zippel (Sonnenberg), sowie die beiden Waldfrüher Baum/Bertram zum Kampf auf das Parkett. Die Spiele der A-, B- und C-Klasse beginnen am Sonntagnachmittag um 1 Uhr im Saalbau „Zum Bären“. Den Abschluß der Raddballkämpfe bildet am Abend ein großes Saalportierfest, wobei der RR. 1900 Reigen verschiedener Art zeigen wird.

Hockey.

Wader München und H.A. Düsseldorf im Revetal, WLSK mit sechs Mannschaften in Frankfurt a. M.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub hat auch an diesem Wochenende wieder einige ganz bedeutende Gegner zu Besuch. Nach den großen Spielen gegen den TSK Bonn, SK. 1890 Frankfurt, Kotwisch Köln usw., die sämtlich gewonnen wurden, treten die Frauen der Wiesbadener diesmal Wader München und die Männer dem H.A. Düsseldorf gegenüber. Beide Spiele sind für Samstagnachmittag angelegt, und zwar das Spiel der Frauen um 2.30 Uhr und das der Männer um 3.45 Uhr.

Wader München gilt zur Zeit als die beste Frauenmannschaft des Gauces Bayern, so daß man auf deren Ausschneiden gegen unsere ebenfalls recht guten Wiesbadenerinnen sehr gespannt sein darf. Beim Vorspiel in München im vergangenen Jahr vermochten die Heiligen zwar noch mit einem Tor Vorsprung zu gewinnen, aber der Sieg war doch so knapp, daß es diesmal auch anders kommen kann.

Die Männer des H.A. Düsseldorf zählen mit „Etu“ Essen, TSK R. Gladbach, TSK Bonn, Kotwisch Köln und H.A. Rasselberg-Duisburg zusammen zur westdeutschen Spitzenklasse. Vor zwei Jahren schlugen sie die Wiesbadener in Düsseldorf noch mit 3:0. Die Wiesbadener Mannschaft spielt in der Aufstellung: Schwethelm; Raasch, Vencauel;



Schwererwichte in der Deutschlandhalle.

Die Deutschlandhalle in Berlin war jetzt zum erstenmal der Schauplatz eines internationalen Großkampfes des Berufsboxer, bei dem nur Schwererwichte mitwirkten. Untere Bilder geben Auschnitte aus drei Kämpfen wieder. Von links: Klein, Solingen (links), hängt einen rechten Haken des Franzosen Fatras ab (R.o.-Sieger der Deutsche) — Klein zwang den Franzosen Legage in der fünften Runde zur Aufgabe; wie man hier sieht, mußte der Franzose bereits zu Beginn des Kampfes zu Boden — Fowler blieb Punktführer über den Holländer Staal — hier aber war der Holländer mit seiner Linken schneller als der deutsche Ermeister. (Schirner, W.)

Vollstgenosse, was tust du für die Erhaltung deines Körpers und deiner Gesundheit? Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ market auch auf dich! Weide dich noch heute bei den Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, besorge dir ein Vierteljahresprogramm und gehe sofort in die darin angelegten Sportkurse.

Eine große Gemeinschaft erwartet dich dort!

Stadt, M. Niedermayer, Dr. Kuhagen; Horn, R. Niedermayer, Kiflan, Dr. Korthäuser und Künftler.

Am Tage darauf spielt der WLSK schon wieder in Frankfurt, wo er mit sechs Mannschaften den J. G. Sportverein zum Gegner hat. Besonders spielfertig von den J. G. Mannschaften sind deren 1. Männer, die in diesem Jahr ebenso wie die Heiligen ihre bisherigen Spiele alle haben gewinnen können. Auch die Frauen vom J. G. Sportverein sind recht gut. Trotzdem ist hier aber schon eher mit einem Sieg der Wiesbadenerinnen zu rechnen, vorausgesetzt natürlich, daß diese in einigermaßen guter Besetzung in Frankfurt antreten werden.

Die auf dem J. G. Sportplatz am Grünburgplatz in Frankfurt stattfindenden Spiele sind wie folgt angelegt: vorm. 9.15 Uhr: 1. Frauen und 2. Männer; 10.30 Uhr: 1. Männer und 2. Frauen; 11.45 Uhr: Jugend und Mädchen.

Kommende Hohen-Länderspiele.

Wie aus Frankreich berichtet wird, soll das Hohen-Länderspiel Deutschland — Frankreich am 11. April durchgeführt werden. Dem Anismus entsprechend sollte diesmal eigentlich eine deutsche Stadt an der Reihe sein. Die deutsche Frauen-Hockey spielt ihr Treffen gegen England am 8. März im Kennington-Daal, das in dem gleichnamigen südlichen Stadtteil Londons gelegen ist.

Golf.

Herbstwettspiele am Chausseehaus.

Die anlässlich der süddeutschen Golfwoche vom Freitag bis Montag auf dem Golfplatz am Chausseehaus zur Durchführung gelangenden großen offenen Herbstwettspiele beginnen am diesem Tage der Preis von Mainz „Rolle Rad“ (Vochwettspiel für Ehepaare über 18 Jahre (m. B.) und der „Preis vom Schäfershof“ (Auswahlspiel über 9 Löcher mit 1/2 der Vorgabe für Frauen und Männer getrennt). Fortgesetzt werden die Kämpfe am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr. Nachmittags 13 Uhr wird jedoch der „Amerika-Wettbewerb“ (Wettspiel gegen Einzelheit m. B. für Frauen und Männer gemeinsam) ausgespielt. Für den Sonntag sind folgende Spiele vorgesehen: „Preis vom Chausseehaus“, so wie Annäherung und Wett-Treiben. Als letztes Spiel folgt dann am Montag der Kampf um den „Dunlop-Preis“, zwei von der Firma Dunlop-Banau gestiftete wertvolle Silberbecher. Einmaligen gänzlichem Wetter vorausgesetzt, dürften die Kämpfe eine sehr gute und starke Besetzung finden. Im vergangenen Jahr war diese bereits so groß, daß die einheimischen Spieler im Interesse der in und ausländischen Hölle von der Beteiligung an einzelnen Kontingenzen ausgeschlossen werden mußten.

Sport-Rundschau.

Berlin als Sportstadt.

Die Reichshauptstadt hat, wie das Statistische Amt der Stadt Berlin mitteilt, 163 Freizeitsportanlagen mit einer Gesamtspielfläche von 884 561 qm aufzuweisen. Hinzu kommen noch 3 Tennisanlagen mit insgesamt 5063 qm Spielfläche. Für die Schwimmbecken haben 55 Freizeitsporthallen mit 567 890 qm Wasserfläche zur Verfügung. Außerdem gibt es in Berlin 21 Schwimmhallen verschiedener Größe. Die Zahl der Bootschäuler, Bootsluppen und Nachthafen beträgt 395. Würde man die Wasserfront der Berliner Wasserportanlagen aneinanderreihen, dann ergäbe sich eine Strecke von nahezu 23 km. Die Einrichtung von Schießsportanlagen hat erst in den letzten Jahren Fortschritte gemacht. Ihre Zahl beträgt 67. Dem Wintererdsport dienen drei große Bahnen. Ferner stehen für Turniersport 18 Reitbahnen zur Verfügung. Die Länge der Reitwege beträgt: 101,5 km. Zur Ausübung des Radsports sind vier Bahnen (zwei gedeckte und zwei Freiluftbahnen) vorhanden. Schließlich ist erwähnt, daß Berlin als Winterportort zu gelten hat, es weist 22 Rodelbahnen und 63 Kunstschneebahnen auf. Dazu kommen 30 Rodelbahnen.

Reichsportplatzbeiden-Prüfung.

Auf dem Sportplatz in der Frankfurter Straße können morgen Samstag, 10. Oktober, von 4.30 Uhr an, alle leichtathletischen Übungen erlernt werden.



„Kraft durch Freude“ ruft!

(Schirner — W.)

Sportneugigkeiten in Kürze.

Schottlands Fußballmannschaft wird gegen Deutschland am 14. Oktober im Glasgower Victoria-Stadion in folgender Aufstellung antreten: Dawson (Kangars), Anderson (Hearts), Cummings (Aston Villa); Kaffie (Aston Villa), Simpson (Kangars), Brown (Kangars); Delaney (Celtic), Walker (Hearts), Armstrong (Aberdeen), Die (Kangars), Duncan (Derby County). Schiedsrichter des Kampfes ist Harry Watrous.

Erich Rademacher trat von seinem Posten als Gauverwalter Wasserballwart des Gauces Mitte infolge beruflicher Überlastung zurück.

Wandern.

Turn- und Sportverein „Eintracht“.

Jetzt, wo der Wald sich so prächtig färbt, bei herrlichem Sonnenschein, ist es ein besonderer Genuss, durch Wald und Flur zu streifen. Über 40 Teilnehmer fanden bei der 10. Vereinswanderung ein, folgten dem Weg, richtigt, zwischen den Feldern, dem steigenden Weg zum Hubertus, durch die Dohgeheimer Flur, dann dem Höhenhügel, an der Walderholungshütte und dem Chausseehaus vorüber. Von dort führte der Waldweg zum Taunusheim und weiter zur alten Georgenbornstraße, die von ein paar Rehen gekreuzt wurde. Nach kurzer Zeit in Georgenborn ging es steil abwärts, am Märchenhäuschen vorbei, tiefer in den Wald, wo an der Weggabelung der Schlucht die Technische Nothilfe eine Fahrbrücke errichten läßt. Weiter der Richtung der Walle auf, öffnet sich bei der Klänge mühsame das Tal. Mit dem härteren Bild auf das hochgelegene Taunusheim und am Hang entlang wird Martinshöhe zur fröhlichen Einkehr erreicht. Zunächst geht es, die Reben am Büchelberg zu verlassen, dann erfolgte die Bekannungsreise des 50jährigen Stützpunktes, was die Verlegung der 11. Wanderung auf den 8. November. Der Heimweg an den Weinbergen des Hagenplahes und Langenbergs entlang, dort auf der Höhe einen herrlichen Blick über den Rhein. Nun ging es mit trockenem Lied durch Frauenstein, am „Reinold“ vorbei hinunter nach Dohheim, zur Schlucht in der Turnhalle.

Markiberichte.

Wiesbadener Viehhoft-Marktbericht.

Amliche Notierung vom 8. Oktober.

Auftrieb: a) Tafelkälber auf dem Markte zum Verkauf 39 Ochsen, 1 Bull, 22 Rüb, 5 Färlin, 139 Kälber, 45 Schaf, 370 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 5 Kälber, 2 Schweine. Marktverkauf: Großvieh und Schweine zu geteilt. Kälber mittel. I. A. Ochsen: a) 45. B. Bullen: — C. Rüb: a) 40—43, b) 37—39, c) 30—33, d) 25. D. Färlin: b) 40. II. B. Kälber: a) 67—72, b) 60—66, c) 51—59, d) 40 bis 50. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, d) 2. 55, e) 53, d) 52. Die Preise sind Marktpreise für mittlere gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stalf, Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umjahrgeld, sowie den natürlichen Gemütsverlust ein, müssen hier also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm.) Ochsenfleisch 1.50—1.60 RM, Bullenfleisch 1.44—1.52 RM, Rühfleisch 1.30—1.50 RM, Färlenfleisch 1.50—1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 8. Okt. Auftrieb: Rinder 183 (gepö 54 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 73 (—) Ochsen, 10 (3) Bullen, 40 (38) Rüb, 63 (13) Färlin. Kälber 313 (623), Hammel und Schafe 187 (200), Schweine 221 (313). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 43—45 (am 1. 10. —), Bullen: a) 41—43 (40 bis 39), d) 25 (25), Färlin: a) 41—44 (44), b) 37—40 (40 bis 37), c) 39—75 (68—75), d) 31—33 (33—37), e) 54—59 (50—53), f) 42—53 (40—49), Hammel: d) 2. 56—60 (55 bis 60), e) 45—55 (45—52), d) 40 (38—44), Schafe: e) bis 54 (40—50), f) 35—44 (30—39), e) 25—32 (—) Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), d) 55 (55), e) 53 (53), d) 51 (51), Gansen: a) 1. 56 (56), Marktverkauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt, Kälber langsam, ausverkauft. Hammel und Schafe belebt, ausverkauft.

Schmugglertricks im Fernen Osten:

Opium auf dem Scheiterhaufen.

Kaufhagist in Gitterkäben. — Eine Ausstellung kämpft gegen das Laster.

Im Rahmen des großen Aufklärungsbezuges, den die chinesischen Behörden führen, um die Bevölkerung vor dem Opiumhändler zu schützen, wird in Singapur gegenwärtig eine Ausstellung gezeigt, in der man die Tricks der intelligenten Betrüger der Welt, der Opiumschmuggler, gesammelt hat.

Im Kampfe gegen den Schmuggel spielt die Aufklärung ein wichtiges Rolle. Auch in Deutschland gibt es ein Museum der Schmugglertricks, das sich in Berlin befindet und mancherlei Aufschlüsse über die raffinierten Tricks der Schmuggler im Fernen Osten, das ein gewaltigen Kampf um seine Aufklärung aus Unfrieden und Zerrissenheit führt, in Singapur eine Schau eröffnet, die den gefährlichsten und schlagendsten der Welt, den Opiumschmuggler, gemeldet ist. Die chinesischen „Opiumhändler“, die in den Abenteuerromanen eine beliebte Rolle spielen, gehören längst der Vergangenheit an. Die Polizei hat gründlich aufgeräumt, und die Regierung hat den Kampf gegen diese Sitten des Latters mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln erfolgreich durchgeführt. Aber noch gibt es in der Gasse der Schmuggler. Es sind keine Gangster im amerikanischen Sinn, mit Bomben und Maschinenpistolen, sondern sie sind auf weite gefährliche Reize, die sie füllen und verkaufen, die sie und täglich neue Schiffe erfinden, um ihre Ziele zu erreichen. Ihre Arbeit zeigt die Ausstellung in Singapur, und der Besucher kann nicht umhin, der Intelligenz der chinesischen Opiumschmuggler einige Anerkennung zu spenden.

Da steht zum Beispiel das einer Wärmflasche gleichende Blechgefäß im Schaufenster, das, als man es entvedet, 15 Kilogramm Opium enthält. Das bedeutet einen Wert von etwa 100 RM. Vor einiger Zeit fertigte ein Hahn von Singapur ein Ackerboot, dessen Anschlag, eine Frau, in letzter Minute gerettet werden konnte. Man ging mit der Schiffbrüchigen besonders sorgsam um, nachdem man bemerkt hatte, daß sie eine werdende Mutter war. Aber im Krankenhaus wurde man sehr schnell fest, wie sich die Sache wirklich verhielt. Die Frau hatte die Blechbüchse mit Opium über den Kopf geschmückt und auf diese Weise schon sehr häufig Opium nach Singapur bereingekleidet.

Aber nicht nur der Trick der werdenden Mutter ist eine beliebte Schmugglermethode, auch der Trick der Frau, die ein Kind auf dem Rücken in einem Korb an sich anhängt, ist eine beliebte Schmugglermethode. Da ist zum Beispiel auf einem Vogel ein alpinisches Vogelknäuel, dessen Flügel hoch sind. Es kann ganz harmlos mit all den anderen Hausgeräten auf dem Wagen, mit dem das neuvermählte Paar die Grenze passierte. Das chinesische Gesetz gestattet es nämlich den männlichen Staatsangehörigen, ihre Ehefrau mit dem Kind auf dem Rücken zu bringen. Natürlich ist auch der chinesische Grenzbeamte höflich genug, ein Paar, das in die Winterwochen reist, möglichst wenig zu stören. Und so kam es, daß an den verschiedenen Grenzstationen Chinas viele Leute Ehepaare das Land betraten und ihre Habe mit sich führten. Das Boot, das auf der Ausstellung in Singapur gezeigt wird, erweist sich als eine feinkonstruierte. Es brach nämlich auf dem Transport im Wagen mitten auseinander und aus den beiden Behältern quollen — Opiumschlämme, die im „Sonntagmond“ sehr schnell ein Ende bereitet.

Unter den vielen Tricks, in denen das verbotene Kaufhagist nach China verbracht wurde und die nun dank der Geduld der Polizei Museumsobjekte geworden sind, findet man auch eine ganze Anzahl von verheerenden Gitterkäben, die offenbar zu Zwergwängern gehörten. Sie erzählen einen der tollsten Streiche, den sich die chinesischen Opiumschmuggler geleistet haben. Eine Anzahl ausländischer Zirkusunternehmer bewarben sich in kurzen Abständen, eine Gossipstrolche durch China unternehmen zu lassen. Das Ansuchen wurde von den ahnungslosen Be-

hörden bewilligt, und so fanden in mehreren Städten und Dörfern „Galarvorstellungen“ statt, die nur dazu dienten, Opiumschmuggler in gewissen Ausmaßen zu töten. Die Zirkusbesitzer waren in Wirklichkeit Schmuggler, die das behobeherrte Gitter in den höchsten Gitterkäben ihrer Kaufhagierwagen meistens ins Land brachten. Eine Kassa förderte viele hundert Kilogramm des starktötenden Opium, von dem schon ein einziges Gramm unter Umständen einen Menschen zu töten vermag.

Auch in China pflegt man zur Sonnenwende Feuer anzuzünden. Die letzte Sonnenwende in China aber war wohl ein noch niemals erlebtes Schauspiel. In den riesigen Flammen, die zum Himmel lohten, wurden nämlich nicht

S. S. S. — Sehr starkes Seemannslatin.

„Das ist doch nun mal klar, daß die Seeleute die wunderbarsten und abenteuerlichsten Geschichten erleben. Aber nicht nur mit Menschen, sondern auch mit ihren Schiffen. Wie ich noch fuhr, habe ich oft bemerkt, daß auch die Schiffe selbst Gefühl und Verstand haben. Manchmal mehr, als die, die auf ihnen fahren. Das hab ich mal auf der Weler erlebt. Ich hatte mit dem Willen einen Krebbsbrot damals einen kleinen Frischfisch gekauft. Wenn ich auf fremde fuhr, mußte ich zuerst aus der Gasse raus. Und am nächsten Besuche, gleich hinter der Brücke, liegt die Kneipe von Mutter Südens. Und jedesmal, wenn ich mit Willen einen Fahrweg an dieser Stelle vorbei kam, machte das Steuer auf einmal einen Ruck nach Backbord. Das war, als ob eine Geisterhand das Ruder herum riss. Und das Fahrzeug gab wahrhaftig nach und legte sich selbständig vor dem Laden von Mutter Südens fest. Und was sollte ich da machen? Da bin ich jedesmal ausgeglitten.“

„Das ist noch gar nicht“, lachte Emil Seewind. „Wir haben mal von Garbit mit einer Dreimastbarack nach Hellwig. Mäher Kohlen hatten wir eine Schabung Komatäher an Bord. Eines Tages postierte etwas entsetzliches. Das Wetter war herrlich. Fast zu schön für uns. Es wehte kein Lüftchen. Spiegelglatte See. Und auf einmal sehen wir, wie der Raffen in Schlangentlinien hin- und herzittert. Es legte sich zur Seite. Mähmäh richtete es sich wieder auf. Dann — bupp, kriegt es wieder Schlagseite, daß wir denken, es sei Windwürde! Und auf einmal richtete sich die alte Drohke wieder auf und fuhr in einem Tempo los, daß selbst unser Zimmermann sein Testament einer Hühnerpost übergeben wollte. Und was soll ich viel sagen! Endlich kamen wir dahinter, daß in Raum 3 ein Komatäher gefahrt war und daß unser Schiff völlig buhn war. Von dem Komatäher.“

Emil überbrachte die Frage, ob die Mannschaft bei diesem Vorgang denn ganz nüchtern war. Aber John erklärte Claus Meier von seiner Kuff, die er im Winter auf Land gezogen hatte und die im Frühjahr von all dem Rucksturm ganz die und geschwollen war! Das war aber alles noch nichts gegen den Schauer, den ihm Spiegeln früher mal gefahren hatte. Der Schauer fuhr immer so schnell, wenn er einen Dampfer sah, die damals gerade erfunden waren und die Meere benutzten, daß sich die Mannschaft in dem Zustand nicht mehr halten konnten, und daß sie dem Schiff Bromschiffe entgegen mußten. Aber am schlimmsten war es mit Karl Schmidt seiner Kuff gewesen. Die hatte mal im Dezember eine Ladung Holz nach Hammerick. Und da war es so bitter kalt, daß sich das Schiff einen richtigen Rheumatismus geholt hatte und normale am Bug und hinten am Steuerzapfen ganz verformt waren.

Aber Peter Hendes hatte doch das seltsamste Erlebnis gehabt. Und er hat sich in seinem ganzen Leben nicht so gewundert wie damals. „Ihr wißt doch alle, daß die holländischen Schiffer, die mit ihren Tjalls unsere Häfen aufsuchen, ihre ganze Familie

weniger als 1000 Tonnen Opium und Heroin verbrannt, die von den Behörden im Laufe der Zeit den Schmelzern abgenommen worden waren. Ein Vermögen ging in Flammen auf, zugleich aber auch der Reim der furchtbaren Krankheit, von der der Ferner Osten heimgehegt ist. Das Sonnenwende mag ein Spezial eines neuen gefunden und modernen Chinas sein, das allen Staatsfeinden, darunter dem Opium als einem der furchtbaren, Kampf angelegt hat. Die Behörden haben verordnet, daß die zum Lode verurteilten Opiumhändler und Kaufhagierdampfer vor der Hinrichtung zuerst gefesselt durch die ganze Stadt geführt werden — als abschreckendes Beispiel und Warnung für alle, die noch immer dem Laster verfallen sind. Die zahlreichen Heilschiffen, in denen die Kaufhagierdampfer Entzugsverfahren machen, haben die Sorgfalt, jedem mitgeführten Patienten ein A r e t a z auf den Arm zu kranken, damit der Geheilte Reiz daran erinnert wird, daß er vom Lode befreit ist, wenn er einen Rückfall bekommt und von neuem der verhängnisvollen Leidenschaft halbt.

en Bord haben. Ihr wißt auch, daß meine Frau eine Holländerin ist. Und nun will ich euch erzählen, wie wir beide uns kennenlernten! Eines Tages fuhr ich mit meiner Kuff weferabwärts. Und da kommen wir bei Weddenaarden an einer so schmutzigen Holländer Tjall nord. Und auf der Tjall steht ein Ruder eine hübsche, braune Holländer Deern. Ich nehme meinen Ruder und lenke hinüber. Und auf einmal dreht meine Kuff nach Steuerbord und rennt wie besessen hinüber. Auf die Tjall los. Ich reiße im Augenblick das Ruder herum, es hilft nichts. Ich laß die Segel herumwerfen, es hilft noch weniger. Schon bin ich so nahe, daß ich deutlich die Stimme der Schönen vernehme:

„Du Ofse, du Kamel, du Schanzpuck!“

Aber da geschah ein Wunder. Als meine Kuff noch etwa zwei Faden von der Tjall ist, legte sie sich auf einmal mit einem graziosen Schwung an deren Steuerbordseite. Na, ich kann euch sagen, da waren die Holländerinnen aber erstaunt über so ein Segelmannsweil! Na, was soll ich viel sagen: Sehen und lieben war eins. Heiratet war zwei und nun kommt Nummer drei!

Also, was soll ich sagen, muß ich nochmal sagen, weil man nicht weiß, wie man euch das sagen soll, damit ihr das glaubt und nichts sagt.

Unser Vater war bald nach unserer Hochzeit gestorben und sie hatte die Tjall geerbt. Im Winter segeln wir dann beide Schiffe auf den See. Als die kleinen Reparaturen beendet waren, überließen wir die Schiffe dem Winterstahl. Im Frühjahr wollten wir sie wieder runter holen. Und wie wir nachsehen, fallen wir vor Schreck bald um!

Zwischen unsern Schiffen fand ein allerliebster, kleines Schiff!

Unser Paar hatte den Winter über Familie getriegt. Es hatte Ähnlichkeit mit der Mutter: So ne richtige, abgete, kleine Holländer Tjall!“

Wir wagten vor Erkennen nicht zu atmen, als Peter Hendes diese merkwürdige Geschichte erzählt hatte.

„So sehen wir lange. Stumm und tränenlos. Als wir aufbrachen, fragte ich Peter, ob er morgen wieder zu Mutter Südens lähe.“

„Ne, ne, weißt du, morgen kommt der Lotse Krishjan Harten an in Stammthal. Und der Keel liegt immer so. Und du weißt, das kann ich ein für alle Mal nicht leiden.“

S. S.

- 10.00 Volk und Staat. 10.30 Frühlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seemannsbericht. 11.30 Neue Frauenbücher. 11.40 Der Bauer lacht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht.
- 12.00 Ruff zum Mittag. 13.00 Gläubwünsche. 13.45 Neue Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei. 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.10 Ruf der Jugend! 15.15. Und mögen die Speicher auch schelten. 15.30 Wirtschaftswochenchau. 15.45 Eigen Heim — Eigen Land.
- 16.00 Für jeden etwas. 16.00 Volkslieder — Volkstänze. 18.30 Kate Rühl singt deutsche Volkslieder. 18.45 Sport der Woche. 19.00 Klang durch die Dämmerung.
- 19.45 Was sagt Ihr dazu? 20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten.
- 20.10 Von der Duvertüre zum Finale. 22.00 Wetters, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandbeho.
- 22.30 Eine kleine Radtour. 22.45 Deutscher Seemannsbericht. 23.00 Wir bitten um Tanz!

Deutsches Theater.

Samstag, den 10. Oktober 1936.
Stammreihe F. 5. Vorstellung.
(Ring HERG.)
Marta.
Oper in 4 Akten von Glotow.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 10. Oktober 1936.
Schwarzbrod und Rippel.
Lustspiel in 3 Akten von W. a. d. Schulenburg.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 10. Oktober 1936.
11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Saitan.

Kuphaus-Konzerte.

Samstag, den 10. Oktober 1936.
16.30 Uhr im Weinloal: Tanz-Te. Kapelle Otto Schilling.
21 Uhr großer Saal: Tanz-Turnier „Deutsche Meisterhaft.“ Turniertabelle Otto Schilling.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 10. bis 16. Oktober 1936.
Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 12-2 1/2 Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gelehrter Zeitschlag von 1 RM. für jede Zeitsprache erhoben.

- Müller-Apothek, Dohheimer Straße 83, Fernspr. 28204.
- Wemen-Apothek, Langgasse 31, Fernspr. 27682.
- Terzies-Apothek, Wellstr. 11, Fernspr. 26325.
- Miltra-Apothek, Rheinstraße 45, Fernspr. 27156.

In W. Viebrich vom 10. bis 16. Oktober 1936.

- Müller-Apothek, Horst-Wessel-Straße 18, Fernspr. 61486.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not- (Unfälle) Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen Ausnahmefälle). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telefonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.
Sonntag, den 11. Oktober 1936.
Dr. Heiser, Moritzstr. 37, Tel. 28005.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Sonntag, den 11. Oktober 1936.
Dentist H. Haritzmann, Blücherstr. 30, Tel. 23525.

Kirchliche Anzeigen.

- Evangelische Kirche.
Samstag, den 10. Oktober 1936.
Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfr. v. Bernus.
Mittkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Vikar Biegler.
Sonntag, den 11. Oktober 1936.
Martkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Vikar Biegler.
11.30 Kurzgottesdienst fällt aus, 11.30 Rindergottesdienst, Vikar Straße 2, Vikar Biegler.
Bergkirche. 10.00 Jahresfest des Evangelischen Männervereins, Erzbis. Peter (Mitwirkung des Kirchenchores), 11.30 Rindergottesdienst, Vikar Conzab.
Mittkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Bahn (Abendmahl), 11.30 Rindergottesdienst, 17.00 Vikar Fischer.
Zutherkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Bars, 11.30 Rindergottesdienst.

Kreuzstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pastor Katterfeld vom Märtyrer-Diakonissenhaus in Witau, 11.30 Rindergottesdienst, Pastor Katterfeld.
Paulinenkirche. Teilnahme am Gottesdienst der Kreuzstraße.

Wiesbaden-Biederich.
Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Albert, 11.15 Rindergottesdienst, Pfr. Albert.
Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 fällt aus.
Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Diep, 11.15 Rindergottesdienst, Pfr. Diep.
Gemeindehaus Biederich. 20.15 Gemeindefestabend, Pfr. Albert.

Wiesbaden-Schierstein.
Sonntag 10.00 Pfr. Weimar, 11.15 Rindergottesdienst.

Wiesbaden-Dogheim.
Sonntag 10.00 Gemeindegottesdienst, Pfarrassistent Conzab, 11.15 Rindergottesdienst im Pfarrhaus, 20.00 Pfarrverm. Schorre.

Wiesbaden-Bierstadt.
Sonntag 10.00 Pfr. Eisinger, 11.00 Rindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnberg.
Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. i. A. Müller, Rindergottesdienst fällt aus.

Der Rundfunk.

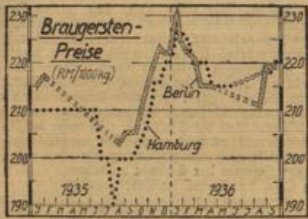
- Samstag, den 10. Oktober 1936.
Reichsender Frankfurt 251/1195.
6.00 Choral, Morgenprach, Gemalst. 6.30 Frühlich Kling's zur Morgenstunde. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserhand. 8.05 Wetter. 8.10 Gemalst. 8.45 Ruf zum Staatsjugendtag. 9.00 Sport!
10.00 Schlußspiel. 11.00 Hausfrau, Hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Gannachrichten. 11.45 Gogaldienst.
12.00 „Buntes Wochenende“. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 „Buntes Wochenende“. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Syenen aus „Madame Butterfly“. 15.15 Volk und Wirtschaft. 15.30 FS-Fant.
16.00 Prober Funf für Alt und Jung“. 18.00 Mitfahrtskonzert. 19.30 Zeitfunf. 19.55 Ruf der Jugend! 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.30 Konzert.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Sportnachrichten. 22.30 ... und morgen ist Sonntag.“ 24.00 Nachrichten.

Deutschlandsender 1571/191.
6.00 Glodenpief, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 6.30 Frühlich Kling's zur Morgenstunde. 8.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.

Handel und Industrie

Höchstpreise für Braugerste.

Die seit einiger Zeit angeforderte Einführung von Höchstpreisen für Gerste, für die Verbindungen vom Reichsantrieb bisher nicht zugeföhren waren, ist durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide...



Graphisch-Statistischer Dienst (N.H.).

Die Höchstpreise für Braugerste nach der neuen Anordnung betragen in den Getreideerzeugerländern: Ostpreußen 208 RM, in Lüne, Seelen, Sachsen-Freistaat 205 RM, Bayern 202 RM, Württemberg, Hessen und...

Hochkonjunktur am deutschen Baumarkt.

Wendungen im Arbeiterlohn.

In den früheren Jahren lag am allenthalben der Arbeitsmarktentwicklung mit Besorgnis entgegen, wenn der Herbst in sein Ende geriet. Man wußte, daß die Wirtschaft nichts an Arbeitsträften aufnehmen konnte, was an Abgang in den einzelnen Industrien laienbedingte war.

Die Lage am dem Baumarkt zeigt in diesem Jahre erstmalig ein vollkommen verändertes Bild. Die Bauunternehmungen denken noch gar nicht daran, den Standard ihrer geplanten und ausgeführten Unternehmungen zu verkleinern, im Gegenteil: sie sind so stark begehrt, daß sie mit Wangen einer vorzeitig eintretenden Prosperitätsperiode entgegensehen.

Aber selbst wenn die Bauindustrie gezwungen wäre, ihre Arbeiten vor der Zeit einzustellen oder wegen Witterungseinflüssen zu unterbrechen, es wäre jederzeit Vorzüge getroffen, daß die hierdurch freierwerden Arbeitsträfte anderweitig in den Produktions- und Entschärfungsprozess einbezogen werden könnten.

wichtig in den Produktions- und Entschärfungsprozess einbezogen werden könnten. Hierbei spielt ja denn auch eine sehr wichtige Rolle der vom Führer und Reichsantrieb verordnete vierjährige Wirtschaftsjahr. Seine Auswirkung wird sich später weitestgehend bemerkbar machen, was in einigen Branchen schon jetzt abzuholen der Fall ist, ein ausgeprägter Mangel an Spezialkräften und Facharbeitern.

Frankfurter Hypothekbank.

Zulassungsantrag für 10 Mill. RM, 4 1/2 %ige Pfandbriefe zur Rhein-Mainischen Börse.

Von der Frankfurter Hypothekbank, Frankfurt a. M., ist Antrag auf Zulassung von 10 Mill. RM, 4 1/2 %ige Hypothek-Pfandbriefe Reihe 17 - Gesamtlösungung frühestens zum 1. 1. 1942 zulässig - zur Rhein-Mainischen Börse gestellt worden.

Sammelt Buchedern zur Eigewinnung!

Am die Ernte an Buchedern für die Eigewinnung nutzbar zu machen, sind Buchedern auch in diesem Jahre in die Förderungsmagazine des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Eigewinnung aus deutschen Giften einbezogen worden.

Terra-AG, für Haus- und Grundbesitz in Rhin, Frankfurt a. M. In Durchführung des Beschlusses der SVB, vom 10. 9. wurde jetzt vom Liquidator die Liquidationspflichtige auf 2.50 RM für nur 0.60 RM Aktie festgesetzt.

Landwirtschaft Banken und Börsen

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 9. Okt. (Zusammenfassung): Tendenz: Aktien abwärts, Renten flach. Nachdem das Geldmarkt am Aktienmarkt schon am Vortage eine spürbare Einwirkung erfahren hatte, zeigte sich heute erhöhtes Geldmarktbedürfnis. Die durchschnittlichen Ermäßigungen betragen ca. 1%. Stellte sich diese Entwicklung im allgemeinen als eine flach abwärts gerichtete Steigerung ein, traten Reaktionen dar, so mögen nebenher auch die in letzter Zeit angefallenen Betrachtungen über die Auswirkung der verschiedenen Abwertungen auf die deutsche Industrie und den deutschen Export zu einer lockeren Einstellung geführt haben.

Frankfurt a. M., 9. Okt. (Eig. Drahtmeldung): Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse war am Aktienmarkt uneinheitlich. Die durchschnittlichen Veränderungen betragen 1/2 bis 1 1/2%. Allgemein schwächer lagen die in den letzten Tagen stark erhöhten Montanpapiere. Chemiewerte gingen durchweg um 1/2 bis 1% zurück.

Berliner Devisenkurse.

Table with columns for currency (e.g., Ägypten, Argentinien, Belgien), unit (e.g., 100 Belg.), and price. Includes sub-sections for 'Steuerzuschüsse' and 'Wasserstand des Rheins'.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large multi-column table listing various stocks and bonds under categories like Rhein-Main-Börse, Industrie, Verh. Untern., Versicherung, Renten, and Berliner Börse. Includes columns for different dates (7.10., 30.8., 10.36.).

Freitag, 9. Oktober 1936.

Der Mann mit den acht Köpfen.

Von William Beebe.

William Beebe, in Deutschland bekannt geworden besonders durch sein Buch „923 Meter unter dem Meerespiegel“, läßt loben einen neuen Band unter dem Titel „Auf Entdeckungsfahrt mit Beebe“ erscheinen. Das Buch wendet sich vornehmlich an die deutsche Jugend. Der weltberühmte Verfasser wünscht ihr zum Schluß seiner einführenden Worte „in dem wiedererwarteten Vaterland eine gesicherte Zukunft des Aufstiegs und des Friedens“.

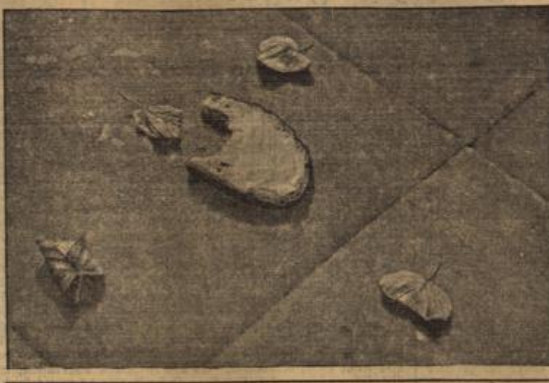
Im Gegensatz zu den Eingekerkerten nähmen die Dajal einen Anteil an allem, was es gerade zu tun gab, und waren stets arbeitswilling und hilfsbereit. Sie hatten keine Angst, wozu sie gehalten haben wollten, aber sie liebten die Arbeit des Burungorang, des Bopelmannes, wie sie mich nennen, zu helfen. Die Wissenschaft war ein Begriff, der im Gedankenwelt und ihr Vorstellungsvermögen weit überging, doch sie grübelten untereinander über meine Bewegungen und den eigentlichen Zweck der Reise. Sie sahen, wie ich die abgepaltenen Tiere wegwarf, und schickten sie ebenfalls wieder auf, selbst wenn der Hautgut schon mehr als ein Geruch zu nennen war; am Wildreit lag mir also gewöhnlich nichts. Einige waren davon überzeugt, daß die Horn- und Knochen als Medizin gebraucht oder jedenfalls als Zutat zu irgendwelchem Zweck verkauft werden sollten. Andere vertraten die Meinung — und sie bildeten die Mehrheit —, die Federn sollten als Kopfschmuck Verwendung finden. Ich jagte also Kopfpapier auf meinen Streifen durch Dampf und Dschungel, und eines schönen Tages, in glühlicher Wärme, wurde ich von einem Lohr der Weiden mitgenommen — aber ich und andere Männer ihn trügen. Denn schließlich ist das nichts für Frauen.

Diese Dajal konnten ein Lager mit größter Schnelligkeit und Gründlichkeit aufbauen und abbrechen. Sie waren vorzügliche Kenner des Waldes und wählten um alles, was mit dem Dschungel zusammenhing. Sie folgten oder warteten, bis ich das Jagen gab, und stellten keine Fragen. Aber sie konnten nach Belieben nach meiner Büchse, sowie Wild in die Luft schießen, und ihr Bild veränderte sich, wenn ich in die Dschungel zu beobachten und nicht zu schießen. Abends am Feuer erzählten sie dann davon, gingen noch einmal aus, bis ich ihnen sagte, was sie erleben hatten, und gaben eine leise Erklärung und tiefen Bewunderung Ausdruck. Ein Wunsch war, den ich erfüllt hatte; ein Wunsch war, den ich nicht erfüllt hatte. Ich sah die Dajal, die ich nicht erfüllt hatte. Ich sah die Dajal, die ich nicht erfüllt hatte. Ich sah die Dajal, die ich nicht erfüllt hatte.

Was den Koch anbelangt, so konnte er seine Betrachtung darüber schon frühzeitig überlassen nicht werden. Er war sehr still und schüchtern, aber er war ein sehr guter Koch. Er konnte ein solches Geschick an den Tag legen, wo doch alle Welt wisse, daß der Erfolg des Hausbauens ganz von dem Kochen abhängt — dem fruchtbarsten, sinnverderbenden Mond — und daß es höchstens nur zum Umgeben günstige Tage im Kalender gebe.

Ein Dajal war freilich unter der Mannschaft, aber den Koch nicht viel zu sagen hatte. Das war Drojal, der schlaue und freundliche aller großen Wilden Borneos, der gewöhnlich und pflichtgemäß am Erfolg der Fahrt mitarbeitete. Drojal sah eines Morgens vom Lager weiter entfernt, und sah ein solches Geräusch mit manischen Worten durchdringen. Als er nach diesem Zusammenstoß zurückkehrte, gingen die Köpfe an seinem Gürtel. Er redete nicht viel über den Vorfall, doch von der Stunde an war es nicht mehr Drojal der Bahndiriger, sondern Drojal's Speer- und Pfeil-berühmter. Er war ein ruhiger, bedächtiger Mann, der gern schweigend über das Lagerfeuer saß; er sprach selten die Namen der Flammen, sondern die Namen der Flammen, die er sprach, die Namen der Flammen, die er sprach, die Namen der Flammen, die er sprach.

Er war ein großer Schauspieler, und seine Auftritte waren in andächtigem Schweißen. Es war eine ebenso merkwürdige wie dandbare Fabelhaftigkeit: mein malaiisches Koch, abergläubisch und voller Angst vor solchen Anblicken, Matells, Dinar, Din-din und elf Dajalpaddler und vier. Sie hatten ein Halbfreis um das Lagerfeuer; der Malote hielt sich zurück im Hintergrund. Mir gab man immer etwas seitlich im Ehrenplatz. Hinter uns ragte das Dschungel auf wie ein schwarzer Wald, und vor dem Lagerfeuer spiegelte der Fluß die höheren Flammen als Wellenlinie zurück. Erst als die Dajal langsam auf und ab, sah groß und schwarz gegen die gelben Flammen abheben, er hatte nur sein kleines Leuchtband und die langen Pfeilspitzen an den Händen, die das Vorpiel — es sollte andeuten, wie er am



Kampf dem Verderb.

Morgen der Schlacht durch den Wald gewandert war. Dann hielt er an, lugte vorsichtig von einer Seite zur anderen und beugte sich laufend vor. Mit Gesten und Worten, abgelesenen Kälteworten veranschaulichte er das Heranzücheln des Feindes; zwölf Mann traten durch das dicke Unterholz zu ihm heran. Dann hob er sein Schwert über den Kopf — dieselbe silberne, haargeschmückte Waffe, die jetzt in meinem Arbeitszimmer vor mir hängt — und zeigte, wie er vorgeführt war, dem Feind entgegen. Er gab die abstoßenden Einzelheiten des Kampfes wieder; wie erst der eine vor ihm niederbrach, wie er dann die Leiche eines zweiten über den ersten warf und einem dritten in den Rücken schlug, als er über eine Wurzel gestolpert war. Er führte uns genau vor, wie jeder einzelne uns Leben kam; der eine mit vors Gesicht gehaltenen Händen, der andere mit hinten gestopften Händen und niedergedrücktem Kopf. Glück und Zufall müssen ihm ebenso geholfen haben wie seine eigene Kraft und Behendigkeit, wie ich sie in solcher Vereinigung bei keinem anderen Menschen je gesehen habe. Sonst wäre er gegen eine derartige Übermacht hoffnungslos verloren gewesen.

Die fliegende Stewardess.

Rinderfährte zwischen zwei Kontinenten — Märchenzauber im Luftschiff „Hindenburg“.

Von Nord des „Hindenburg“, 6. Okt.

„Tante Emilie! Tante Emilie!“ — Immer wieder dringt dieser Ruf aus Kindermund aus Der jener Dame, die mit dem weißen Häubchen auf dem schwarzen Haar sich überall in den Passagierräumen des Luftschiffes „Hindenburg“ nützlich macht. So heißt Frau Emilie J. Hoff, der ersten „fliegenden Stewardess“ Deutschlands, nichts anderes übrig, als ihr Strichzug aus der Hand zu legen und sich den Kindern zu widmen, die ihre „Jeppebantante“ keine Stunde missen wollen.

Was gibt es auf einer so wundervollen Fahrt über Land und Meer für ein Kinderherz nicht alles zu fragen! Das Stupensachen an die dreiten Vorhänge des Juppelins gepreßt, wollen die jüngsten Passagiere in ihrer unblühlichen Wertschätzung von ihrer mütterlichen Betreuerin hören, ob das grüne, wogende Wasser da unten wirklich das große Meer sei, von dem Großmutter einmal sagte, daß darin die Katzen mit den Pfötchen haben, ob das Luftschiff auch bis zu den Sternen fliegen könne und wann man endlich jenes geheimnisvolle Land erblicken würde, in dem die Elfen zu Hause sind.

Es ist nicht leicht, auf solche Fragen mit Geduld einzugehen, aber Frau J. Hoff meint es so gut mit den Kindern, wie ihr eigenes Herz. So nimmt sie die goldblonde Marz aus Cleveland, die nur Englisch versteht, an der einen und den schwarzhaarigen kleinen Südbraun aus der anderen Hand und spaziert mit ihnen, während draußen die Welt sich wie ein Rinderfährte öffnet, in das Traumland der Rinderphantasie. Mit heißen Wangen und großen Augen lauschen sie, was „Tante Emilie“ von Meeresungeheuern zu erzählen weiß, von Reptilien, der mit dem Dreifuß manchmal jorntig durch das Wasser fährt, jedoch es hohe Wellen schlägt, mit dem Rinderfährte, die bestig in die Wolken fliegt, damit sie mit dem Juppelins um die Wette fliegen können.

Aber auch die Erwachsenen, vor allem die weiblichen Jahrgänge, nehmen Rat und Hilfe der Juppelins-Stewardess gerne in Anspruch. Frau J. Hoff ist die mit den Überlebensdampfern oft genug schon um die Welt gefegelt hat, weiß ja in allen Notlagen genauens Bescheid und da es auch an Bord eines Juppelins-Luftschiffes mannde Situationen gibt, die zu meistens nur eine weltgewandte Frau versteht, so hat die Deutsche Juppelins-Reederei mit der jüngst erfolgten Einstellung einer Stewardess wirklich einen recht guten Gewinn erzielt. Man braucht sich bei Kindern nicht mehr zu langweilen, wenn sich Mama zwischen Himmel und Waller für das Reisejournal interessiert oder wenn der Vater schnarrend sein Mittagsschlafchen hält. „Tante Emilie“ weiß am Morgen, der hier oben ist Luftschiff früher als auf der Erde grau, bindet den Höhenmägen zum Frühstück das Bienen unteres Kinn, rührt

Erlebe die Jugend, daß sie nicht achtlos das Brot fortwirft! (Atlantic, K.)

schwanzend. Solche kleinere Einzelheiten drücken seiner ganzen Erzählung den Stempel der Wahrheit auf. Dann machte er uns vor, wie er seinen Feinden die Köpfe abgeschnitten hatte, und ließ dabei deutlich durchblicken, daß zwei noch nicht ganz tot waren. Dann band er sie im stummen Spiel nacheinander an seinen Gürtel, ruhig, bedächtig, sich große Mühe mit jedem Knoten gebend. Einer ging anscheinend wieder ab und rollte ein Stüchlein dergab, ehe er ihn wieder aufhob.

Zum Schluß richtete er sich auf, rief die Schultern zurück und wusch sich die Hände. Die sieben Linien um Mund und Stirn verschwanden augenblicklich. Dann sah er seine Zuschauer in einer Weise an, die ich nie recht erklären konnte: langsam wenderte sein Blick von einem Gesicht zum andern, bis er den Halskreis abgelehnt hatte. Hierauf stellte er die Füße aneinander, so daß sich seine Hände berührten, straffte sich und brach in ein herzliches Gelächter aus.

Sein Gelächter hatte etwas Anhebenes. Es war so laut und echt. Es war unbeschbar das Zeichen für Mut, den Koch, aus den Wägen wieder aufzutreten, wobei er während des zweiten Aufzugs von Drojals Drama gelächelt war. Denn der Malote wurde manchmal bei seinen Kochtöpfen recht dreist — und hatte an den Sitten der Dajal allerhand heranzumäkeln. Zum Schluß doch ein blühendes Gange zu werden, wenn er sah, wie Drojal ganz allein so viele Feinde vor dem Feuer umbrachte. Das waren konnte Drojals Augen mochte ihm wohl wenig behagen, und als die Verstellung einmal zu Ende war und Drojal zum Scherz so laut, als wollte er den Speer nach Mut werfen, schäuferte er hinter mich und machte in heftigerem Gelächel und in völlig unverkennlichem Malaiisch seinem Herzen Lust; sicher vermischte er des Dajals Späße.

Die Briefmarken des Doppelgängers.

Ein Deutscher vertrat den englischen König als Modell. London, 8. Okt. Die vor einiger Zeit in England mit dem Kopsbild Edwards VIII. erschienenen Briefmarken erfreuen sich größter Beliebtheit und finden reichenden Absatz.

In diesem Zusammenhang dürfte — was namentlich bekannt wurde — interessieren, daß die englischen Briefmarken, die König Eduard VII. den Großvater des jetzigen Königs, darstellen, eine „Fälschung“ gewesen sind. Die Briefmarken, die damals, als Eduard VII. den Thron bestieg, herausgegeben wurden, tragen nämlich nicht das Bildnis des Königs, sondern das eines Doppelgängers. Das aber kam so:

Da seinerzeit die Herausgabe der Marken sehr eilig war, beauftragte man einen Schweizer Künstler mit der Zeichnung. Aus heute noch immer ungelösten Gründen konnte der Schweizer Künstler nicht nach England kommen, und da der König ebenfalls nicht abkömmlich war, fand man den Ausweg, einen Doppelgänger des englischen Königs nach der Schweiz zu schicken. Dieser Doppelgänger war ein deutscher Geschäftsmann namens Hugo Götz, der aus Westfalen stammte und in London lebte. Der Künstler zeichnete dann auch den Kopf dieses Doppelgängers des englischen Königs, der ihm damals als Modell für den Entwurf diente. So ist es zu erklären, daß ein Deutscher an Stelle des englischen Königs auf die Briefmarken kam, die Eduard VII. darstellen sollten.

Erung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichstagsler hat der Frau Maria Schöder in Eisingen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Staatliche Lotterio-Einnahme E. KERN Wiesbaden / Adelheidstraße 28 Ecke Adolfsallee / Telefon 24231

Loss-Verkauf und Versand zur Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie. Schon für 3 RM. monatlich kann man 100000 RM. gewinnen. Auf 5 Klassen verteilt 343000 Gewinne von über 67 1/2 Millionen. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei! Lospreis je Klasse: 1/6 = 3., 1/4 = 6., 1/3 = 12., 1/2 = 24.- RM. Ziehungsbeginn 20. Oktober Amtliche Pläne kostenlos

Autographen-Jagd!

Von Paul Hindenberg.

„Die lästigste der Rudimenten — Verhängt die Sucht nach Autographen“, lautete einmal in meiner Gegenwart Herrmann S u b e r n a n n, der, auf der Höhe seiner Erfolge, bei einem Ball des Vereins Berliner Presse von Weiblein und Männlein ein gewisses Wort gebrochen wurde. Ein anderer Dichter, Rudolph v. G o t t s a l l, schrieb bei einer ähnlichen Veranstaltung: „Nur wer das Sammeln kennt, weiß, was ich leide!“, und C a r l o R ö n t g e n: „Das Sammeln ist nicht so schwer wie die Autographen-Sammlung.“ Ein humorvoller Wiener Journalist und Operettendichter schloß sich meinte: „Die geistreichsten Magister sind die Autographenjäger: sie schmücken sich nur mit bekannten Federn!“

Geführt verleben es diese Jäger, dem Bild — der Beherrschung, auf die sie es abgeben haben — nachzuspüren und es zur Errede zu bringen, das heißt trotz aller Hindernisse zu erreichen, was sie gewünscht: die wertvolle Handschrift, selbst von den ausgesprochensten Autogrammgegnern. Zu diesen gehört der a d i g j ä h r i g e S h a w, der grundsätzlich keine Autographen gibt, aber doch etliche Male gewünscht wurde. So reichte ihm während einer Gesellschaft eine seiner Töchterinnen — denn auch solche gibt es, und sie sind besonders häßlich — ein Blatt mit einer Reihe von Fragen. Shaw lehnte ab, die Dame aber schrieb auf einem Zettel: „Ich bin taubstumm.“ Shaw holte seinen Zinsentritt hervor und entgegnete schriftlich: „Das bezaure ich aufrichtig. Aber auch Taubstummen vermag ich kein Autogramm zu geben. Sham.“ Nachdem nahm die „Taubstumme“ das Blatt an sich und sagte: „Lovingly Dank, lieber Meister, für Ihr Autogramm, nach dem ich schon so lange gestrebt!“ Ein andermal erhielt, gleichfalls von einer Dame, der hochberühmte einen Brief: „Hochgeehrter Herr Shaw! Ich habe dieser Tage einen prächtigen Neuwaldländer erhalten, den ich gern nach Ihnen nennen möchte. Haben Sie etwas dagegen?“ Mit der nächsten Post kam die Antwort: „Geehrtes Fräulein! Meinerseits keine Einwendung.“ G. B. Shaw.“

Alle Mittel sind den erwiderten Jägern recht, um zu ihrem Ziel zu gelangen. So wandte sich Mitte des vergangenen Jahres Herr S u b e r n a n n an den berühmten Dichter, wachmüßig ausföndend: er habe die Ehre, seinem Leben ein Ende zu machen, wieweil er künften ihm einige Trostworte des großen Mannes, dessen Werte der einzige Lichtstrahl in seinem unglücklichen Dasein waren, noch retten. Und die Bewundernden fielen auch richtig auf den Trid herein, wie Charles D i c k e n s, George S a n d, Victor H u g o, A. D u m a s. Sie bemühten sich, dem Verzweifelten Mut zuzusprechen, waren aber gewiß geblieben, als sie noch einiger Zeit erluden, daß ihre Briefe im Hämahl aufstauten und gegen erbliche Summen verkauft wurden. Auch Thomas C a r l i e entsagte nicht seinem Schicksal, geträumt zu werden. Ein Sammler wandte sich an ihn und erwähnte, daß er Direktor einer Rederei sei und den Wunsch habe, ein neues Schiff auf den Namen des großen Geschichtsschreibers und Kritikers zu taufen. Carlisle gab sehr gern seine Einwilligung und sprach die Hoffnung aus, daß das Schiff, welches seinen Namen trage, auf seinem Lebensweg glücklicher sein möge als sein Taufpate. Natürlich ließ das Schiff nie vom Stoppel, dafür heimste der fündige „Reder“ ein sehr hübsches Sümmchen für das Schreiben ein. Wie so manche seiner Gefährten im Borneo war der englische Dichter Robert Lewis S t e n d e n s o n sehr barhäutig gegen die Bitten der Sammler. Und einmal rief ihm denn doch die Geduld, und er schrieb einen der Däuiser: „Der Teufel hole alle Sammler! R. P. Stendenson.“ Der Jued des andern war erreicht!

Selbst die gute alte Q u e e n wurde einmal tüchtig hincingelegt. Man weiß, wie postum sie war; trotzdem bemühten sich mehrere und mehrere Bekannte, ihr etwas „abzugewinnen“. Und einer der zahlreichen Keffen verlor sich dies und hat die Königin, ihm so reich wie möglich 300 Pfund zu schicken, er hätte das Geld im Spiel verloren und mühte unbedingt seine Verpflichtung erfüllen. Die erkrankte Königin gab nach einem Pennn, dafür erhielt der seichtsinrige Keffe einen oder beiden langen Brief, angefüllt mit Ermahnungen und gepulvt mit Betrüdnungen über die Wüchsen eines Mitgliebes des Könighaus, der dem Volk immerdar ein gutes Beispiel geben müßte. Nach wenigen Tagen empfing die Königin von ihrem teuren Keffen ein Schreiben, in dem er seinen herzlichsten Dank sagte für ihren langen und wertvollen Brief, der ihn aus aller Verlegenheit gerissen hätte. Denn ein reicher Amerikaner hätte ihm für das Schreiben 600 Pfund gegeben, er wäre überflüssig gewesen, ein dervortiges lobföhres Autogramm sein Eigentum zu nennen.

Welche Schätze die Autographenjäger anwenden, erfährt einmal G u t t e p p i B e r d i. Der Schmuggler nach Rom, mit dem der Kompanist reiste, hatte auf einer Station einen längeren Aufenthalt, um einen Jag nach Benebig durchzuführen. Der Stationsvorsteher ein eifriger Handschriften-Sammler, erkannte Berdi, wußte aber, daß dieser sich sehr abweisend gegen alle Sammler verhielt. Der Beamte hoffte auf Umwegen zum Ziele zu kommen. Er trat in das Adtel, ließ sich den Fahrplan Verbis zeigen und meinte: „Weiber liegt ich, daß der Wagen recht untauber ist. Gört Sie das nicht?“ — „Allerdings“, erwiderte Berdi, „aber ich fond im ganzen Zug keinen tauberen.“ — „Trotzdem hätten Sie die Frage nicht auch noch auf das Postler legen müssen, was sich durchaus nicht gehört für einen gutgezogenen Reisenden.“ Berdi fluchte und fragte erbot: „Hösten Sie mich etwa nicht für gut ertragen?“ — „Nein, mein Herr!“ — „Da hört doch alles auf. Geben Sie mir sofort das Befehrsbuch, ich werde Ihnen beweisen, wer ich bin!“ Der Vorsteher entfernte sich, brachte aber an Stelle des Befehrsbuches kein

Autogrammen-Album mit. Verbi achtete in seiner Erregung nicht darauf und trug in das Album eine lange Beschwörde ein, die er mit keinem Namen unterzeichnete. . .

Freilich, mancher dieser Unentwegten bekommt eins auf den Kopf, aber — er liest es ruhig ein wenn er erhält, was er ersehnt. So ein Pariser Sammler, der Tag l e r a n d um ein Autogramm gebeten. Dieser erwiderte ihm: „Mein Herr, haben Sie die Güte, morgen mit dem Gast zu sein. Ich habe einige sehr wichtige Freunde eingeladen und möchte nicht gern der einzige Dummkopf sein!“ — Derber schon mußte ein Pariser Schneider keine Sammlerleidenschaft haben. Eugen L a b i e, der berühmte französische Aufspieker, sagte die Autographenjäger, die ihm das Haus einließen. Eines Tages wurde er sogar von seinem Schneider um seine Handschrift gebeten. „Wie hoch beläuft sich meine Schuld bei Ihnen?“ fragte Labie. — „600 Franken“, erwiderte der Meister, „aber lassen wir das auf sich beruhen!“ Labie handigte dem Kleiderkünstler einen Scheck über 600 Franken mit den Worten ein: „Hier haben Sie das gewünschte Autogramm. Nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie, wenn Sie den Scheck einlösen, ein zweites von mir nicht mehr bekommen. Es bleibt Ihnen überlassen, wie Sie sich entscheiden wollen.“ — F r i e d r i c h W e i t e r n a d, der bedeutende Schachmann und Besitzer von Schloß Johannsberg, der einer der eifrigsten und erfolgreichsten Handschriftensammler war, mußte eines Tages leuten Dolus ertrichten. Er bot den wüßigen Edward von Bauernfeld, dessen Stüde einst die Bühnen beherrschten, um ein Autogramm. Es erfolgte umgehend und lautete: „23. Joseph Schloß Johannsberg. Auslöse von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Metternich empfangen zu haben beauftragt dantend Edward von Bauernfeld.“

Wer mitten im Leben steht muß wissen, was in der Welt geschieht. Deshalb lese täglich aufmerksam Deine Zeitung!

Wer Zeitung liest, paßt in die Welt

Wer Zeitung liest, paßt in die Welt und weiß Bescheid in allen Dingen; Wie aus des Schicksals Würfel fällt, Er weiß das Leben zu begreifen. Und dennoch folgt, so sagt man mir, Es selbst in Deutschland Menschen gehen, Die auch noch heute, für und hier, Ihr Dasein ohne Zeitung leben!

In Irland wohnt ein alter Mann, — Ich las es erst vor ein paar Wochen, Der jetzt erzählt, daß irgendwann Einmal ein Weltkrieg ausgebrochen. Ich seh' im Geist des Alten Bild: Er kennt wohl Säme nicht und Rümme Und lebt auf Büben, sel und wild, Nach Art gewisser Völkerrümme.

Wer heute sich nicht rührt und regt Und nicht tagtäglich liest die Zeitung, Der hat, wie man zu sagen pflegt, Wohl eine merkwil'g lange Zeitung, Der ist fürwahr ein armer Nicht, Der so der Gegenwart entrückt ist Und nicht durch klaren Zeitbericht Gestülts, gewasfnet und beglüdt ist!

Ob arm, ob reich, ob jung, ob alt, Ob pechbeladen, glückseligwollen, Er muß in jeglicher Gestalt, Sein Schicksal tüchtig meistern wollen! Er muß doch Fortschritt und Kultur Erlassen in dem tiefsten Welten, Das aber kann er einzig nur Durch gründlich festes Zeitunglesen!

Wer Geld hat, wird durch guten Rat Gedülts vor Sorgen und Verderben; Wer keines hat, dem weiß das Blatt Die Wege an, es zu erwerben. Nicht deinen Blick auf das, was nützt, Und wähl als tägliche Begleitung, Das was dich unterweilt und klärt; Kurz, mit drei Worten: Lies die Zeitung!

Auto-Abenteuer im Urwald.

Gefährliche Begegnungen.

Von E. Gärtner, Malang (Java).

Mit unheimlicher Geschwindigkeit hat sich das Automobil die Welt erobert — selbst im tropischen Urwald verkehren bereits Autobus-Linien, und heute kann man zum Beispiel Java oder Sumatra freuz und quer mit dem Auto durchfahren, wenn auch natürlich häufig auf „Straßen“, die bei uns diese Bezeichnung kaum erhalten würden. Allerdings gibt es — namentlich auf Sumatra — noch riesige Gebiete, in denen eine Autofahrt recht gefährlich werden kann, weil die Straßen oft mitten durch die Wälder des einheimischen tropischen Urwalds hindurchführen. Die nachstehend berichteten Abenteuer haben sich vor gar nicht langer Zeit tatsächlich abgespielt.

Der schwarze Menschenfresser.

Mijnheer van Alpen war etwas länger in der Stadt aufgehalten worden, und es war schon spät abends, als er losfuhr, um nach seiner Plantage, die weit im Urwald liegt, zu gelangen. Sariman, der japanische Chauffeur, fährt wie der Teufel. Es geht durch endlose Reisfelder. Mijnheer van Alpen kennt das alles schon. Müde ist er eingeschlummert. Sariman blickt unentwegt auf die von den Scheinwerfern erleuchtete Straße und in das Loch, das dahinterliegt. Die demotente Gegend hat aufgehört, und steile Wände von hohem Elefantengras und Blattpflanzen umflämen den Weg. Auch die biden Stämme der Waldriesen tauchen häufiger auf. Immer tiefer geht es in den nächtlichen Urwald. Jetzt wird es getirrig, und der Weg hat viele Kurven, nichts als Baumstämme, Blattgeirr und Gras ist zu sehen. Plötzlich ein scheres Föhren und Kumpeln! Sariman bremst und hält. Auch Mijnheer van Alpen ist munter geworden. „Was ist los?“ ruft er verärgert. „Oh, nur ein Vorderreifen ist gerplatzt.“ „Na, dann mach mal ein bißchen schnell, daß wir bald weiterkommen!“ murmelt Mijnheer van Alpen, und bald ist er wieder fast eingeschlummert. Sariman macht sich an die Arbeit und dreht langsam die großen Scheinwerfer aus, da kreist zwiel. Strom verdracht wird.

Der kühle Morgenwind streift durch die hohen Wäpfel der Bäume, und noch immer fließt das Auto mitten im schwarzen, drohenden Urwald. Nur die kleinen Stadt-lampen werfen einen schwachen Lichtkreis in die Umgebung. Plötzlich demegt sich etwas im Innern des Wagens. „Bist du denn immer noch nicht fertig?“ ruft Herz van Alpen. Keine Antwort. „Sariman! . . . Wo ist denn . . . ?“ Fröstelnd steigt er aus der Limousine und läuft um den Wagen. Nichts ist sehen! Schwarz blickt der Wald auf den Herrn im weißen Anzug. Er läuft nochmals um den Wagen. Der neue Reifen ist schon aufmontiert. Der alte liegt hinter

dem Auto. Alpen läuft ratlos ein Stück am Weg entlang. „Wo ist er nur hin?“ Da! Sein Fuß löst an einen Lappen. Er bückt sich — und hält Sarimans Turban in der Hand. Einen Augenblick steht er wie erstarrt. Dann fährt er nach dem Auto. Alle Scheinwerfer auf! Mit dem Reaktor der Hand spritzt Herz van Alpen aus dem Wagen. „Hier war es!“ Und dort die dunklen Punkte. Das sind Blutropfen! Und dort an den Blättern ist ja alles rot wie Blut. Und hier! Hier sind ja deutlich Krallenabdrücke! Er macht noch ein paar Schritte in das Pflanzengeirr. Was das ist ja sinnlos — wie soll man hier suchen bei Nacht und ohne Licht? Am Tage ist es schon fast unmöglich, hindurchzutommen, geschweige denn jetzt in der Nacht. Nachmal läuft er ratlos um den Wagen. Nachmal ruft er in die dunklen Wälder! Nichts! Nichts! Keine Antwort! Sariman! Kein Lebenszeichen. Erschüttert legt sich ein Krüden selbst aus Steuer und ruft davon. In der nächsten Ortsabteilung schlägt er Alarm. Alles ist auflert! „Warten! Warten!“ flüchern die Eingeborenen, „Matjan irang!“ „Panther! Ein schwarzer Panther!“

Am nächsten Morgen findet man tief im Dschungel einen blutige Überreste dieser graußigen Panthermahlzeit.

Der müttende Elefant.

Jan und Piet fuhren zu Einfällen in die Stadt. Es waren Angestellte einer ganz neuen Plantage im Berg-Süd-Sumatra, von der vorläufig nur ein Karrenweg durch den Urwald zur nächsten größeren Straße führte. Der Weg war schlecht genug, und selbst das gute alte Auto auf seinen hohen Rädern hatte erhebliche zu tun, um über die Wurzel- und Felsblöde der „Straße“ hinwegzukommen. Heiß prallte die Sonne hernieder. Sag mal, so hoch hier eigentlich ein Karbau (sahmer Büssel) her?“ frante plätsch Jan. „Der Ferner war nämlich am Rande des Weges etwas Braun-schlicher geworden, das sah aber bei näherem Zusehen als ein unger Elefant entpuppte, der fröhlich am Wege herumtrieb. Beim Näherkommen des Autos drehte er sich, blies ängstlich umher und lief auf der Straße davon. Jan und Piet fuhren lustig hinterdrein. Ein paar Hundertmeter verhielten die Augen des Elefanten indes wessentlich, und jämmerliche Töne ausstehend, trat es vor dem Auto her. Doch auf einmal verschwand der beiden Automobilisten das Leben.

Vor ihnen im Gedülts erichent die riesige Gestalt des Elefantenmutter! In ihrem Entsetzen bremlen die beiden Jünglinge denn feber hierzulande weiß, was eine zornige Elefantenmutter für eine Gefahr bedeutet. Selbst der Tiger geht einer solchen Situation lieber aus dem Wege. Drohend mit erhobenem Küffel blickt die Elefantenmutter nach ratternd dastehenden Auto. Jetzt bewegt sie sich nach vorne, die beiden Jünglinge gleiten gewandt aus dem Auto und verschwinden im Gedülts. Und das gerade noch zur rechten Zeit! Denn schon hürzt sich der Elefant mit erhobenem Küffel auf das Auto. Rasend zerlegt der Küffel das Verdeck. Wie ein Spielzeug fliegt das Gefährt um, und mit ohnmächtiger Wut zerrumpeln die riesigen Föh des Dinstäuters den umflämen den Weg. In kurzer Zeit ist das Auto nur noch ein verformtes Metall. Aber immer noch jermalmen die Föh der Krümmerhaufen. „Bied, quierich, Glasplittter, Federn, Polster fliegen umher! Endlich ist die Wut des Tieres gedämpft; der „Feind“ ist restlos beslegt und bestrebt sich, trachtet die Elefantenmutter ihr Zertrümmerwerk. Das Elefantenbamb hat sich ihr gerührt, und lieblosend tapft der Küffel über das zertrietete Kind. Langsam verschwinden beide im Dschungel. Nach einer guten halben Stunde sieht man zwei Menschen vorsichtig zwischen den Bäumen erichent. Dem Auto hilft keine Reparaturwerkstätte mehr — es ist restlos vernichtet. So müssen beide den Weiterweg zu Fuß fortsetzen, und ängstlich marschieren sie, dem Revolver in der Hand, ellig die Straße entlang, um wenigstens bei Einbruch der Dunkelheit die nächste menschliche Siedlung noch zu erreichen.

Die andere Seite des sowjet-russischen Küflungswahnsinns.



Während die geradezu wahnwichtigen Küflungen die Rote Armee zu einem Instrument der beschleunigten Weltrevolution machen sollen, hungern die sowjet-russischen Volksgegnen in den Straßen der Großstadt. (Scheris Bilderdruck, K.)

